

MARBURGER UniJournal



Erlesen

Ein Schatzhaus entsteht: Zum Richtfest der Marburger Uni-Bibliothek kam Prominenz aus Wissenschaft und Politik auf den künftigen „Campus Firmani“.

Raus aus dem Dunkel

Unterstützung für Flüchtlinge

Der AStA macht mobil

Studierendenvertretung organisiert Fahrradverleih

Kapitalisten wider Willen

Wie die Deutschen fürs Alter vorsorgen

GANZ. SCHÖN. EDEL.

YANA•NESPER *Eine Portenklasse für sich. Seit 1970.* ADRIANA *La mia perla* FRANK TRAUTZ *SCHMUCK & TRADITION SEIT 1928*

PANDORA *UNFORGETTABLE MOMENTS* SWAROVSKI Thomas Sabo

MAURICE LACROIX *Manufacture Horlogère Suisse* SEIKO CITIZEN *BETTER STARTS NOW*

swatche ck *Calvin Klein* Bella d'ORO EDIFICE

EMPORIO ARMANI MICHAEL KORS und viele mehr!

ADRIANA *La mia perla*

WERTVOLLES ZUM TRÄUMEN!

Hochwertigen Schmuck und edle Uhren finden Sie jetzt in Marburgs neuer Schmuck Welt.

Kaufhaus Ahrens AG
Universitätsstraße 14 – 22
35037 Marburg
Tel 0 64 21 298-0

Mo. – Fr. 9 – 19 Uhr
Sa. 9 – 18 Uhr

Ahrens

ahrens-marburg.de



facebook.com/ahrens-marburg

Aus dem Inhalt

UniNews

- 2 **Lehrgeld:** „Für ein richtig gutes Studium“ wird fortgesetzt.
- 2 **Buchdeckel drauf:** Uni feierte Richtfest der Bibliothek.
- 3 **Nach Paris:** Frankreichs Botschafter sprach über Sicherheit.

UniForschung

- 4 **Fliegen beim Sex**
Verdichtete Samen, Erfolg gegen tödlichen Virus, starke Drittmittelbilanz: Kurznachrichten aus der Forschung
- 6 **Brennen statt löschen**
Die Philipps-Universität geht beim Management von Forschungsdaten voran.
- 8 **Wo die Altersarmut haust**
Kapitalmarktteilnehmer wider Willen: Oscar Stolper untersucht, wie die Deutschen für später vorsorgen.
- 12 **Pharmaforschung mal anders**
Arzneimittel-Experten planen Befreiungsschlag.
- 14 **Da stockt der Atem**
Schädigen Nanopartikel aus Kohlenstoff die Lunge?
- 16 **Kult in Trümmern**
In einem Langzeitprojekt erforschen Elisabeth Rieken und ihre Kollegen kultische Texte der Hethiter.
- 18 **Gut angekommen**
Inge Kamp-Becker, Wolfgang Pfützner, Sönke Rollenske: Neuberufene in Marburg
- 20 **Druckfrisch: Monografien**
Lockernde Filme, Markttreiben im Blick, Kassels belastete Bürgermeister und mehr – Bücher aus der Philipps-Universität
- 21 **Betreuung mit Mängeln**
Gute wissenschaftliche Praxis: Die Ombudsmankolumne

UniForum & UniBund

- 22 **Lob vom Gesundheitsminister**
Hermann Gröhe informierte sich über Marburgs Medizin, Friedensforscher erhielten Preis: Nachrichten aus der Uni
- 26 **Raus aus dem Dunkel**
Migranten machen Schlimmes durch. Wie halten sie das aus? An der Uni gibt es zahlreiche Initiativen, die Hilfe bieten.
- 38 **Nichts für den Lebenslauf**
Die Marburger Studierendenvertretung startet durch.
- 40 **Die Uni in Bewegung**
Im Jahr 1924 fand in Marburg eine Studenten-Olympiade statt.
- 42 **Reise in die Vergangenheit**
Erstmals nach der Shoa: 1963 besuchten Studierende Israel.
- 44 **Bibel zum Wärmen**
Das Unimuseum zeigt Ofenplatten mit religiösen Motiven.
- 46 **Chiffre der Befreiung**
Der Ägyptologe Jan Assmann hielt die „Christian-Wolff-Vorlesung“ am Marburger Fachbereich Philosophie.
- 49 **Der Uni verbunden** Werden Sie Mitglied im Förderverein!
- 51 **Über allem: Menschlichkeit und große Fragen**
Dieter Rössner und Christoph Elsas wurden 70.
- 53 **An der Schnittstelle zur Politik**
Handwerks-Chef Holger Schwannecke studierte in Marburg.
- 54 **Grund zum Jubeln** Preise, Jahrestage, Berufungen
- 56 **Der Großrechner kommt** Vor 40 Jahren an der Uni
- 58 **Die Uni trauert** Um Peter Henkenborg und Klaus Lingelbach
- 60 **Ein Denkmal unter der Decke** Das biografische Rätsel
- 60 **Impressum**



Akademie zu Mainz



Heimatklänge



Mikelfairbanks (Commons)



Bildarchiv Foto Marburg

16 Trümmerliteratur

10.000 Fragmente auf Ton- tafeln beschreiben die reli- giösen Kulte der Hethiter, die vor dreieinhalb Tausend Jahren lebten. 21 Jahre setzt die Mainzer Akade- mie für die Erforschung der Texte an.

26 Flüchtige Blicke

Verlust der Heimat, Ge- fahren auf dem Weg, Unsi- cherheit im Asylverfahren: Viele Migranten leiden see- lisch. Doch es gibt mannig- faltige Unterstützung, auch an der Uni Marburg.

38 Fest im Sattel

Die Studierendenvertre- tung AStA der Philipps- Universität ist neu gewählt. Der Vorstand hat sich viel vorgenommen, manches ist auch schon erreicht: So organisiert der AStA einen Fahrradverleih.

40 Entzweiter Sport

Die Latte lag hoch: Stu- denten aus dem ganzen Reich trafen im Jahr 1924 an der Lahn zur akade- mischen Olympiade zu- sammen. Die Polarität von Sport und Turnen prägte die Wettkämpfe.



Forschungszelle

Das Marburger Zentrum für Synthetische Mikrobiologie (SYNMIKRO) empfängt bis zum Jahr 2018 weitere 6,1 Millionen Euro aus dem Forschungsförderprogramm „LOEWE“ des Landes Hessen. Das gab das Hessische Wissenschaftsministerium Ende November bekannt. „Das Forschungszentrum soll auch über das Jahr 2018 hinaus weitergeführt werden“, sagte Ulrich Koert, Marburger Uni-Vizepräsident für Forschung. Erst im August hatte sich Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier vor Ort von der Leistungsfähigkeit des Zentrums überzeugt.

Preis für Lehre

Der Marburger Anglist Jürgen Handke hat den „Ars legendi-Preis für exzellente Hochschullehre 2015“ erhalten, vergeben vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Hochschulrektorenkonferenz. Der Preis ist mit 50.000 Euro dotiert.

Mörder im Film

Nazi-Täter vor Gericht: Das Marburger Zentrum für Kriegsverbrecherprozesse (ICWC) zeigt den Film „Nürnberg und seine Lehre“, den Stuart Schulberg über die Verhandlungen vorm Internationalen Militärgerichtshof drehte. Die Dokumentation läuft am 12. Januar 2016 um 20 Uhr im Rahmen der Ringvorlesung „70 Jahre Nürnberger Prozess“ im Marburger Kino „Capitol“.

Studieren – weiter richtig gut

Philipps-Universität erhält noch elf Millionen Euro aus dem „Qualitätspakt Lehre“.

Gute Nachricht für Studierende und Lehrpersonal: Das Marburger Projekt „Für ein richtig gutes Studium“ kann fortgeführt werden. Seit dem Jahr 2012 verwirklicht die Philipps-Universität zahlreiche Maßnahmen für richtige Beratung, qualifizierte Betreuung und gute Lehre, finanziert mit Hilfe des von Bund und Ländern aufgelegten För-

derprogramms „Qualitätspakt Lehre“. In der zweiten Förderperiode bis 2020 fließen rund 11 Millionen Euro nach Marburg.

Mit dem Geld sollen unter anderem Online-Informationen zu den verschiedenen Studiengängen verbessert und um Informationen zu Berufsperspektiven erweitert werden. Besonders wichtig ist der Einsatz von Lehr-

kräften in der universitären Lehre, um die Betreuungs- und Lehrsituation zu verbessern. „Bisher zielten die Maßnahmen vor allem auf grundständige Studiengänge ab“, erläutern die Projektkoordinatorinnen Anja Lotz und Astrid Bendix. Nun werden die bewährten Maßnahmen auf Masterstudiengänge erweitert.

>> Andrea Ruppel



Markus Famung

Riesenregal

Die Philipps-Universität hat mit Gästen aus Stadt und Landespolitik das Richtfest für die neue zentrale Universitätsbibliothek gefeiert. Unipräsidentin Katharina Krause zeigte Hessens Wissenschaftsminister Boris Rhein den Rohbau. Das Land Hessen lässt sich den Bau 114 Millionen Euro kosten. Die Bibliothek werde „die Studien- und Forschungsbedingungen an der Philipps-Universität deutlich verbessern“, erklärte Finanzminister Thomas Schäfer, etwa „durch Zusammenlegung dezentraler Literaturbestände“. Das Herzstück des innerstädtischen Campus Firmanei der Uni entsteht am Fuße der Marburger Oberstadt. Zwischen Elisabethkirche und Altem Botanischen Garten warten künftig rund 2,5 Millionen Bände auf die Nutzer.

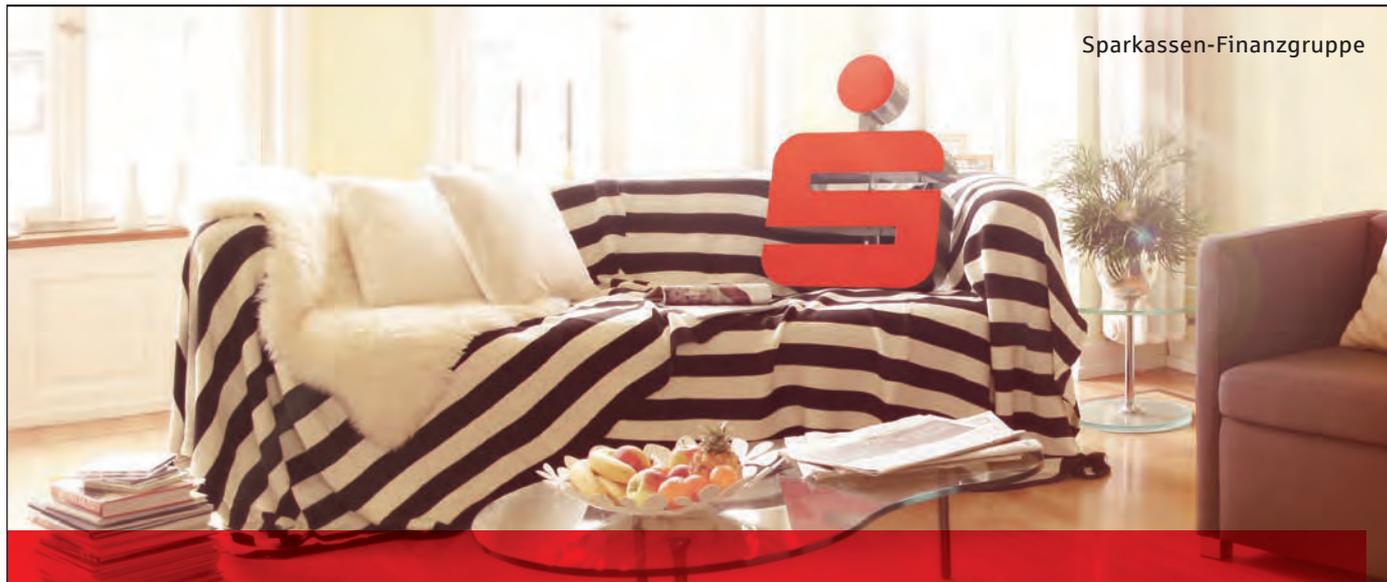
Nach Paris

„Es ist eine erschütternde Zeit für Frankreich. Und ein Angriff auf die westlichen Werte.“ So leitete Philippe Étienne seinen öffentlichen Vortrag in Marburg ein. Der französische Botschafter in Deutschland sprach über „Aktuelle Probleme europäischer Sicherheitspolitik“. Die Einladung seitens des Marburger Sonderforschungsbereichs (SFB) „Dynamiken der Sicherheit“ war lange vor dem 13. November erfolgt. Nunmehr stand die Veranstaltung ganz im Zeichen der Anschläge von Paris. „Die Ereignisse haben gezeigt, dass wir unsere Bürgerinnen und Bürger noch besser schützen müssen. Genauso wie die EU-Außengrenzen“, erklärte der Spitzendiplomat.

Henrik Isenberg



Sparkassen-Finanzgruppe



Wo Sie sind, sind auch wir zu Hause.

Wir wollen Sie bei allen Ihren finanziellen Wünschen persönlich beraten und unterstützen. Deshalb sind wir Ihnen mit unserem vielseitigen und umfassenden Service ganz nah. Sprechen Sie mit uns über Ihre finanziellen Ziele. Wir zeigen Ihnen individuelle Lösungen. Wo Sie auch zu Hause sind, sind wir nicht weit weg. Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen!

Wenn's um Geld geht

 Sparkasse
Marburg-Biedenkopf

PS-LOS-SPAREN

Zeugungsfähig dank dicht gepackter Spermien

Marburger Biologinnen-Team erforschte die Chromosomen-Kondensation bei der Fruchtfliege *Drosophila*.

Packender geht's kaum: Bei der Spermienbildung addieren sich die Effekte mehrerer unterschiedlicher Proteine, die zur Verkleinerung der Spermienkerne beitragen. Das folgern Marburger Biologinnen aus Experimenten an Fruchtfliegen-Männchen. Die Forscherinnen behinderten die Verdichtung des Erbguts in den Spermien, woraufhin die betroffenen Tiere ihre Fähigkeit einbüßten, Nachkommen zu zeugen.

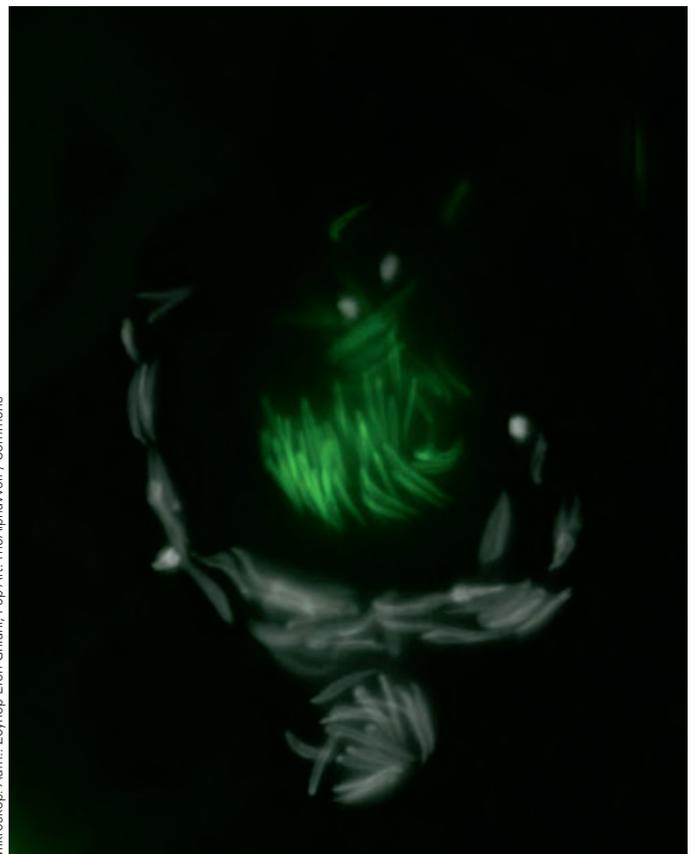
Die Erbsubstanz DNA liegt im Zellkern in verpackter Form

vor. In Körperzellen besteht die Verpackung aus speziellen Eiweißverbindungen, den Histonen. Diese werden durch Protamine ersetzt, wenn Spermien gebildet werden, was zu einer starken Verdichtung des Erbmaterials führt.

„Wir zeigen, dass mindestens drei Proteine bei der Umorganisation der Verpackung zusammenwirken“, erklärt Renate Renkawitz-Pohl von der Philipps-Universität, Mitverfasserin der aktuellen Studie.

>>Johannes Scholten

Effiziente Fortpflanzung kennzeichnet die Fruchtfliegen-Art *Drosophila melanogaster*, Lieblingshaustier der Entwicklungsbiologen (oben); unten: Wenn Spermienvorläufer von Taufliengmännchen reifen, lässt sich das Protamin Prtl99C nachweisen (grün gefärbt), während frühere Stadien noch eine Histon-basierte Verpackung des Erbguts enthalten (weiß).
Quelle: Zeynep Eren-Ghiani & al., *Cell Reports* 2015



**'DOCK/
CHEMICALS**
SEMICONDUCTORS DECISION

ultra-pure specialty chemicals out of
Marburg/Germany since 1993

Dockweiler Chemicals GmbH aus Marburg produziert und vertreibt weltweit hochreine Spezialchemikalien an die Halbleiterindustrie.

Wir sind immer auf der Suche nach engagierten Chemielaboranten und/oder CTA's.

Richten Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen an: info@dockchemicals.com

www.dockchemicals.com

Mikroskop. Aufn.: Zeynep Eren-Ghiani; Pop Art: TheAlphaWolf / Commons

Kurz und gut

Nachrichten aus der Forschung

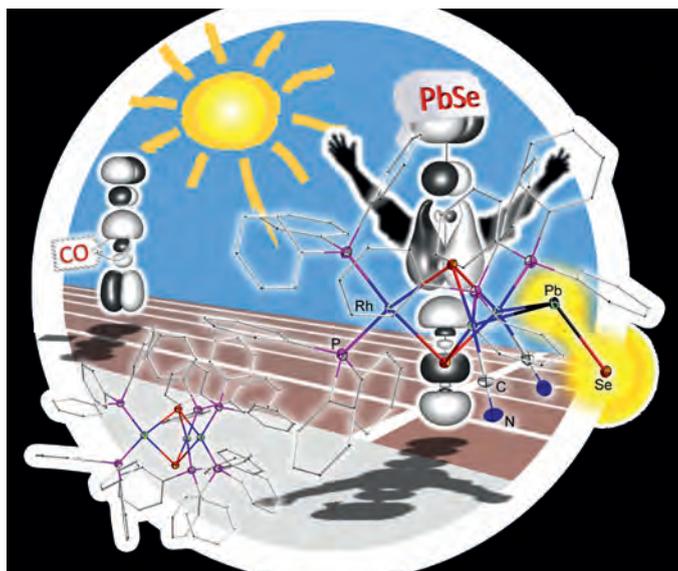
Wissenschaftliche Projekte in Marburg werden außergewöhnlich häufig durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziell gefördert. Das ergibt ein Blick in den „Förderatlas 2015“ der DFG, in dem Kennzahlen für die Jahre 2011 bis 2013 zusammengetragen sind. Im Berichtszeitraum hat sich die Philipps-Universität in allen Bereichen verbessert, der Fachbereich Biologie gehört sogar zu dem besten Dutzend seiner Art in der Bundesrepublik.

Zu zerfasert für Krebs: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um Matthias Lauth von der Philipps-Universität haben einen molekularen Mechanismus aufgeklärt, der dazu beiträgt, dass Menschen mit Down-Syndrom seltener an Krebs erkranken als andere. Wie das Team schreibt, hemmt das Protein DYRK1A das Wachstum zellulärer Fasern und verhindert dadurch, dass krebsauslösende Faktoren an ihren Zielort gelangen, nämlich in den Zellkern. (Nature Communication)

Erfolg gegen tödliches Virus: Forscher des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung haben mit Marburger Beteiligung einen Impfstoff gegen das MERS-Coronavirus entwickelt, der hoch immunogen und protektiv ist. Das MERS-Coronavirus kann beim Menschen schwere Infektionen teilweise mit tödlichem Verlauf auslösen. Das Team nutzte hierbei als Plattform einen Vektorimpfstoff, der sich leicht umbauen lässt, um auf neue Viren anzusprechen.

Biologen aus Marburg ist erstmals die Nachzucht asiatischer Nachtskinke gelungen, einer südostasiatischen Reptilienart. Anders als seine nächsten Verwandten ist der Nachtskink *Eremiascincus antoniorum* lebendgebärend. Die Zucht von asiatischen Nachtskinken ist völliges Neuland. Die Baby-Echsen sind bei ihrer Geburt nur etwa 40 Millimeter lang, sehen aber wie Miniaturausgaben ihrer viermal größeren Eltern aus. An der Aufzucht waren neben Sven Mecke von der Philipps-Universität auch Wissenschaftler aus Großbritannien und den USA beteiligt. (Salamandra)

Ein neues molekulargenetisches Verfahren hilft, Medikamentenstudien effektiver durchzuführen als bisher, indem es die Wirkungsweise der dabei eingesetzten Moleküle beleuchtet. Das belegte ein Team von Krebsforscherinnen und Krebsforschern um Thorsten Stiewe und Michael Wanzel von der Philipps-Universität, indem es analysierte, welche Wechselwirkungen das Tumor-unterdrückende Gen p53 mit Bindungspartnern eingeht. (Nature Chemical Biology)



Autoren / AG Dehnen

Bleimonoselenid macht das Rennen: Das erstmals isolierte Molekül (rechts) ähnelt dem Kohlenmonoxid (links), wie die Fachzeitschrift „Angewandte Chemie International Edition“ auf ihrem hinteren Innentitel zeigt. Quelle: Günther Thiele & al., Angewandte Chemie I. E. 2015

Neues fürs Lehrbuch

Chemikerteam fängt ungewöhnliches Molekül ein

Isoliert statt hinter Gittern: Chemikerinnen und Chemiker aus Marburg und Karlsruhe haben eine Verbindung dingfest gemacht, die üblicherweise nur in kristalliner Form vorkommt, nicht aber als einzelnes Molekül. Das Molekül Bleimonoselenid verfügt formal über eine Dreifachbindung zwischen den beiden beteiligten Elementen (Summenformel PbSe), genau wie das Kohlenmonoxid (CO). „Der Unterschied beruht darauf, dass die Dreifachbindung im

Bleiselenid nicht so effizient ist wie im Kohlenmonoxid“, erläutert Stefanie Dehnen von der Philipps-Universität, die die Forschungsarbeiten leitete. Das Team synthetisierte eine komplexe chemische Verbindung, mit der sie Bleiselenid in der ungewöhnlichen molekularen Form einzufangen vermochten. Die Ergebnisse haben „das Potenzial, in Lehrbücher der Anorganischen Chemie einzugehen“, urteilte ein Gutachter.

>>Johannes Scholten

REISELADEN

AM GRÜN



Wir bieten eine grosse Auswahl an Studien- und Rundreisen in kleinen Gruppen z.B. von Studiosus, GEBECO, SKR, Intrepid Travel, u.v.m. Hier einige ausgewählte Reisen: • **INDOCHINA** 3 Länder in 12 Tagen von Bangkok nach Saigon – ab 695 Euro zzgl. Flug • **IRAN** Höhepunkte kompakt erleben – 9 Tage ab 1799 Euro • **MAROKKO** Königsstädte – 17.09.-25.09.16 ab 1395 Euro • **NAMIBIA** 11 Tage Erlebnisreise – 16.06.-27.06.16 ab 1895 Euro

Wir beraten Sie
Tel. 06421-22055

info@reiseladen-marburg.de
www.reiseladen-marburg.de

Brennen statt löschen

Die Marburger Universität geht bei Datenmanagement voran.

Ein Bild wiederfinden? „Das ist irre schwierig, wenn man es nicht selbst aufgenommen hat!“ Katja Geßner hat gute Gründe, warum sie sich für das Thema Forschungsdatenmanagement engagiert. Bei der Sekretärin im Fachgebiet Entwicklungsbiologie der Philipps-Universität landen die digitalen Daten dreier Arbeitsgruppen, die von den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erhoben werden: Insbesondere mikroskopische Aufnahmen, etwa von Embryonen oder Geweben. Geßner versucht, ein Bilddatenmanagement für das Team zu etablieren – aber das erweist sich als mühsam, wie sie bekennt: „Das scheitert zum Beispiel an den Bildbezeichnungen, die jeder individuell wählt.“

Doch Unterstützung ist in Sicht. Seit anderthalb Jahren kümmert sich eine universitäre Projektgruppe um das Thema Forschungsdatenmanagement. Forschungsdaten, das sind wissenschaftliche Resultate in digitaler Form: Bilder, Messergebnisse, Tabellen, Dokumentensammlungen, Tonbandmitschnitte und vieles mehr. Durch die fortschreitende Digitalisierung sind solche Daten in den Fokus der forschungspolitischen Aufmerksamkeit gerückt. Wissenschaftsorganisationen wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft oder jüngst die Hochschulrektorenkonferenz widmen sich der neuen Aufgabe.

Denn die schiere Masse der Daten erfordert neue, umfassende Lösungen. „Das sind Unmengen von Daten“, bestätigt Geßners Chefin, die Biologieprofessorin Renate Renkawitz-Pohl.

Genexpressionsdaten gehören heute zum lebenswissenschaftlichen Alltag. Die Digitalisierung der Forschung erfordert neue Lösungen für die Speicherung.

Außerdem erfordert die sichere Aufbewahrung besondere Schutzvorkehrungen, etwa gegen unbefugte Zugriffe durch Hacker. Und wenn sich durch den wissenschaftlichen Fortschritt neue Fragestellungen ergeben, erweist es sich für eine Nachnutzung als hinderlich, wenn die verschiedenen Forscher uneinheitliche Datenformate verwenden.

„Unser Ziel besteht darin, Know-how, Beratungs- und Ver-

„Die Ergebnisse sollen auch noch in zehn Jahren lesbar sein.“

mittlungsdienstleistungen für ein nachhaltiges Management von Forschungsdaten aufzubauen“, sagt Esther Krähwinkel, Leiterin des Marburger Projekts „Kompetenzzentrum Forschungsdatenmanagement und -archivierung“. Hierfür orientieren sich die Verantwortlichen an den Bedürfnissen, die sie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Fachkulturen erfragen.

Solch ein enger Austausch besteht nicht nur mit den Entwicklungsbiologen, sondern zum Beispiel auch mit dem Marburger Forschungs- und Dokumentationszentrum für Kriegsverbrecherprozesse (ICWC), in dem Historiker und Juristen zusammenarbeiten. „Wir gewin-

nen verschiedene Datentypen“, erläutert ICWC-Geschäftsführer Wolfgang Form. Am Anfang steht meist ein Gerichtsverfahren mit den Basisdaten von Richter, Angeklagtem, Anwälten, dem Urteil, Orten, Opfertypen und den Quellen.

Das Ergebnis sind große Datenbanken zu Kriegsverbrecherprozessen sowie umfangreiche Aktensammlungen – enorme Informationsmengen, die auf Dauer zu speichern und zu sichern

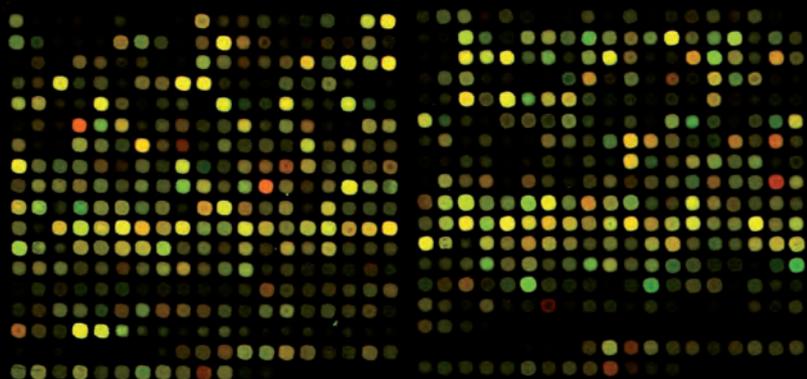
sind. „Es wäre super, wenn es Möglichkeiten gäbe, die Ergebnisse zu archivieren, so dass sie auch in zehn Jahren noch lesbar sind“, sagt Form – etwa, um neue Forschungsfragen zu beantworten. Und die Daten müssen unter Umständen auch von anderen zu nutzen sein, gibt der Historiker zu bedenken, „zum Beispiel, wenn ein Wissenschaftler an eine andere Institution wechselt“.

Ende des vergangenen Jahres führte die Projektgruppe eine Umfrage unter dem wissenschaftlichen Personal der Philipps-Universität durch. Aus den Antworten ergibt sich unter anderem, dass sich die Fachkulturen kaum unterscheiden, was die Erfahrung mit digitalisierten

Daten angeht, aber auch nicht hinsichtlich ihrer Erwartungen an ein zentrales Datenmanagement. Für alle gilt dem Abschlussbericht zufolge: „Je offener die Zugriffsmöglichkeit, desto mehr nimmt die Bereitschaft ab, Forschungsdaten abzulegen“, etwa in einem Repository der Hochschule. „Rohdaten für fremde Arbeitsgruppen zur Verfügung zu stellen, das ist nicht gewollt“, bekräftigt Renkawitz-Pohl: „Dazu ist in vielen Bereichen die internationale Konkurrenz zu groß.“

Aufgrund ihres „Kompetenzzentrums“ kann die Philipps-Universität für sich beanspruchen, eine Vorreiterrolle beim Thema Forschungsdatenmanagement einzunehmen, zumindest hessenweit, wie Projektleiterin Krähwinkel bestätigt: „Das Marburger Projekt hat dabei eine Führungsrolle“. Uni-Vizepräsident Joachim Schachtner, in dessen Zuständigkeit das Projekt liegt, bringt seine Erfahrung sogar bundesweit ein: Er wirkte an den Empfehlungen mit, mit denen sich die Hochschulrektorenkonferenz kürzlich in Sachen Forschungsdatenmanagement zu Wort meldete.

>> Johannes Scholten



Hintergrund: Archiv, Microarray, Mangapoco (Commons)





Archiv

Altersarmut sieht anders aus: Oscar Stolper und Kollegen luden zur Tagung ins Schloss Rauischholzhausen bei Marburg. Aber er ist ja noch jung.

Wo die Altersarmut haust

Wie sorgen Privatleute für später vor? Oscar Stolper will es wissen.

Die Mehrheit der Bevölkerung wird ihren Lebensstandard im Alter nicht halten können, wenn sie nicht privat vorsorgt – davon zeigt sich der Marburger Juniorprofessor Oscar Stolper überzeugt. Nach dem aktuellen Vermögensbarometer des Sparkassen- und Giroverbandes (DSVG) sorgen sogar 40 Prozent der Deutschen privat überhaupt nicht für das Alter vor, und ihr Anteil steigt: „Da muss etwas passieren“, sagt Stolper, der über das Thema forscht und gemein-

sam mit den Professoren Andreas Walter und Alexander Haas (beide Universität Gießen) einen interdisziplinären Workshop zum Thema „Private Altersvorsorge“ organisiert hat.

Natürlich gibt es die große Gruppe derjenigen, die gar nicht privat vorsorgen können, weil sie zu wenig verdienen. So zeigt die DSVG-Studie: 61 Prozent der Menschen mit einem Einkommen von bis zu 1.000 Euro sparen nichts fürs Alter: „Für diese Haushalte ist die Rentenreform sehr problematisch“, sagt der Wirt-

schaftswissenschaftler. Es gibt aber auch viele Menschen, die sich Riester, Rürup und Co durchaus leisten können, sich aber trotzdem nicht darum kümmern.

Einen Grund sieht Stolper in den mangelnden Kenntnissen der Betroffenen: „Viele wissen nicht, dass sie einen Anspruch auf eine betriebliche Altersvorsorge durch Entgeltumwandlung haben, um sich so eine Zusatzrente aufzubauen“, so der Experte. Viele glaubten, dass sie nicht riestern dürften, obwohl sie dazu berechtigt seien.

Eine Rolle spielen natürlich auch die niedrigen Zinsen. Traditionell setzen die Deutschen nämlich auf Anlagen wie Sparbücher und Tagesgelder. „Sie haben eine sehr ausgeprägte Risikoaversion“, erklärt Stolper. Von Generation zu Generation sei diese Geldkultur weitergegeben worden, die in früheren Zeiten durchaus vernünftig gewesen sei. In der aktuellen Niedrigzinsphase sei dies aber „extrem hinderlich“, weil die Zinsen niedriger als die Inflationsrate sind.



GEsa Coardes

Der Wirtschaftswissenschaftler Oscar Stolper hat eine Juniorprofessur an der Philipps-Universität inne. Er forscht empirisch zum Kapitalmarkt.

Doch auf Aktien oder Fonds, die auf Dauer mehr Rendite versprechen, wollen die meisten nicht wechseln. Stattdessen legen viele gar kein Geld für das Alter an. Wenn man das Vorsorgeverhalten der Deutschen ändern wolle, müsse man dieses Thema bearbeiten, so der Wirtschaftsexperte.

Unter unterschiedlichen Blickwinkeln beschäftigt sich der Juniorprofessor mit den Anlage- und Vorsorgeentscheidungen privater Haushalte – und das schon seit seiner Promotion. „In meiner wissenschaftlichen Arbeit beschäftige ich mich vorrangig mit Themen der empirischen Kapitalmarktforschung sowie der verhaltensorientierten Finanzmarkttheorie, der Behavioral Finance“, erläutert Stolper. Einen Schwerpunkt seiner Forschung bildet das Entscheidungsverhalten von Kapi-

talmarktakteuren und hierbei insbesondere die Anlage- und Vorsorgeentscheidungen privater Haushalte. Wie lässt sich deren Verhalten nachvollziehen? Wie ist die Qualität ihrer Entscheidungen? Wie kann sie verbessert werden? Nehmen Privatanleger Beratungsdienstleistungen zu Hilfe? Und führt das tatsächlich zu besseren Anlage- und Vorsorgeentscheidungen?

Stolper ist sich sicher: Belastbare Erkenntnisse zum Anlage- und Vorsorgeverhalten privater Haushalte haben eine große gesellschaftliche Relevanz, insbesondere vor dem Hintergrund der tiefgreifenden Rentenreformen in Deutschland und anderen westlichen Industrienationen. Die private Säule der Altersvorsorge ist mittlerweile unerlässlicher Bestandteil einer ausreichend hohen Rente geworden; das macht viele pri-

Kapital und Bewegung

Oscar Stolper im Portrait

Am Anfang stand die Finanzkrise. Damals, um die Jahre 2008/2009 wurde offenbar, „dass zahlreiche Finanzberater nicht zu jeder Zeit ausschließlich das Kundenwohl im Blick hatten“, wie Oscar Stolper sagt. Die Finanzkrise war für ihn ein Anstoß, sich wissenschaftlich mit den Anlage- und Vorsorgeentscheidungen privater Haushalte zu befassen. Seit dem vergangenen Wintersemester hat Stolper eine finanzwissenschaftliche Juniorprofessur in Marburg inne.

Stolper studierte Internationale Betriebswirtschaftslehre in Tübingen und San Francisco. Schon während des Studiums lernte er die Forschungsabteilung der Deutschen Börse Gruppe kennen – „hier wurde mein Interesse für empirische Kapitalmarktforschung geweckt“. Zur Promotion wechselte er an die Uni Gießen; parallel forschte er als Gast bei der Deutschen Bundesbank. Im Herbst 2014 übernahm Stolper die Juniorprofessur „Accounting & Finance“ an der Philipps-Universität.

Natürlich sorgt der 30-Jährige seinerseits fürs Alter vor – vor allem gesundheitlich: Wenn das Hamsterrad der Wissenschaft ihm Zeit lässt, schwingt er sich gerne auf sein Fahrrad. Einmal im Jahr überquert er damit sogar die Alpen.

>> Johannes Scholten



Dirk Baranek (Commons)

Der vormalige Arbeits- und Sozialminister Walter Riester hat vorgeasort – für unser aller Alter.

vate Haushalte zu Kapitalmarktteilnehmern wider Willen, ungeachtet ihrer individuellen Kompetenz in Finanzfragen. „Daher kommt der Erforschung von Anlage- und Vorsorgeentscheidungen eine besondere Bedeutung zu.“

Und so hat der Hochschullehrer gerade gemeinsam mit seinem Giessener Kollegen Walter eine Studie über die Frage abgeschlossen, inwieweit die Handlungsempfehlungen von Finanzberatern umgesetzt werden. Dabei ging es um die Absicherung existentieller Risiken und die Altvorsorge. Das Ergebnis: Zwei Drittel der

Kunden halten sich nicht an die Empfehlungen der Berater – sie legen meist gar kein Geld an oder machen etwas ganz anderes. Ein Drittel folgt den

„Private Haushalte sind Kapitalmarktteilnehmer wider Willen.“

Empfehlungen in irgendeiner Form. Die meisten unter ihnen beherzigen aber nur einen Teil der Ratschläge.

Besonders selten folgen übrigens diejenigen Kunden den Hinweisen der Berater, die selbst eine hohe Allgemeinbil-

dung in Finanzfragen haben. Möglicherweise fürchten sie, dass ihre Berater nur ihre Provisionserträge maximieren wollten, mutmaßt Stolper.

Dabei handelte es sich in diesem Fall um ein Finanzberatungsunternehmen mit einer standardisierten und damit für die Kunden transparenteren Beratung.

Wie es mit dem Vertrauen der Bürger in die Banken steht,

hat Stolper gemeinsam mit zwei Gießener Kollegen anhand einer repräsentativen Umfrage der Deutschen Bundesbank analysiert. Dabei zeigte sich, dass die Ratsuchenden den Sparkassen und Genossenschaftsbanken deutlich mehr Vertrauen entgegenbringen als den Großbanken. (siehe den Beitrag auf der gegenüberliegenden Seite).

Übrigens gibt es zwei Situationen, in denen sich die Menschen besonders häufig um ihre Altersvorsorge kümmern: Wenn sie heiraten und wenn sie auf das 40. Lebensjahr zugehen.

>> Gesa Coordes

Kleine Bank – großes Vertrauen

Studie belegt: Anlageberater sehen sich im Dilemma zwischen Kundeninteressen und Vertriebsvorgaben

Wie steht es um das Vertrauen der Deutschen in ihre Finanzberaterinnen und -berater? Spiegeln sich die ungleichen Rahmenbedingungen, unter denen in Großbanken einerseits, in Sparkassen und Genossenschaftsbanken andererseits beraten wird, in Unterschieden beim Beratervertrauen wider? Diesen Fragen sind Wirtschaftswissenschaftler der Universitäten Gießen und Marburg nachgegangen. Der Finanzwissenschaftler Oscar A. Stolper von der Philipps-Universität sowie seine Kollegen Andreas Walter und Thomas Pauls von der Justus-Liebig-Universität (JLU) werteten gemeinsam Umfragedaten der Deutschen Bundesbank aus.

Die Studie der Finanzexperten zeigt deutliche Unter-

schiede zwischen den Institutsgruppen: Während mehr als zwei Drittel der Kundinnen und Kunden von Sparkassen und Genossenschaftsbanken bereit sind, den Empfehlungen ihrer Bankberaterinnen und -berater zu folgen, gilt dies für weniger als die Hälfte derjenigen, die sich bei Großbanken beraten lassen. Dieses Gefälle zeigt sich unabhängig vom grundsätzlichen Vertrauen, mit dem die Befragten ihren Mitmenschen begegnen.

Die private Säule der Altersvorsorge ist mittlerweile unerlässlicher Bestandteil einer ausreichend hohen Rente geworden. Dieser Umstand macht viele Menschen zu Kapitalmarktteilnehmerinnen und -teilnehmern – ungeachtet ihrer Kompetenz in Finanzfragen. Es liegt nahe, sich bei der Entscheidungsfindung beraten zu lassen – auch wenn die Finanz- und

Berater bei Großbanken spüren den Interessenkonflikt stärker

oder gar fortwährenden Konflikten zwischen den Vertriebszielen des Arbeitgebers und dem Kundeninteresse konfrontiert. Beraterinnen und Berater von Sparkassen und Genossenschaftsbanken hingegen geben an, weitaus seltener in ein solches Dilemma zu geraten.

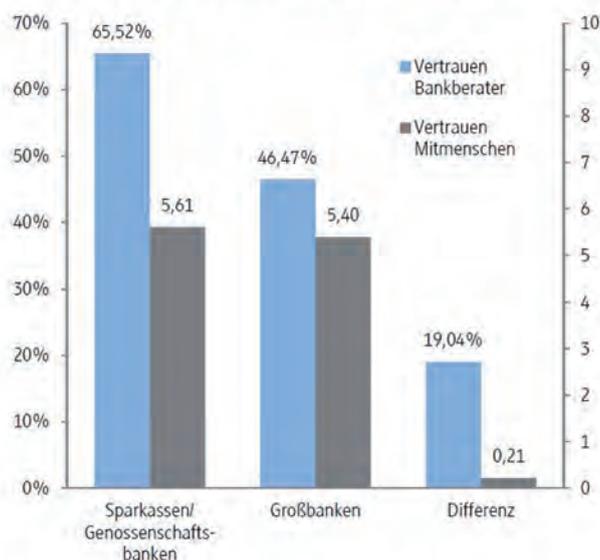
Die Studie beruht auf einer bundesweiten Befragung zur wirtschaftlichen Lage privater Haushalte (PHF), in der Aussagen von Kundinnen und Kunden erhoben wurden, die zwischen 2009 und 2011 eine Finanzberatung in Anspruch nahmen. Die Analyse von Stolper und seinen Kollegen stellt sicher, dass der identifizierte Unterschied nicht auf soziodemografische Merkmale der befragten Personen, deren Risikoeinstellung oder deren Kenntnisse in Finanzfragen zurückzuführen ist.

Staatsschuldenkrise der vergangenen Jahre private Anlegerinnen und Anleger für Qualitätsmängel in der Anlageberatung sensibilisiert hat. Da für eine Beratung ein kundenseitiger Vertrauensvorschuss in die Arbeit der Beraterin oder des Beraters erforderlich ist, ist es nicht erstaunlich, dass Privatanlegerinnen und -anleger Vertrauenswürdigkeit als ausschlaggebenden Faktor nennen.

Die Bankberaterinnen und -berater wiederum agieren in einem Spannungsfeld zwischen Kundeninteressen einerseits und Vertriebsvorgaben andererseits. Letztere variieren je nach Institutszugehörigkeit stark. So sehen sich knapp die Hälfte der Beraterinnen und Berater von Großbanken mit häufigen

>> Caroline Link, JLU

Institutszugehörigkeit und Beratervertrauen



Roth ÖkoEnergieKreislauf

mit erneuerbaren Energien aus Erde, Sonne, Luft und Wasser



Roth Energie- und Sanitärsysteme

Erzeugung

- > Solarsysteme
- > Wärmepumpensysteme
- > Solar-Wärmepumpensysteme

Speicherung

- Speichersysteme für
- > Trink- und Heizungswasser
- > Brennstoffe und Biofuels
- > Regen- und Abwasser

Nutzung

- > Flächen-Heiz- und Kühlsysteme
- > Rohr-Installationsysteme
- > Duschsysteme

Leben voller Energie



ROTH WERKE GMBH • 35232 Dautphetal • www.roth-werke.de

Pharmaforschung mal anders

Medikamenten-Entwicklung ohne Geheimniskrämerei:
Arzneimittelexperten planen für die Zukunft.

Eine Revolution ist im Gange, geplant im idyllischen Rauschholzhäusern bei Marburg. Keinen gewaltvollen Umsturz haben die 32 Männer und Frauen aus 32 Ländern im Sinn, die dort im vergangenen August zusammenkamen, aber doch eine tiefgreifende strukturelle Veränderung mit dem Ziel, die Welt zu verbessern. „Open Source Pharma“ lautete das Motto der Tagung, die der Biochemiker Peter Kolb von der Philipps-Universität federführend mitorganisierte.

Open Source Pharma (OSP) will das Prinzip der „offenen Quelle“, das bei Computersoftware mittlerweile weit verbreitet ist, auf die Entwicklung neuer Medikamente anwenden. Alle relevanten Informationen, alle Daten, alle Fragen, alle Prozesse, werden offen gelegt, der ganzen Welt zugänglich gemacht – und die ganze Welt kann sich daran beteiligen, weiter voranzukommen.

Aktuell liegt die Entwicklung von neuen Medikamenten ausschließlich in der Hand der Pharmaindustrie. Die hat nicht immer das Wohl der Menschheit im Blick und auch nicht immer den wissenschaftlichen Fortschritt. Es wird hinter verschlossenen Türen geforscht, viel Wissen bleibt unter Verschluss. „So, wie Medikamentenentwicklung aktuell funktioniert, geht wahnsinnig viel Wissen verloren“, klagt Peter Kolb, Leiter einer „Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Marburger Institut für Pharmazeutische Chemie. „Bei OSP ist dagegen alles öffentlich.“ Alle Informationen stünden auf einer Homepage, so dass jeder damit arbeiten könne. So bliebe auch das Wissen über Sackgassen erhalten, über Fehler im Forschungsprozess. „Und Sackgassen gibt es ja in der pharmazeu-

tischen Forschung mehr, als es Medikamente gibt.“

Das Rad müsse also nicht ständig neu erfunden werden, man könnte an bereits vorhandenes Wissen anknüpfen, wirbt Kolb für sein Vorhaben. Die Forschung als Ganzes würde profitieren. Ein weiterer Vorteil: Jeder, der Interesse und die Fähigkeiten hat – die sogenannte „Crowd“ –, könnte mitmachen.

Wie das konkret funktionieren könnte, ist jedoch noch vollkommen unklar. Wer entscheidet, auf welche Krankheiten man sich konzentriert? Wer ko-

„Es gibt mehr Sackgassen in der Forschung als Medikamente“. Peter Kolb

ordiniert die Prozesse? Wie werden die teuren klinischen Studien finanziert? Wer kümmert sich um Zulassung oder gar die Herstellung der Medikamente? „Momentan ist Open Source Pharma im Großen und Ganzen ein Gedankenspiel“, räumt Kolb ein. „Gerade fragen wir: Geht das überhaupt? Und wenn ja: In welchen Bereichen würde das gehen?“

Es ist ja auch gerade mal anderthalb Jahre her, dass eine erste Veranstaltung zum Thema stattfand, damals auf Initiative der Rockefeller Stiftung. „Da ha-

ben wir uns das erste Mal zusammengefunden. Rechtsanwälte, Wissenschaftler, Unternehmer, Vertreter aus Nichtregierungsorganisationen und der Weltgesundheitsorganisation – Menschen aus aller Herren Länder“, erinnert sich Kolb. „Das war alles noch sehr theoretisch.“ In Rauschholzhäusern sei es dann um sehr viel konkretere Fragen gegangen: „Wen müssen wir ins Boot holen? Wie gehen wir vor, um voranzukommen?“

Peter Kolb wird als nächsten konkreten Schritt eine „Proof-of-Principle“-Studie durchführen,

eine Art Machbarkeitsnachweis. Damit möchte er zeigen, dass die grundlegenden Voraussetzungen gegeben sind, um den ersten Schritt der Medikamentenentwicklung tatsächlich in die Crowd auslagern zu können, nämlich die Identifikation neuer Wirkstoffe. Hierfür sollten Aufwand und Know-how überschaubar sein.

Mit seiner Arbeitsgruppe hat Kolb eine Datenbank erstellt, die Informationen über Millionen von Molekülen enthält, die man in Ein-Schritt-Reaktionen synthetisieren können sollte.

Das sind Millionen potentieller, leicht herauszustellender Wirkstoffe – zumindest in der Theorie. „Jetzt wollen wir zwanzig bis hundert dieser Moleküle auswählen und synthetisieren lassen. Dann bekommen wir eine Idee davon, wie viel Prozent der Moleküle unserer Datenbank tatsächlich synthetisierbar sind.“ Denn wenn deren Anteil ausreichend hoch ist – Kolb hofft auf vier Fünftel –, wäre es möglich, die Synthetisierung dieser potenziellen Medikamente in die Crowd abzugeben. Interessante Moleküle könnten von Freiwilligen irgendwo auf der Welt hergestellt werden, oder auch in Praktika von Studierenden. So ließe sich viel Arbeit auf viele Menschen verteilen – und viel Nutzen für die Allgemeinheit erwirtschaften.

Auch wenn noch viele Fragen offen sind: Peter Kolb findet, einen Versuch sei es auf jeden Fall wert. „Open Source Pharma wird nicht die Lösung für alle Krankheiten sein. Aber selbst wenn wir mit einem Medikament nur bis in die präklinische Phase kommen und uns dann das Geld ausgeht oder niemand mehr Interesse daran hat, weiter zu arbeiten – dann steht das Ganze im Internet. Und wenn jemand fünf Jahre später will, kann er nahtlos ansetzen und weiter machen.“

>> Katja John



Gruppenbild: Rockefeller Foundation; Symbolbild: Tibor Kátek (Commons)

In Bellagio am Comer See fand die erste „Open Source Pharma Konferenz“ statt (unser Bild), jetzt trafen sich die Teilnehmer in Rauschholzhäusern wieder. In der hinteren Reihe vor der Tür: Peter Kolb

Da stockt der Atem

Wie gefährlich sind Nanopartikel?

Wie wirken Nanopartikel auf die Lungen? Welche Langzeitfolgen sind zu befürchten, besonders bei vorgeschädigten Lungen? Was muss sich an der Herstellung ändern, um die Gesundheitsgefahren zu verringern? Solchen Fragen geht ein Forschungsteam der Philipps-Universität nach, das sich in einem deutschlandweiten Verbund der „Langzeitwirkung modifizierter Carbon Black Nanopartikel auf gesunde und vorgeschädigte Lungen“ widmet, so der Titel des Vorhabens.

„Kohlenstoff-Nanopartikel gehören zu den am weitesten verbreiteten künstlichen Nanopartikeln“, erklärt Bernd Müller, der das Marburger Labor für Zellbiologie der Lunge leitet und das Konsortium koordiniert. Nanoteilchen sind Strukturen in einem Größenbereich um ein Millionstel Millimeter, die aus wenigen Atomen bestehen. Im Nanometerbereich hat die Größe einen Einfluss auf die physikalischen Eigenschaften, das heißt, bei gleicher Zusammensetzung verhalten sich kleine Partikel anders als größere.

Es gibt bereits Nanopartikel für eine Vielzahl von Anwendungen, außerdem treten sie auch als Schadstoffe bei Verbrennungsprozessen auf. „Aufgrund ihrer sehr geringen Größe können sie leicht in unseren Körper aufgenommen werden“, führt Müller aus. „Dies wirft Fragen nach einer möglichen schädlichen Wirkung auf.“

Das gilt besonders für Nanopartikel in Form von industriellem „Carbon Black“ (CBNP), die jährlich im Megatonnenbereich produziert werden: etwa für Autoreifen und als Drucker-Toner. Die Weltgesundheitsorganisation stuft CBNP als potenzielle Gefahr für den Menschen ein. „Dabei ist jedoch unklar, inwieweit das Gefährdungspotenzial von den verschiedenen Eigenschaften der Nanopartikel abhängt, zum Beispiel von ihrer Oberflächenbeschaffenheit“, gibt Müller zu bedenken.

links: Autoreifen enthalten Nanopartikel, die die Lunge schädigen.

Gruppe: Wilfried Gladisch, S. 15: US National Archives and Records Administration



Bernd Müller, Elke Kotte und Nicole Schreiber ermitteln, wie gefährlich Ruß ist.

Die Lunge ist einerseits – mit einer eingeatmeten Luftmenge von mehr als zehn Kubikmeter pro Tag – die Haupteintrittspforte für Luftschadstoffe; andererseits ist sie auch ein höchst empfindliches Organ. „Ziel unseres Verbunds ist es, die Langzeitwirkungen von Kohlenstoff-Nanopartikeln unterschiedlicher Oberflächen zu prüfen“, erläutert Müller. „Die Besonderheit des Konsortiums besteht darin, dass es Experten für die verschiedenen funktionellen Lungenbereiche zusam-

menführt: Luftröhre, Bronchien, Lungenbläschen.“ Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen sollen sich wie Mosaiksteinchen zu einem Gesamtbild zusammenfügen.

Die Beteiligten wollen nicht nur die Auswirkungen auf Gesunde betrachten, sondern auch auf Individuen mit vorgeschädigten Lungen. „Das so gewonnene Wissen dient nicht nur der Risikobewertung, sondern auch als Grundlage für die Materialforschung“, hebt Müller hervor: Indem man bei der industriellen

Herstellung und Verwendung von „Carbon Black“ gezielt toxisch-ökologisch unbedenkliche Oberflächen-Modifikationen auswähle, lasse sich das Gesundheitsrisiko vermindern, ohne die technischen Anwendungsbereiche einzuschränken.

Das Bundesforschungsministerium verausgabte um die 2,4 Millionen Euro für die nächsten Jahre an das Konsortium, das auch Forscher aus Karlsruhe, Lübeck, Borstel und Hannover umfasst.

>> Johannes Scholten



biologisch speisen
köstliche Mittagsgesichte, pikante Suppen, marktfrische Salate



Marburg
Gutenbergstraße 11 (café gutenberg),
Ketzlerbach 13a (ketzercafé),
Neue Kasseler Straße 24a (café neumarkt)



Studi-Coupon
Studenten erhalten mit diesem Gutschein ein Mittagessen oder einen Salat kostenlos

gültig von 2.1.–30.1.2016 und 1.4.–31.5.2016, mit Studentenausweis, einmalig und 1x p. Person. Gift nicht an Sonn- und Feiertagen.



Ruinen im anatolischen Bergland zeugen von der einstigen Größe der kultfreudigen Hethiter.

Kult in Trümmern

Was sind 21 Jahre gegen dreihundert? Forscher studieren hethitische Texte.

Wie wichtig der religiöse Kultus den Hethitern war, die im zweiten Jahrtausend vor Christus über das heutige Anatolien herrschten, fällt jedem sofort ins Auge, der die Ruinen einer hethitischen Stadt besucht: Monumentale Tempel prägen deren Stadtbild, Landschaftsmarken in der Umgebung weisen auf sakrale Stätten hin. Allein auf dem Gelände der einstigen Hethiter-Hauptstadt Hattuscha sind 30 Tempel nachgewiesen.

Die Sorge um den Kult der Götter gehörte zu den wesent-



Elisabeth Rieken entziffert Keilschrifttafeln (gegenüberliegende Seite).

lichen Aufgaben des Königs und der von ihm eingesetzten Führungseliten. Ihm kommt als ranghöchster Kultdiener eine zentrale Rolle zu. Die Hethiter, deren Reich vom 17. bis zum 13. vorchristlichen Jahrhundert Bestand hatte, hinterließen einen umfangreichen Bestand von Festritualtexten – knapp formulierte Vorschriften für die Durchführung des Kultes zu bestimmten, oft jahreszeitlich festgelegten Anlässen.

Rund 8,3 Millionen Euro lässt sich die „Akademie der Wissenschaften und der Literatur“ in Mainz ein neues Forschungsprogramm kosten, das

den Festritualen der Hethiter nun auf den Grund geht. Die Leitung des Projekts liegt bei der Sprachwissenschaftlerin Elisabeth Rieken von der Philipps-Universität Marburg und dem federführenden Altorientalisten Daniel Schwemer von der Julius-

schullehrerin geht der Frage nach, inwieweit sich die Schreiber der Ritualtexte als Autoren, Kopisten oder Kompilatoren verstanden, die eine interpretierende Auswahl aus den überlieferten Kulttraditionen zusammenstellten. Sie untersucht auch,

ein Tuch wirft“, erklärt die Wissenschaftlerin. Sie erforscht außerdem, inwieweit die Schreiber eine kultische Fachsprache entwickelt haben und welche sprachlichen Variationen bei den Festritualbeschreibungen möglich waren. „Einen Gott trinken“ ist beispielsweise die Beschreibung der Hethiter, um auszudrücken, dass der König und die Kultfunktionäre einem Gott einen Becher zu dessen Verehrung zutrinken.

>> Andrea Ruppel

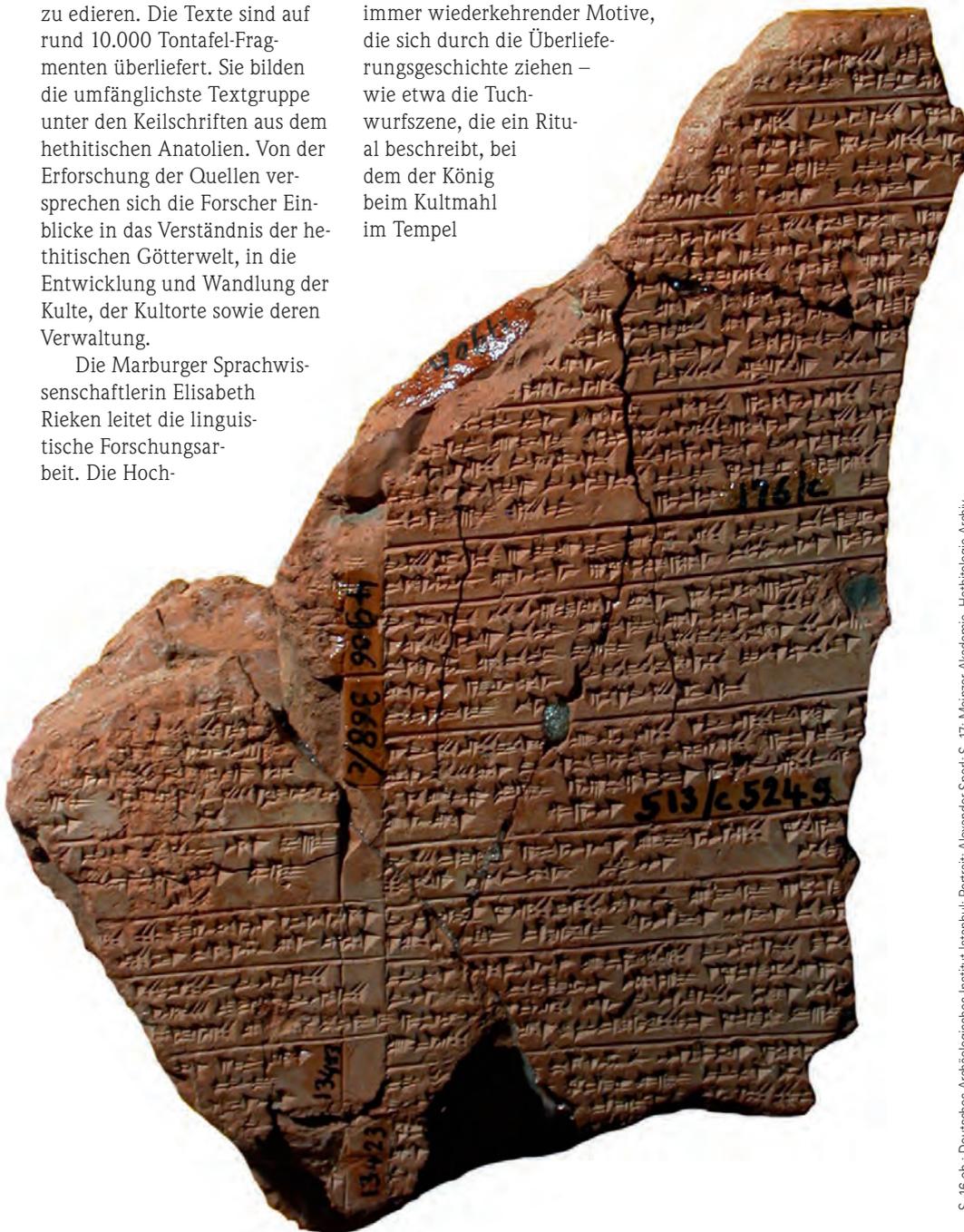
Der König stieß auf die Götter an.

Maximilians-Universität Würzburg. Auf volle 21 Jahre Dauer ist das Projekt angelegt.

Das Ziel des Langzeitvorhabens besteht darin, die hethitischen Festritualtexte zu erschließen und wissenschaftlich zu edieren. Die Texte sind auf rund 10.000 Tontafel-Fragmenten überliefert. Sie bilden die umfänglichste Textgruppe unter den Keilschriften aus dem hethitischen Anatolien. Von der Erforschung der Quellen versprechen sich die Forscher Einblicke in das Verständnis der hethitischen Götterwelt, in die Entwicklung und Wandlung der Kulte, der Kultorte sowie deren Verwaltung.

Die Marburger Sprachwissenschaftlerin Elisabeth Rieken leitet die linguistische Forschungsarbeit. Die Hoch-

wie die Schreiber ihre eigenen Ziele und Absichten sprachlich umsetzen. „Wo zwischen den Polen Formelhaftigkeit und individueller Gestaltung von Inhalten bewegen sich die Schreiber? Dies untersuchen wir anhand immer wiederkehrender Motive, die sich durch die Überlieferungsgeschichte ziehen – wie etwa die Tuchwurfsszene, die ein Ritual beschreibt, bei dem der König beim Kultmahl im Tempel



S. 16 ob.: Deutsches Archäologisches Institut Istanbul; Porträt: Alexander Speri; S. 17: Mainzer Akademie, Hethitologie-Archiv

Hessische Universitäten setzen auf uns.



Ergonomischer Bürodrehstuhl Modell 'xpendo'

Büroeinrichtungen.
Made in Germany.

www.rohde-grahl.com

ROHDE & GRAHL ist eine Marke
der Nowy Styl Group
www.NowyStylGroup.com



Stadt Land Schloss

26.07.2015 – 15.01.2017

Eine kulturgeschichtliche
Reise durch das
Landgrafenschloss Marburg

MUSEUM FÜR KUNST UND KULTURGESCHICHTE
DER PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG | LANDGRAFENSCHLOSS

Gut angekommen!

Kurz vorgestellt: Neue Professoren

Theorie und Kabarett

Franz sei Dank! Ein „ganz hervorragender Chemielehrer“, eben jener Franz, trug Robert Berger zufolge entscheidend dazu bei, dass er selbst ein naturwissenschaftliches Studium aufnahm – mit überragendem Erfolg: Seit Kurzem lehrt der Westfale Theoretische Chemie an der Philipps-Universität.

Berger absolvierte sein Studium an der Technischen Universität Berlin und in seiner Heimatstadt Münster, wo er auch promoviert wurde. Es folgten Stationen als Wissenschaftler in Zürich und wieder in Berlin, ehe er sich nach und nach – über Frankfurt am Main und eine erste Professur in Darmstadt – in Richtung Marburg vortastete. Im April 2014 folgte er dem Ruf an die Philipps-Universität.

Berger untersucht anhand von Molekülen den Aufbau der Materie und ihrer fundamentalen Wechselwirkungen. „Es ist schlicht faszinierend, sich in neue Gebiete vorzuwagen und damit Beiträge zu einem grundlegenden Verständnis liefern zu können“, sagt der Mittvierziger. Dies gelinge nur im Team mit Gleichgesinnten. Und wenn Berger auch in den absurdesten Situationen des Alltags nicht den Sinn für Humor verliert, so liegt das vermutlich an seiner Vorliebe fürs politische Kabarett.

>> Johannes Scholten

Breites Spektrum

„Den Autisten schlechthin gibt es nicht“, betont Inge Kamp-Becker. „Autismus ist eine tiefgreifende Entwicklungsstörung, die eine Vielzahl an Symptomen und sehr unterschiedliche Ausprägungsgrade aufweist“, erläutert die neue Professorin für Autismus-Spektrum-Störungen an der Philipps-Universität.

Die Beziehungsfähigkeit von Menschen habe sie schon immer

interessiert und ihren Studienwunsch bestimmt, erzählt die Psychologin. Nach Studium und Promotion in Münster arbeitete sie im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie – seit 2001 in Marburg. 2005 übernahm sie hier die Leitung der Spezialambulanz für Autismus-Spektrum-Störungen, 2012 die stellvertretende Leitung der Institutsambulanz der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie.

Mehrere Preise, darunter der Weber-Bosch-Preis und der Hermann-Emminghaus-Preis, belegen den wissenschaftlichen Rang der dreifachen Mutter. Ziel ihrer Arbeit sei es, die Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten von Autismus zu verbessern. „Eine früh beginnende, intensive Verhaltenstherapie unter Einbeziehung der Eltern hat sich als wirksame Behandlung erwiesen“, sagt sie.

>> Ellen Thun

Varietät verstehen

Sönke Rollenske sieht sich als Entdecker. „Die alltägliche Beschäftigung mit noch ungelösten mathematischen Problemen macht meine Motivation aus“, erklärt der 37-jährige Familienvater, der seit Beginn des Jahres 2015 Geometrie an der Philipps-Universität lehrt.

Der Rheinländer studierte zunächst in Köln Chemie und Mathematik auf Lehramt, erkannte aber schon bald, welche Faszination die Mathematik auf ihn ausübt, und sattelte auf ein Diplommathematik. Ein Studienjahr in Mailand bezeichnet er als prägend. 2007 wurde er in Bayreuth mit einer preisgekrönten Dissertation promoviert. Anschließend arbeitete er in London, Bonn und Mainz, ehe er in Bielefeld seine erste Professur antrat. Seit vergangem Sommersemester wirkt er in



Die Neuen im Portrait: Inge Kamp-Becker, Robert Berger (rechts oben) und Sönke Rollenske



Marburg. Einer seiner Forschungsschwerpunkte liegt auf dem Gebiet der algebraischen Geometrie. „Diese beschäftigt sich mit Varietäten, das heißt geometrischen Objekten, die durch Polynomgleichungen be-

schrieben werden“, wie Rollenske erläutert. „Es geht hier nicht primär um Anwendungen, sondern um die Frage, inwieweit wir verstehen können, was für essentiell verschiedene Varietäten es gibt.“

>> js

Neu in Marburg -
Prof. Dr. B. Schön

Uni - Rat 

Einzel-Coaching

Karriere-Beratung

Bewerbungsunterlagencheck

Vorbereitung auf ein Hearing

Terminvereinbarung:
06421-26981

Druckfrisch: Monografien

Der andere Blick I

Ein Krankenbesuch. Der Blick geht aus dem Fenster, auf das Markttreiben im Zentrum Berlins; er folgt einem Mädchen mit auffälligem Halstuch, die Erzählung folgt dem Blick...

Was so simpel klingt, ist eigentlich viel komplizierter, wie der Marburger Literaturhistoriker Volker Mergenthaler und



seine Koautorin darlegen. Sie deuten E. T. A. Hoffmanns Erzählung „Des Veters Eckfenster“ neu, indem sie diese auf ihren Publikationsort beziehen: Er kam in Fortsetzungen in der Zeitschrift „Der Zuschauer“ heraus. Der Text steht somit inmitten der Debatten um Autorschaft, das Publikum und die Relevanz von Literatur, die das Magazin prägten. Die übliche, biografisch gefärbte Lesart der Erzählung – sie entstand kurz vor Hoffmanns Tod –, erfährt eine Blickkorrektur. Ein Faksimile der Zeitschrift rundet die Darstellung ab.

>> uj

Nicola Kaminski & Volker Mergenthaler: *Zuschauer im Eckfenster 1821/22 oder Selbstreflexion der Journalliteratur im Journal(text)*, Hannover (Wehrhahn) 2015, ISBN 978-3-86525-462-7, 360 Seiten, 48 Euro

Frühe Lockerung

Dieses Buch schließt eine Lücke: Der Marburger Filmwissenschaftler Karl Prümm legt das erste Werk über den Filmemacher Nikolaus Schilling vor. Der Autor unterzieht Film für Film des schweizerischen Regisseurs einer eingehenden Analyse, wobei die Vielfalt der Genres ins



Auge fällt: Vom Heimatfilm bis zur Science Fiction. Prümm charakterisiert Schilling als einen Pionier, in dessen „Kino der Grenzüberschreitungen“ sich die Postmoderne ankündigt, indem es das Gefüge des Autorenfilms frühzeitig gelockert habe.

Das Bändchen „stellt die gar nicht mal so zahlreichen Filme des Schweizer Regisseurs so vor, dass man sofort Lust bekommt, sie sich alle anzusehen“, bekundet Dieter Wenk auf textem.de. Und Guntram Lenz schreibt in der Zeitungsgruppe Lahn-Dill: „Manchmal erscheinen Bücher, bei denen man, je länger man in ihnen liest, merkt, wie sehr sie einem bisher gefehlt haben.“

>> js

Karl Prümm: *Ein notorischer Grenzverletzer. Nikolaus Schilling und seine Filme*, Berlin (Verbrecher) 2014, ISBN 978-3943167832, 240 Seiten, 18 Euro

Der andere Blick II

Malen, mimen, musizieren – kann Kunst erlernt werden, gar in der Schule, oder braucht es dafür vor allem Begabung? Gewiss: Ein neuer Picasso, ein zweiter Mozart wird aus dem hessischen Programm „Kultur-Schule“ kaum hervorgehen (so wenig wie ein weiterer Einstein aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht). Es geht aber um etwas anderes,



wie die Evaluation des Programms verdeutlicht, die das Autorenteam um die Marburger Erziehungswissenschaftlerin Heike Ackermann vorlegt: „Ästhetische Bildung ermöglicht ungewohnte Blicke auf Phänomene und stellt einen Weltzugang eigener Art dar.“

Elf Schulen haben seit 2008 am „Kultur-Schule“-Programm teilgenommen. Sie wollen ihren Zöglingen ästhetische Erfahrungen und Zugänge zu künstlerischen Feldern verschaffen. Die Studie untersucht den Zusammenhang von Schulentwicklung und kultureller Bildung anhand ausgewählter Fallbeispiele. Sie stellt zugleich ein erstes Monitoring des Hessischen Landesprogramms dar.

>> js

Heike Ackermann, Michael Retzar, Sigrun Mützlitz, Christian Kammler: *Kultur Schule. Kulturelle Bildung und Schulentwicklung*, Wiesbaden (Springer VS) 2015, ISBN 978-3-658-04650-7, XVI+235 Seiten, 39,99 Euro

Zum Beispiel Kassel

Die braunen Flecken wurden so gut wie möglich zugedeckt: Der Marburger Zeithistoriker Eckart Conze und seine drei Koautoren korrigieren in ihrer jüngsten Studie das Bild der drei Kasseler Nachkriegs-Oberbürgermeister Willi Seidel, Lauritz Lauritzen und Karl Branner, die ihre Aktivitäten im Nationalsozialismus weitgehend unter der Decke hielten.



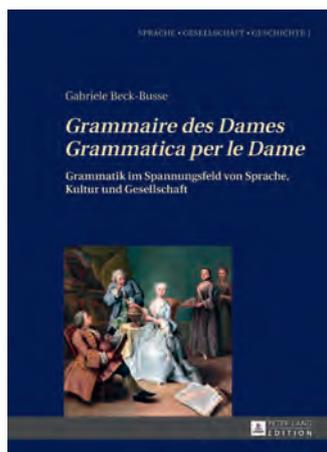
Während die Verdienste der drei Stadtoberhäupter nach 1945 bis heute positiv erinnert werden, wurde ihre NS-Vergangenheit bislang kaum thematisiert. Im Auftrag der Stadt Kassel haben die Autoren die Vita der drei sozialdemokratischen Kommunalpolitiker beleuchtet. Wie verhielten sich die drei Amtsträger in der Nachkriegszeit? Wie beeinflussten die Erfahrungen im Nationalsozialismus ihre Politik und ihre Karriere? Wie Conze hervorhebt, weisen die Ergebnisse über Kassel hinaus: Die Lebensläufe der drei Männer und ihr Umgang mit der Vergangenheit stehen exemplarisch für Entwicklungen überall in der Bundesrepublik.

>> uj

Sabine Schneider, Eckart Conze, Jens Flemming, Dietfried Krause-Vilmar: *Vergangenheiten. Die Kasseler Oberbürgermeister Seidel, Lauritzen, Branner und der Nationalsozialismus*, Marburg (Schüren) 2015, ISBN 978-3-89472-241-8, 216 Seiten, 19,90 Euro

Wie Damen lernten

Grammatik-Lehrbücher für Damen stehen im Fokus der Studie, die die Marburger Romanistin Gabriele Beck-Busse jüngst vorgelegt hat. Der Band leistet einen Beitrag zur Geschichte der Grammatikschreibung des Französischen und Italienischen; der Schwerpunkt der Untersuchung liegt dabei auf Frankreich und den deutschsprachigen Ländern des 18. und frühen 19. Jahrhunderts.



Die Autorin interpretiert die Grammatiken hinsichtlich des Zielpublikums, eben der Damen, und arbeitet die Charakteristika der betrachteten Werke heraus. „Rückwirkend wird dabei die Relevanz des Gender-Begriffs bestätigt“, hebt Beck-Busse hervor, „belegen die Ergebnisse doch anschaulich, in welchem Maße das Bewusstsein um eine gesellschaftlich ausgestaltete Wahrnehmung ‚der Damen‘ hilft, fehlleitenden Perspektiven und Fragestellungen und sich daraus ableitenden ‚Überraschungen‘ vorzubeugen.“

Der Band enthält eine kommentierte Bibliographie und anschauliches Bildmaterial.

>> uj

Gabriele Beck-Busse: *Grammaire des Dames - Grammatica per le Dame. Grammatik im Spannungsfeld von Sprache, Kultur und Gesellschaft*, (Sprache - Gesellschaft – Geschichte Bd. 1), Frankfurt am Main & al. (Peter Lang) 2014, ISBN 978-3-631-56991-7, 416 Seiten, 69,95 Euro

In Büscheln

Schon mal gesehen? Borsten-Rotalgen stehen in dichten, schwarzvioletten Büscheln in sauberen, kalten Bächen der Mittelgebirge. Ihre Fäden messen bis zu 15 Zentimetern. Die Rotalgen, zu denen *Lemanea fluviatilis* gehört, sind eine Schwesterngruppe der eigentlichen Pflanzen; beide unterscheiden sich aufgrund der Pro-

teine, mit denen sie Fotosynthese betreiben. Die meisten Rotalgen leben im Meer, aber einige Taxa finden sich auch im Süßwasser – wer mehr über sie in Erfahrung bringen möchte, für den kommt das Bestimmungswerk der Marburger Biologin Johanna Knappe und ihres Koautors genau richtig.

Jahrzehntelange Beschäftigung mit dem Untersuchungsgegenstand gipfelt hier in einer überaus soliden Darstellung. „Was sie heraushebt, sind die neuen Originalzeichnungen der Autorin und die überaus gründliche, offensichtlich auf Vollständigkeit ausgerichtete Literaturrecherche“, lobt ein Fachrezensent; das Bändchen sei „uneingeschränkt zu empfehlen“.

>> js

Johanna Knappe & Klaus Huth: *Rotalgen des Süßwassers in Deutschland und in angrenzenden Gebieten* (Bibliothecae Phycologica Bd. 118), Stuttgart (Cramer) 2014, ISBN 978-3-443-60045-7, 142 Seiten, 79 Euro



GUTE WISSENSCHAFTLICHE PRAXIS

BETREUUNGSMÄNGEL

Eine der wichtigsten Aufgaben eines Hochschullehrers ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Wissenschaftliche Hilfskräfte, Diplomanden, Doktoranden und wissenschaftliche Assistenten sind diejenigen, die die universitäre Forschung und Lehre in der Zukunft zu vertreten haben. Insofern ist es bedauerlich, dass es in der Betreuung dieser Personengruppe immer wieder und in allen Fakultäten zu Verhaltensweisen und Ereignissen und kommt, die ein wissenschaftliches Fehlverhalten seitens der Betreuer nahelegen. Zu ihnen gehören:

- unklare Themenvergabe, die dazu führen kann, dass eine Qualifikationsarbeit nicht realisierbar ist
- lückenhafte und unzureichende Anleitungen im Hinblick auf die Fragestellung
- unzureichende Bereitstellung von Räumen und Geräten
- Aneignung von Ergebnissen aus Qualifikationsarbeiten durch den Anleiter
- Nichtberücksichtigung von Diplomanden und Doktoranden auf Publikationen, zu deren Inhalt sie wesentlich beigetragen haben
- Verzögerungen in der Beurteilung von Qualifikationsarbeiten, die mitunter Zeiträume von Jahren umfassen können
- Problematische Vertragsgestaltung, die Qualifikanten in unangemessener Abhängigkeit hält
- Zerwürfnisse zwischen Anleitern und ihren Mitarbeitern, die in den schlimmsten Fällen zur Beendigung des Betreuungsverhältnisses führen.

Von den 17 Problemfällen, die der Ombudsmann der Philipps-Universität innerhalb eines Jahres zu bearbeiten hatte, fielen 9 auf Betreuungsprobleme und damit zusammenhängende Autorenschaftskonflikte.

Was ist zu tun? In erster Linie muss an die Vorbildfunktion von Hochschullehrern appelliert werden. Der wissenschaftliche Erfolg eines Hochschullehrers darf nicht in erster Linie nach dem Impactfaktor beurteilt werden, sondern auch daran wie viele erfolgreiche „Schüler“ er hervorgebracht hat. Ein weiteres Präventionsinstrument, zumindest in den Naturwissenschaften und der Medizin, ist die Einbeziehung von Diplomanden und Doktoranden in Projektzusammenhänge und Arbeitsgruppen, in denen sie nicht mehr isolierte Einzelkämpfer sind, sondern die Gelegenheit zu einem ständigen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen haben. Aber auch formale Regelungen der Promotionsordnungen oder anderer Regelwerke sind wertvoll, ihre Einhaltung wird aber selten überprüft. Der Weg zum Ombudsmann sollte nur als ultima ratio aufgegriffen werden. Allerdings ist diesbezüglich auch keine Scheu angebracht, die sich meist aus der Befürchtung nährt, dass dieser Gang zu einem irreversiblen Zerwürfnis zwischen Anleiter und Qualifikanten führen kann. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass dies vermieden werden kann und dass einvernehmliche Lösungen (meistens) möglich sind.

>> Helmut Remschmidt

Ombudsmann im Internet: www.uni-marburg.de/ombud

UniForum & UniBund

Nadine Weigel



Unipräsidentin Katharina Krause (rechts) begleitete Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (Mitte) bei dessen Besuch in Marburg,

The Best Thing That Can Happen to a DNA

- Sanger Sequencing**
 - PCR Products
 - Plasmids/Fosmids
 - Primer Walking
 - GMP Sequencing
- Next Gen Sequencing**
 - Small Genome Sequencing
 - Transcriptomics (RNA-Seq)
 - Metagenomics (16S & ITS)
 - Amplicon Sequencing
 - State-of-the-art Bioinformatics
- DNA/RNA Synthesis**
 - DNA/RNA Oligonucleotides
 - siRNA
 - TaqMan Probes
 - Various Design Services
- and Many More Services ...**
 - DNA/RNA Isolation
 - Real-Time PCR
 - Genotyping
 - Contract Research

Microsynth AG
Parent Company
Schützenstrasse 15 | 9436 Balgach
info@microsynth.ch | www.microsynth.ch



Seqlab GmbH
a subsidiary of Microsynth AG
Hännäh-Vogt-Strasse 1 | 37085 Göttingen
info@seqlab.de | www.seqlab.de



Gröhe lobt Forschung

Gesundheitsminister informierte sich bei Medizinern.

„Angesichts der alternden Gesellschaft werden neurodegenerative Krankheiten zunehmen. Umso wichtiger sind Projekte zur Prävention, Diagnose und Behandlung.“ Mit diesen Worten würdigte Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe die Leistungen der Marburger

Neurologie, als er im Sommer die Philipps-Universität und das Marburger Ionenstrahl-Therapie-Zentrum besuchte. Die Marburger Parkinson-Forschung konzentrierte sich auf die Frühphase der Erkrankung, erläuterte der Neurologe Wolfgang Oertel.

>> Matthias Fejes

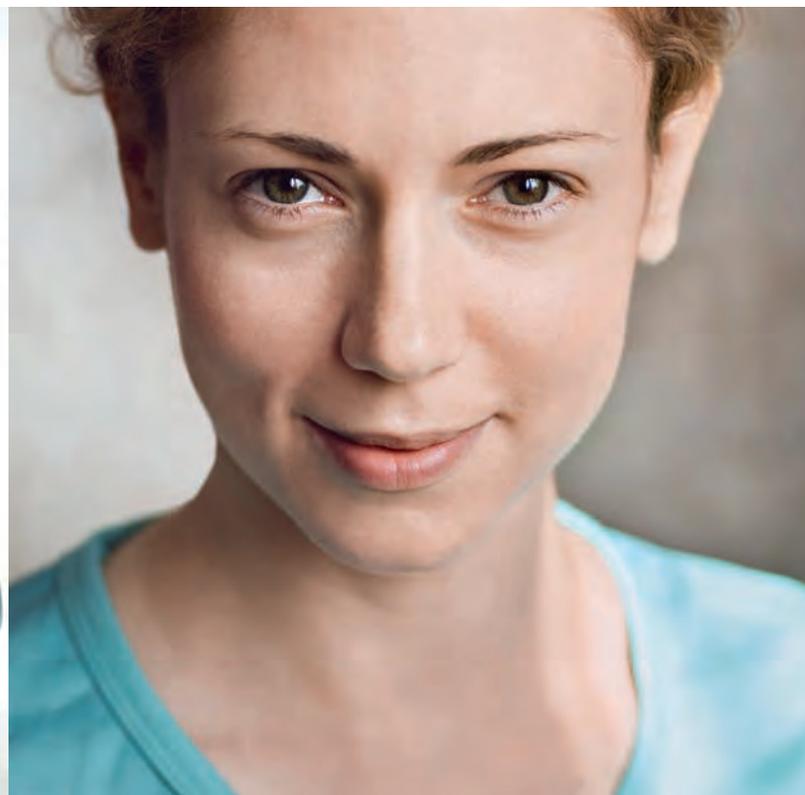
Marburg als Chance

Marie-Curie-Stipendiat forscht an der Philipps-Universität.

„Die Möglichkeit, bei einem sehr renommierten Forscher über metallhaltige Proteine zu arbeiten, musste ich einfach nutzen.“: Also ergriff Joseph Braymer seine Chance und kam an die Philipps-Universität, wo er seit Kurzem die Zellbiologie ver-

stärkt. Der Forscher aus Pennsylvania in den USA arbeitet seit Kurzem im Team von Roland Lill, dem Leiter des Instituts für Klinische Zytobiologie und Zytopathologie am Marburger Fachbereich Medizin.

>> Matthias Fejes



VIELFÄLTIGE OPTIONEN. INDIVIDUELLE ZIELE.

So unterschiedlich sich die Erkrankung Multiple Sklerose bei jedem Betroffenen zeigt, so individuell sind die persönlichen Ziele jedes Einzelnen. Um das Spektrum an Möglichkeiten für MS-Patienten und deren behandelnde Ärzte zu erweitern, sehen wir unsere Verantwortung als führender MS-Spezialist in der Erforschung neuer innovativer Wirksubstanzen und der kontinuierlichen Weiterentwicklung bewährter Therapieansätze.

Darüber hinaus möchten wir MS-Patienten ermutigen, sich im Dialog mit dem behandelnden Arzt in die Therapie einzubringen und das Leben mit der Erkrankung selbstbestimmt und aktiv zu gestalten.

Haben Sie eine Frage zur MS? Brauchen Sie Unterstützung?

Unsere Experten im MS Service-Center freuen sich auf Ihren Anruf:

0800 030 77 30 Mo–Fr von 8.00–20.00 Uhr

Informationen unter www.ms-life.de



GEMEINSAM **STARK** GEGEN MS



Forschende Kamera

Der Marburger Kamerapreis 2016 geht an Jürgen Jürges. Der 75-Jährige nimmt den Preis am 12. März 2016 im Rahmen der Bild-Kunst-Kamerage-sprache entgegen. Jürges arbeitete unter anderem mit Regisseuren wie Rainer Werner Fassbinder, Helmut Dietl, Wim Wenders und anderen zusammen. Der Preisträger gebe sich nie mit dem Naheliegenden und Formelhaften zufrieden, lobte das Preisgericht. „Jürges’ Grundhaltung ist stets experimentell-forschend.“

Preis für Flüchtlingshilfe

„Refugee Law Clinic“ und Natasha Gil erhielten „Peter-Becker-Preis“.

Die „Refugee Law Clinic“ (RLC) aus Giessen und Natasha Gil aus Zürich sind mit dem „Peter-Becker-Preis“ für 2014 geehrt worden. Die Preisträger nahmen die Auszeichnungen am 11. Dezember 2015 in der Aula der Alten Marburger Universität entgegen. Die „Refugee Law Clinic“



Das Logo des Zentrums für Konfliktforschung

wurde für ihr Ausbildungsprogramm im Bereich des Flüchtlingsrechts ausgezeichnet, aber auch für ihre Beratung für Asylbewerber ausgezeichnet. Natasha Gil erhielt den Preis für ihr Buch „Inside the Box“ über die Mediationsmethode der „Integrierten Simulationen“.

Das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung erhielt einen Anerkennungspreis, unter anderem für sein jährlich erstelltes „Konfliktbarometer“.

>> Ellen Thun



Stefanie Reißmann

Rechnen für Schnelle

Uni Marburg stellte Hochleistungsrechner auf Messe vor.

Mit dem Marburger Rechen-Cluster hat sich die Philipps-Universität erstmals bei der Computermesse „ISC High Performance“ in Frankfurt am Main präsentiert, gemeinsam mit dem Hessischen Kompetenzzentrum für Hochleistungsrechnen (HKHLR). Das Kompetenzzentrum stellte

auf der Leistungsschau die Infrastruktur der hessischen Universitäten für Hochleistungsrechnen vor.

Rechen-Cluster gewinnen stetig an Bedeutung, da Forscherinnen und Forscher zunehmend mit großen Datenmengen operieren, die nicht mehr auf einzelnen Computern zu verarbeiten sind. Das Kompetenzzentrum, an dem die fünf hessischen Universitäten beteiligt sind, macht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit den Möglichkeiten von Rechen-Clustern vertraut. In Marburg benötigt etwa das Bildarchiv Foto Marburg eine hohe Rechenleistung für seine großen Bildmengen.

>> Gabriele Neumann

Über Organisation

Der Marburger Mikrobiologe Martin Thanbichler ist zum Max-Planck-Fellow ernannt worden. Die Auszeichnung ist mit der Leitung einer Arbeitsgruppe am Marburger Max-Planck-Institut für Terrestrische Mikrobiologie verbunden. Thanbichler erforscht die zelluläre Organisation von Bakterien.



Die Philipps-Universität Marburg dankt der Beckman Coulter GmbH für die finanzielle Unterstützung dieser Ausgabe.

Kristin Ried und Dominik Felix, beide 22 Jahre jung, haben es geschafft: Sie absolvierten eine Ausbildung zur Chemielaborantin beziehungsweise zum Chemielaboranten an der Uni Marburg und wurden prompt von der Industrie- und Handelskammer Kassel-Marburg als Beste ihres Jahrganges ausgezeichnet.

Weltgewandte Azubis

Uni Marburg bietet Englisch für Auszubildende.

Die Philipps-Universität hat 26 neue Auszubildende an ihrer künftigen Wirkungsstätte begrüßt. Die aktuelle Lehrlings-Generation hat erstmals Gelegenheit, am Ausbildungsmodul „Englisch für Azubis“ teilzunehmen.

Das Modul ist Teil der Internationalisierungsstrategie der Universität und soll gezielt die fremdsprachlichen und interkulturellen Kompetenzen der Aus-

zubildenden erweitern. Nach zwei Jahren haben diese die Möglichkeit das Sprachzertifikat der Länder-Kultusministerkonferenz zu erwerben. Außerdem besteht für die Azubis die Chance, einige Zeit ins Ausland zu gehen, um dort Berufserfahrung zu sammeln. Die Universität bildet in insgesamt 17 Berufen aus, von A wie Anlagenmechanik bis Z wie Zahntechnik.

>> Matthias Fejes

Torsten Steinmetzer



Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen:

Junior-Berater (m/w)

- Sie unterstützen unsere Geschäftsfelder in der Beratung und bei der Bearbeitung von Projekten
- Sie koordinieren und unterstützen unsere Berater und Projektleiter in Kundenprojekten
- Sie unterstützen uns in laufenden Projekten und arbeiten aktiv in diesen mit
- Sie erstellen komplexe Textdokumente, Tabellen, Zeichnungen und Präsentationen
- Sie sind verantwortlich für den reibungslosen Informationsfluss innerhalb der Projekte
- Wir bieten Ihnen exzellente Perspektiven und erstklassige Weiterbildungen
- Grundsätzliches Verständnis für IT-Zusammenhänge
- Idealerweise sind die Begrifflichkeiten LAN, WAN, VoIP, UC und Virtualisierung keine Fremdwörter für Sie
- Sehr gute Kommunikationsfähigkeit in Deutsch und Englisch, Wort und Schrift
- Sicherer Umgang mit allen gängigen MS-Office-Produkten ist wünschenswert
- Verbindliches, freundliches Auftreten
- Flexibilität, Belastbarkeit sowie eigenverantwortliche und sorgfältige Arbeitsweise

Die TMK Thomas Mack Kommunikation GmbH ist mit über 50 Beratern und Projektleitern einer der größten unabhängigen, rein beratend tätigen IT-Planer in Deutschland. Seit mehr als 20 Jahren beraten wir mittelständische Unternehmen, Großunternehmen und internationale Konzerne aus Industrie, Handel und Finanzwesen sowie öffentliche Auftraggeber wie Behörden auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene im Bereich der IT und Telekommunikation.

Neugierig? Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

TMK Thomas Mack Kommunikation GmbH
Neuer Weg 9, 35516 Münsingen
Tel.: (+49) 6004 / 9148 - 0

www.tmk.de

Flüchtige Blicke

Junge Migranten machten sich ein Bild von ihrer neuen Welt, angeleitet vom Fotografen Christian Stein.







Hier waren die jugendlichen Flüchtlinge einmal Akteure, nicht Notleidende. „Sie zeigen ihre eigene Sicht auf die neue Welt, in der sie leben“, sagt Projektinitiator Gero Braach über die Aufnahmen, die in einem Workshop beim Marburger Bildungsprogramm „Heimatklänge – Eine musikalische Weltreise“ entstanden, unter der fachkundigen Anleitung des regelmäßigen *Unijournal*-Mitarbeiters Christian Stein.

Der Fotograf, der beim Bildarchiv Foto Marburg der Philipps-Universität beschäftigt ist, begleitete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei ihren Expe-

Junge Flüchtlinge erleben sich endlich einmal als Akteure.

perimenten mit dem Medium Fotografie. Die Bezugsgruppe bestand aus jungen Migrantinnen und Migranten, die ohne Eltern in der Universitätsstadt leben.

Der Menschenrechts-Verein „Amnesty International“ zeigte eine Ausstellung mit den entstandenen Aufnahmen. „Die Ziele lauteten: Identitätsveror-

tung, Persönlichkeitsentwicklung, Selbstbewusstseinsförderung, Freude und Freunde finden, künstlerische Fähigkeiten entdecken“, führt Braach aus;

das Kulturzentrum KFZ, das er leitet, gehört zu den Trägern des Projekts, zusammen mit dem städtischen Ausländerbeirat und der „Adolf-Reichwein-Schule“.

„Selbstbewusstheit und gemeinsames Agieren sind wichtige Bausteine, die wir den Jugendlichen in dem Projekt ermitteln konnten“, legt Braach dar. „Sie haben Dinge erarbeitet, die sie auf ihrem Weg in unsere Gesellschaft gut gebrauchen können und an denen sie gewachsen sind.“

>> js



Montage: Christian Stein

Raus aus dem Dunkel

Aus der Heimat geflohen, in Deutschland gestrandet:
Welche psychischen Belastungen bedrücken Migranten?





Alltag für Christen im Irak: „Wir waren ständig mit Gewalt konfrontiert“, berichtet Amin. „Jeden Tag hatten wir Angst um unsere Kinder. Vor vier Jahren wurden drei Busse mit christlichen Studenten in die Luft gesprengt. Als unser Sohn einen Anruf erhielt, man werde ihn umbringen, wenn er weiterhin in die Universität ginge, sind wir geflohen.“

Doaas Verlobter starb auf der Flucht aus Syrien. In Ägypten hatten sich die beiden auf ein überfülltes Fischerboot gezwängt, das nach drei Tagen auf See kenterte. „Ich hörte die Menschen schreien“, erzählt die Syrerin. „Ich sah, wie ein Kind von der Schiffschraube in Stücke gerissen wurde.“ Im

sucht. „Es gibt einen großen Bedarf“, sagt die Wissenschaftlerin.

Wie groß er wirklich ist, das hat Nater-Mewes sich genau angeschaut. Die Psychologin befasst sich schon seit mehreren Jahren mit dem Thema der psychischen Gesundheit bei Personen mit Migrationshintergrund, auch mit Diskriminierungserfahrungen. Aber zur psychischen Gesundheit von Flüchtlingen gibt es bislang kaum Studien, hat sie festgestellt. Also nahm sie sich des Themas selber an. Bislang wird die ambulante psychologische Versorgung von Asylbewerbern vor allem durch 25 bundesweit verteilte psychosoziale Zentren geleistet, die Behandlungen kostenlos anbieten können und sich dafür aus verschiedenen öf-

„Viele Flüchtlinge sind psychisch belastet.“ Ricarda Nater-Mewes

Wasser schwimmen Hunderte von Leichen. Auch Doaas Bräutigam überlebt nicht. Zwei Ertrinkende vertrauen Doaa ihre Kinder an, neun Monate alt das eine, anderthalb Jahre das andere. Die 19-Jährige ist nun für zwei völlig erschöpfte Mädchen verantwortlich, die weinen und Hunger leiden. Doaa singt ihnen vor, erzählt ihnen Geschichten. Nach vier Tagen auf See werden die drei von einem Handelsschiff aufgenommen. Die kleine Melek stirbt noch an Bord.

Zwei Fluchtgeschichten, wie man sie so oder so ähnlich in den Medien findet, dokumentiert von der Flüchtlingshilfe der Vereinten Nationen; zwei Schicksale von Tausenden. Wie werden die Flüchtlinge mit ihren Erlebnissen fertig? Wie verarbeiten sie die traumatischen Erfahrungen in der Heimat, auf der Flucht, im Aufnahmeland?

„Viele Flüchtlinge sind psychisch belastet“, bestätigt Ricarda Nater-Mewes. Die Marburger Psychologin leitet das Projekt „Da. Sein“, mit dem sie die psychologische Betreuung von Asylsuchenden im ersten Jahr ihres Aufenthaltes zu verbessern ver-

fentlichen Quellen, ehrenamtlichen Initiativen und Spenden finanzieren. In Hessen gibt es zwei solcher Zentren, beide in Frankfurt. Beide verzeichnen einen sehr starken Zulauf, der sich vermutlich noch erhöhen wird, wenn man an die dauerhaft hohen Zahlen von Asylsuchenden denkt.

Abgesehen vom Raum Frankfurt sind die Angebote ambulanter Psychotherapie in Hessen rar und gehen vor allem auf Initiativen von Einzelpersonen zurück.

Nater-Mewes und ihre Mitarbeiterinnen suchten Gemeinschaftsunterkünfte für Asylbewerber in Hessen auf, um die Bewohner über Behandlungsmöglichkeiten für seelische Erkrankungen zu informieren. Parallel dazu befragten sie die Flüchtlinge zu deren psychischer Gesundheit. „Zu Beginn kamen eher Leute, die unter psychischen Belastungen leiden und deshalb auf unser Angebot aufmerksam wurden; das änderte sich aber mit der Zeit, so dass wir auch Kontakt zu anderen bekamen.“

Die Ergebnisse der Befragung sprechen für sich. Nater-



Triton, Irish Defence Forces (Commons)

Mewes und ihr Team interviewten 141 Personen, die zum Zeitpunkt der Studiendurchführung noch kein volles Jahr in der Bundesrepublik lebten, 67 Prozent davon sind Männer. Wie die Wissenschaftlerinnen ermittelten, weisen 61 Prozent der

Befragten Depressionen auf, die sich etwa durch Niedergeschlagenheit, Energielosigkeit und Schlafstörungen bemerkbar machen; 60 Prozent leiden an posttraumatischer Belastungsstörung. „Sowohl in den Herkunftsländern als auch auf der



Flucht haben die Migranten traumatische Erlebnisse“, berichtet Nater-Mewes von den Gesprächen, die sie und ihre Mitarbeiterinnen führten. In den Herkunftsländern können das Erfahrungen von Kriegshandlungen, gewalttätigen

Übergriffen und Folter sein. „Es kommen auch sexuelle Übergriffe gegenüber Männern vor, die kulturell bedingt eine starke Erniedrigung bedeuten“. Auch auf der Flucht sind die Migranten mit belastenden Situationen konfrontiert – lange

Fluchtwege, mehrfache Fluchtversuche, gefährliche Passagen über Land oder auf See. „Auf der Flucht herrscht große Unsicherheit – viele kommen übers Mittelmeer, sind lange auf engem Raum eingepfercht; sie müssen fürchten, zu kentern,

Traumatische Flucht: Flüchtlinge aus Syrien nutzen häufig die Route übers Mittelmeer, die viele Gefahren bereithält. Nicht alle Migranten haben das Glück, von einem Schiff aufgenommen zu werden, wie in unserem Bild.

Ringvorlesung: Flucht, Zwangsmigration, Asyl

Das Zentrum für Konfliktforschung der Philipps-Universität veranstaltet im Wintersemester 2015/16 eine Vorlesungsreihe zum Thema „Flucht, Zwangsmigration, Asyl“. Die Vorträge finden jeden Montag um 18:30 Uhr im Hörsaal +1/0010, Zentrales Hörsaalgebäude der Universität, Biegenstraße 14, Marburg statt.

Informationen: <http://uni-marburg.de/cx2gg>

Das Themenspektrum reichte bisher von der „Krise des globalen Flüchtlingsregimes“ (Dr. Ulrike Krause, Marburg, der „Europäisierung des Flüchtlingsrechts“ (Professor Dr. Jürgen Bast, Gießen) und dem „Schutz von Flüchtlingskindern aus einer menschenrechtlichen Perspektive“ (Susanne Hassel, Berlin) über „Das Asylverfahren: Menschen im Wartezustand“ (Julia Störmer, Marburg), „Die Konflikte und Strukturen hinter Europas tödlichen Grenzen“ (Fabian Georgi, Marburg) und „Räume des Politischen: Flüchtlingsunterkünfte in Deutschland“ (Melanie Hartmann, Gießen) bis zu „Abitur für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge – Ein Konzept des Gymnasiums Steinmühle“ (Björn Gemmer und Bernd Holly, Marburg) sowie „Flucht – Race – Gender. Warum sich für fliehende und geflüchtete Frauen besondere Probleme ergeben“ (Dr. Gisela Notz, Berlin).

Weitere Beiträge:

18. Januar 2016, Professor Dr. Ulrich Wagner, Marburg: **Akzeptanz und Ablehnung von Flüchtlingen in Politik und Psyche**

25. Januar 2016, Christian Meineke, Marburg: **Situation von jungen Flüchtlingen**

1. Februar 2016, Sophia Wirsching, Berlin: **Staatenlosigkeit und die weitreichenden Folgen am Beispiel des Syrienkonflikts**

8. Februar 2016, DDr. Ricarda Nater-Mewes, Marburg: **Psychische Belastung durch Fluchterfahrung: Ein Erfahrungsbericht**

15. Februar 2016, Professor Dr. Hermann Heußner, Osnabrück: **Chancen der Einwanderung**

sie sorgen sich um ihre Familien.“ Die Folgen sind zum Beispiel Albträume und eine dauernde innere Anspannung, oftmals auch das ständige Wiedererleben einer Gefährdungssituation, so, als könne das traumatische Erlebnis wiederkehren.

Die Angst um Angehörige bleibt auch in der neuen Heimat eine Belastung – seien es Familienmitglieder, die verloren gegangen, oder Verwandte, die im Herkunftsland geblieben sind.

Hinzu kommt die unsichere Bleibperspektive – wird der Asylantrag anerkannt? – und die schwierige Situation in der Unterkunft: auf engem Raum mit anderen Gruppen, mit denen es

möglicherweise im Herkunftsland politische Probleme gibt.

Aber das ist noch nicht alles, wie Nater-Mewes deutlich macht: „In den Unterkünften herrscht oft große Langeweile, weil die Bewohner nicht arbeiten dürfen und es kaum Beschäftigungsangebote gibt – also auch keine Ablenkung von ihren Sorgen.“

Mit den Einheimischen machen die Migranten durchaus gemischte Erfahrungen, berichtet die Psychologin – „es gibt zwei Seiten: einerseits die Willkommenskultur, andererseits abwertende Blicke, Unterstellungen auf Ämtern – zum Beispiel, die Flüchtlinge würden kein Deutsch verstehen wollen.“ Selbstverständlich registrieren die Asylbewerber auch, wenn Protestkundgebungen gegen Flüchtlinge stattfinden oder wenn Migranten tätlich angegriffen werden.

Dass sich all dies auf die Seele legt, ist nicht verwunderlich. Die Belastungsgrade sind dabei um bis

zu sechsmal höher als in einer Vergleichsgruppe aus der deutschen Allgemeinbevölkerung, wie die Forscher feststellten. Das Marburger Psychologenteam hat daher ein maßgeschneidertes Angebot entwickelt, um Migranten an Behandlungsmöglichkeiten heranzuführen. „Die psychotherapeutische Versorgung von Asylbewerbern ist schlecht“, konstatiert die Projektleiterin. Das hat verschiedene Gründe: In der Bundesrepublik angekommen, stehen für die Flüchtlinge zunächst andere Probleme im Vordergrund: die Versorgung mit Lebensmitteln, die Unterkunft,

das Asylverfahren. Die Flüchtlinge erhalten bei akuten Schmerzen eine Notfallbehandlung, aber für weitere Behandlungen gibt es keine eingespielten Wege; die Finanzierung ist nicht geregelt, da die Migranten nicht krankenversichert sind.

Außerdem kommen die Migranten aus Ländern, in denen Psychotherapie weitgehend unbekannt ist. Und

schließlich: Wie befragt man überhaupt Menschen, die eine fremde Sprache sprechen, zu so diffizilen Themen wie Fluchterfahrung und der eigenen seelischen Befindlichkeit? An der Befragung nahmen Sprecherinnen und Sprecher von vier Sprachgruppen teil: Englisch, Arabisch, Persisch und Kurdisch. Nater-Mewes und ihre Mitarbeiterinnen bedienten sich einer Software, die Fragen in die Sprache der Betroffenen übersetzt. Mitunter konnte das

Marburger Migranten



Denis Papin

Der Wissenschaftler musste als Protestant aus Frankreich fliehen und wirkte von 1688-95 als Professor für Mathematik in Marburg. Hier erfand er einen Vorläufer der später berühmten Wattschen Dampfmaschine.

Team auch auf Dolmetscher zurückgreifen. Bei den Beratungsgesprächen bemühten sich die Betreuerinnen, psychische Beschwerden bildhaft darzustellen, um die sprachlichen Hürden zu überwinden.

Der Schwerpunkt des Programms bestand darin, zu erklären, was Psychotherapie überhaupt ist. „Man muss den Asylsuchenden vermitteln, welche Bewältigungsmöglichkeiten es für ihre Probleme gibt, wie sie vorgehen können“, erläutert Nater-Mewes. Um die Zielgruppe zu erreichen, entwickelte sie ein niedrigschwelliges Informationsangebot unter der Bezeichnung „Gesundheits-Teegarten“. „In vielen Ländern steht ‚Teegarten‘ für ein schönes Zusammensein“, erklärt die Projektleiterin. Daher nutzte sie für das Projekt Räume außerhalb der Gemeinschaftsunterkünfte, weil es dort schwierig gewesen wäre, ein angenehmes und geschütztes Gesprächsambiente zu schaffen. Die Beteiligten trafen sich in der Psychotherapieambulanz Gießen, mitunter auch bei den Betreuerinnen zuhause.

Die Beratung fand in zwei zweistündigen Sitzungen statt, wobei pro Sprachgemeinschaft eine Gruppe von fünf bis acht Männern und Frauen gebildet wurde. „Meist herrschte anfangs große Skepsis bei den Betroffenen“, berichtet Nater-Me-

wes: „Kann ich mich öffnen? Erzählen die anderen etwas weiter? Aber mit der Zeit öffneten sie sich.“

Die 141 Befragten erhielten eine individuelle Rückmeldung, ob bei ihnen eine psychische

Störung festgestellt wurde. Die weitere Betreuung übernahm dann der sozialpsychiatrische Dienst. Einige Betroffene werden in der psychotherapeutischen Ambulanz der Philipps-Universität behandelt, außerdem erklärten sich niedergelassene Psychotherapeuten in der Region bereit, Patienten anzunehmen. Will man den seelischen Belastungen entgegenwirken, so wirkt sich eine gute soziale Unterstützung besonders positiv aus; das gilt sowohl für die post-

traumatischen als auch für die depressiven Beschwerden. Außerdem helfen Erfolgserlebnisse, sie stärken die sogenannte Selbstwirksamkeitserwartung, also die Erwartung, subjektiv wichtige Ziele durch das eigene

Verhalten erreichen zu können.

Neben der wissenschaftlichen Dokumentation der psychischen Gesundheit und ihres Verlaufs sowie der Beratung im „Teegarten“ gehört noch ein weiteres Maßnahmepaket zum Projekt „Da. Sein“, nämlich

die Schulung von Multiplikatoren, die Verbesserung des lokalen Therapieangebotes für Asylsuchende und die gezielte

Vernetzung der Akteure in diesem Bereich. In einer Studie befragten Nater-Mewes und ihre Kollegen knapp 200 niedergelassene Psychotherapeuten und Psychiater aus Marburg und den umliegenden Landkreisen über ihre Erfahrungen mit der Psychotherapie von Asylsuchenden. Die größten Schwierigkeiten wurden beim Einsatz von Dolmetschern in der Therapie gesehen.

Hat sich der Aufwand gelohnt, den die Marburger Psychologin und ihre Kollegen für das Vorhaben auf sich genommen haben? Die Projektmitarbeiterinnen nahmen Fahrzeiten bis zu einer Stunde auf sich, um die Gemeinschaftsunterkünfte aufzusuchen, die über ganz Hessen verteilt sind, von Frankfurt bis Kassel. Und das ist nicht das Schlimmste: „Für die Interviewer waren die Schilderungen der Flüchtlinge teilweise sehr belastend“, gibt Nater-Mewes zu. Aber die guten Rückmeldungen entschädigen das Team für die Mühen. „Es ist schön, den Leuten etwas anbieten zu können!“

>> Johannes Scholten

Ricarda Nater-Mewes spricht am 8. Februar 2016 bei der Ringvorlesung „Konflikte in Gegenwart und Zukunft“ zum Thema „Psychische Belastung durch Fluchterfahrung“.

Marburger Migranten



Erich Auerbach

Der Romanist lehrte an der Marburger Universität, bis er im Jahr 1935 wegen seiner jüdischen Herkunft aus dem Amt getrieben wurde. Auerbach emigrierte nach Istanbul und übersiedelte nach dem Krieg in die USA.

Weltoffene Uni

Zahlreiche Angebote bieten Hilfe für Migranten

Ankommen ist schwer, da kommt jede Hilfe recht. Auch an der Uni Marburg gibt es vielfältige Angebote und Initiativen, die dazu beitragen sollen, Asylbewerbern den Weg in ein neues Leben zu ebnet.

In der Hochschulverwaltung kümmern sich zwei Unibedienstete eigens um Belange von Flüchtlingen. Mark Wiebe übernimmt die Beratung von Geflüchteten, die an der Philipps-Universität studieren möchten. „Ich erhalte zunehmend Anfragen“, berichtet der Mitarbeiter im

Dezernat „Studium und Lehre“. Einstweilen erörtert Wiebe mit den Betroffenen, ob und wie der Weg in ein Studium besritten werden kann. „Dies umfasst den Erwerb der Deutschkenntnisse, die Finanzierung des Lebensunterhaltes und weitere Aspekte.“

Carmen Fels vom „International Office“ der Philipps-Universität koordiniert Hilfsangebote von Universitätsangehörigen. Einige Beispiele: Die Marburger Arbeitsgruppe „Deutsch als Fremdsprache“ hat eine Smartphone-Applikation entwickelt,

die unter dem Titel „Wörter für den Beruf“ den Erwerb deutscher Sprachkenntnisse erleichtert. „Mit unserer App für Smartphones und Tablets können die Deutsch-Lernenden Wörter für verschiedene Berufe lernen“, erklärt Projektleiterin Ruth Albert.

Studierende am „Centrum für Nah- und Mittelost-Studien“ (CNMS) haben für syrische Flüchtlinge Vorträge auf Arabisch über sozial- und wirtschaftspolitische Themen gehalten, etwa das deutsche Sozial-

versicherungssystem und die duale Ausbildung. „Die Studierenden, die sehr gut Arabisch sprechen, wollen einen praktischen Beitrag zur Eingliederung von Flüchtlingen leisten“, sagt CNMS-Geschäftsführerin Leslie Tramontini.

Daneben gibt es zahlreiche weitere Aktivitäten, von der Spendensammlung bis zur Ringvorlesung über Migration (siehe Seite 34). Sie alle belegen: Die Philipps-Universität versteht sich als ein weltoffener Ort.

>> js



Christian Stein; Porträt S. 36; Uni Oldenburg

Kochen für Flüchtlinge

Das Marburger Studentenwerk verpflegt Asylbewerber

Wer, wenn nicht wir, hat sich Martin Baumgarten gefragt: „Es gibt sonst niemanden, der so gut und schnell wie wir diese Menge bereitstellen kann.“ Der Leiter der Marburger Uni-Mensen und sein Team zogen die Konsequenzen: Seit Juli 2015 kochen sie für die Flüchtlinge, die in der Erstaufnahmeeinrichtung im Marburger Stadtteil Cappel leben. 680 zusätzliche Essen bereiten die Köche vom Marburger Studentenwerk täglich zu, neben den Mahlzeiten, mit denen sie die Studierenden und Beschäftigten der Philipps-Universität versorgen.

Im Sommer war eine Anfrage des Regierungspräsidiums Gießen beim Studentenwerk eingegangen: Ob die Mensaküche helfen könne, die Asylbewerber zu verpflegen? „Das bedeutet schon eine große zusätzliche Arbeitsbelastung“, erklärt Baumgarten, „wir mussten erst einmal besprechen, wie wir das hinkriegen.“ Im Sommer, kurz vor Semesterende, „da ging das“, aber im Wintersemester, wenn alle Studierenden aus den Ferien zurück sind, ist die Planung anspruchsvoll. Die Mitarbeiter waren erst skeptisch, berichtet der Küchenchef. „Aber jetzt ziehen alle mit, einfach weil sie die Not sehen.“ Die Lieferung vom Erlerning nach Cappel übernimmt das Rote Kreuz.

Was kocht man überhaupt für Menschen aus anderen Kulturkreisen? Oft gibt es für die Flüchtlinge dasselbe Essen wie in der Mensa, bloß natürlich kein Schweinefleisch. „Die Leute müssen das auch mit Einmalbesteck essen können“, gibt Baumgarten zu bedenken, „mit einem Plastikmesser kann man schließlich kein Steak schneiden.“

Offen gegenüber Fremden

Der Marburger Sozialpsychologe Ulrich Wagner zum Umgang mit Flucht.

Marburger Unijournal: Herr Professor Wagner, Sie haben gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus der Sozialpsychologie einen offenen Brief an die Bundeskanzlerin und die parlamentarischen Vertretungen des Bundes und der Länder verfasst, mit dem Sie auf mögliche Probleme im Umgang mit der Flucht nach Deutschland hinweisen. Was sind denn aus Ihrer – sozialpsychologischen – Sicht heraus die Probleme, denen sich die Regierung aktuell stellen sollte?

Ulrich Wagner: Gegenwärtig ist die Hilfsbereitschaft Geflüchteten gegenüber in Deutschland sehr eindrucksvoll. Gleichzeitig gibt es ein großes Maß an Unsicherheit darüber, was im Zusammenhang mit der Flucht nach Deutschland und Europa gerade geschieht und wie die Situation zu bewerten ist. Das heißt, viele Menschen sind in ihrer Haltung ambivalent und suchen nach Erklärungen. Sie versuchen, ihre Gefühle zu ordnen. Sozialpsychologinnen und -psychologen wissen, dass Menschen unter solchen Bedingungen sehr sensibel sind für kleine Hinweise, die ihnen eine Interpretation erlauben.

Eine sehr wichtige Quelle für solche Informationen sind politische Meinungsführer. Unsere Sorge ist, dass auf politischer Seite unterschätzt wird, wie prekär die gegenwärtige Situation ist, und – bedacht oder unbedacht – Bewertungen der gegenwärtigen Fluchtsituation vorgenommen werden, die die Stimmung in Deutschland zum Kippen bringen könnten. Gefragt sind jetzt klare und glaubwürdige politische Antworten in Sachfragen und das Aufzeigen von humanitären Lösungswegen.

Viele Menschen zeigen gerade eine unglaublich hohe Hilfsbereitschaft und heißen die Flüchtlinge in Deutschland aktiv willkommen. Auf der anderen Seite gibt es Vorurteile und offene Zurückweisung. Wodurch werden diese unterschiedlichen Reaktionen beeinflusst?

Unterstützung auf der einen Seite und Zurückweisung, Diskriminierung und Gewalt auf der anderen sind wesentlich von Emotionen beeinflusst. Die vielen Helfenden erleben offensichtlich Mitleid und Empathie: Sie können sich in die Lage der Geflüchteten versetzen und empfinden mit ihnen. Vorurteile und Ablehnung sind Folgen von Angst oder gar Hass. Dabei gehen diese unterschiedlichen Gefühle häufig nicht auf direkte, persönliche Erfahrungen zurück, sondern sind durch Berichte von Meinungsführern und Medien vermittelt. Die Gefahr besteht, dass leichte Veränderungen im politischen Klima und in der Medienberichterstattung in Bezug auf die Haltung in der Bevölkerung zu Geflüchteten große, negative Veränderungen herbeiführen könnten.

Wie könnte die Regierung denn in dieser akuten Notlage han-

deln, um den Problemen entgegenzuwirken?

Die Sozialpsychologie verfügt über einen empirisch gut abgesicherten Fundus von Wissen darüber, wie destruktiv verlaufende Konflikte zwischen Gruppen, hier Einheimischen und Geflüchteten, entstehen. Ein wichtiger, empirisch vielfältig belegter Einflussfaktor ist, ob die beteiligten Gruppen den Eindruck haben, sich gegenseitig etwas streitig zu machen. Unsere Empfehlung an die Politik ist daher: Die Aufnahme von Flüchtlingen sollte möglichst wenige Einschränkungen für die einheimische Bevölkerung mit sich bringen. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein sehr reiches Land. Bei entsprechendem politischem Willen ist es möglich, Geflüchtete aufzunehmen, ohne auf Dauer Sporthallen oder Fußballplätze belegen zu müssen. Viel zu wenig werden außerdem die Vorteile diskutiert, die Einwanderung für die Bundesrepublik mit sich bringt: so könnte sich durch eine sinnvolle Integration der Zuwandernden auf den deutschen Arbeitsmarkt unter Umständen auch der Fachkräftemangel in manchen Berufen reduzieren und die Infrastruktur erhalten lassen, wie in ländlichen Regionen die Grundschule am Ort und der Kindergarten.

Ein zweiter, in der Sozialpsychologie sehr gut belegter Befund ist, dass besonders solche Menschen auf Flüchtlinge mit Misstrauen und Ablehnung reagieren, die keine Erfahrung mit „Fremden“ haben. Wir wissen durch viele Studien: Kontakt hilft, Vorurteile zu reduzieren. Seitdem es zuverlässige Umfragen gibt, zeigt sich durchgängig ein größeres Maß an Ablehnung gegenüber Einwanderung im Osten Deutschlands als im Westen. Wir können nachweisen, dass das damit zusammen hängt, dass im Osten Deutschlands historisch bedingt weniger Menschen mit Migrationshintergrund leben als im Westen und dass das den Menschen im Osten die Möglichkeit nimmt, Kontakterfahrungen mit Fremden zu machen und so ihre Vorurteile in Frage

zu stellen. Dasselbe gilt für viele ländliche Regionen.

Eine Empfehlung aus der Sozialpsychologie an die Politik ist, Kontakte zu ermöglichen. Das bedeutet: vermehrt Unterbringung von Geflüchteten im Osten Deutschlands und in ländlichen Regionen; kleine Einheiten, die Kontakte zwischen Einheimischen und Geflüchteten möglich machen; aktive Aufnahme von Geflüchteten in die lokalen Infrastrukturen, wie Kindergärten, Schulen und Sportvereine; und eine lokale Ansiedlungspolitik, die eine Ghettobildung vermeidet.

>> Interview: Anne Klostermann, Deutsche Gesellschaft für Psychologie

Ulrich Wagner lehrt Sozialpsychologie an der Philipps-Universität. Der Offene Brief im Wortlaut findet sich unter: www.uni-marburg.de/fb04/team-wagner/aktuelles

Marburger Migranten



Christian Wolff

Ein Vortrag über die Chinesen und ihre Moral war der Auslöser für die Vertreibung des Aufklärungsphilosophen aus Halle im Jahr 1723. Er fand Aufnahme in Marburg, wo er bis 1740 an der Universität lehrte.



Sie führen den Marburger AStA (von links): Aline Adam (Finanzen), Dorian Tigges (Vorstand), Philip Eberhardt (Finanzen) und Nora Hilbert (Vorstand).

Nichts für den Lebenslauf

Die neue Marburger Studierendenvertretung hat viel vor.

Das ging flott: Seit Ende Oktober bilden Nora Hilbert und Dorian Tigges den Vorstand des Allgemeinen Studierenden-Ausschusses der Philipps-Universität (AStA); Aline Adam und Philip Eberhardt Stamm wurden als Finanzvorstände gewählt.

Im Gegensatz zur vergangenen Amtsperiode fielen die Beschlüsse über Aufbau und Besetzung des AStA sehr schnell, und zwar bereits in der ersten Sitzung des Studierendenparlaments (StuPa). Der AStA ist gewissermaßen die Exekutive des StuPa. „Dass es so schnell ging, lag vor allem daran, dass unsere Koalition aus dem letzten Parlament hielt“, sagt Nora Hilbert. Sie und Aline Adam sind für die

Liste „Fachschaftspower“ nun schon zum zweiten Mal im Vorstand des AStA. Die Koalition besteht aus den studentischen Listen Fachschaftspower, „Campus-Grün“, Juso-Hochschulgruppe und „Die Linke – Sozialistisch-demokratischer Studierendenverband“. „Die Listen der Koalition haben trotz ihrer eigenen Schwerpunkte eine große Schnittmenge“, behauptet Hilbert. „Nicht nur die Listenzugehörigkeit bestimmt die Meinungen in StuPa und AStA, sondern auch die Persönlichkeiten der Studierenden.“ So kommen die Aktiven aus unterschiedlichen Studienfächern, von Geografie (Hilbert) über Mathematik und Englisch auf Lehramt (Adam) bis zu Geschichte (Tigges) und Politikologie (Eberhardt Stamm).

Hilbert engagierte sich zunächst in der Geographie-Fachschaft, bevor sie mit anderen Studierenden die Liste „Fachschaftspower“ gründete, weil sie feststellten, dass an der Universität „einige Dinge schief laufen“. „Dass ich jetzt im AStA-Vorstand bin, damit hat man bei der Gründung der Fachschaftspower überhaupt nicht gerechnet“, gibt sie lachend zu. „Der Hauptgrund meines hochschulpolitischen Engagements ist auf keinen Fall der Vermerk im Lebenslauf“, erklärt auch Philip Eberhardt Stamm.

Der AStA will die Rechte der Studierenden schützen und ist eine Anlaufstelle bei studentischen Problemen. So beschloss das StuPa beispielsweise vor Kurzem die Einführung eines

„Härtefall-Euros“. „In den letzten Jahren wandten sich immer mehr Studierende in prekären Lebenslagen an den AStA, die um Rückerstattung des Semesterticketbeitrags baten“, erläutert Dorian Tigges. „Um ihnen auch weiterhin helfen zu können, ist die Erhebung eines zusätzlichen Härtefalleuros nötig.“

Gescheitert sind die Studierenden hingegen mit dem Vorstoß, den Bereich „Studium und Lehre“ im Uni-Präsidium aus den eigenen Reihen zu besetzen – „obwohl sich das an anderen Hochschulen schon bewährt hat“, wie Tigges erklärt. Aber, wie Adam sagt: „Niemand von uns würde hier sitzen, wenn wir nicht Verbesserungsmöglichkeiten sehen würden.“

>> Helena Schwedhelm



das Mobilitätsangebot des Umweltverbundes weiterzuentwickeln“, erklärt Felix Rensch, Referent für Verkehr beim Marburger Allgemeinen Studierenden-Ausschuss der Philipps-Universität Marburg (AStA). „Öffentliche Fahrradverleihsysteme stellen eine sinnvolle Ergänzung des Öffentlichen Personennahverkehrs dar,

wenn dessen Angebot nicht ausreicht, zum Beispiel nachts“, führt Rensch weiter aus.

Der AStA hat in Kooperation mit dem Betreiber DB Rent das Fahrradverleihsystem „Call a Bike“ nach Marburg geholt. An 20 Stationen findet man die insgesamt 150 Räder. Am AStA-Schriftzug und dem „Deutsche Bahn“-Logo sind sie leicht zu erkennen.

Für Marburger Studierende gibt es einen Sondertarif. Nach einer einmaligen Registrierung mit dem Students-Account können die Fahrräder jeweils eine Stunde lang gebührenfrei genutzt werden. Danach fallen Kosten von acht Cent pro Minute und maximal neun Euro am Tag an. Wer sich einmal registriert hat, kann „Call a Bike“ im gesamten Bundesgebiet nutzen. Mithilfe einer App können Leihstationen und sogar einzelne Räder auf einem Stadtplan lokalisiert und mit wenigen Klicks reserviert werden.

Das System kommt Nutzern entgegen, die spontan sind und sich nicht unbedingt nach Fahr-

Der AStA macht mobil

Die Marburger Studierendenvertretung organisiert Fahrradverleih.

Arian Ebert ist ein Aufsteiger: Der Marburger Geschichtsstudent schwingt sich auf den Sattel und nutzt den Fahrradverleih des Allgemeinen Studierendenausschusses. „Call a Bike ist eine Super-Alternative zum öffentlichen Nahverkehr, wenn ich beispielsweise Freunde in anderen Städten besuche oder selbst Besucher empfangen“, findet Ebert; kann man doch mit einem Account bis zu drei Räder gleichzeitig ausleihen.

Mittlerweile kann man sie fast überall in Marburg entdecken: Vor dem Hörsaalgebäude und der Mensa, am Georg-Gaßmann-Stadion und beim Stadtbüro – seit dem Sommersemester 2015 stehen den Marburger Studierenden im gesamten Stadtgebiet Leihfahrräder zur Verfügung.

„Ausschlaggebend für die Einführung des Fahrradverleihsystems in Marburg war das Bestreben,

plänen und fixen Abfahrtszeiten richten möchten. „Nach einem abendlichen Kinobesuch will ich nicht lange auf den nächsten Bus warten müssen“, sagt Ebert. „Also steige ich aufs Rad und mache mich direkt auf den Heimweg.“

>> Annette de Vries

Informationen unter www.astamarburg.de/Call-a-Bike



Die Uni in Bewegung

Eine Marburger Ausstellung erinnert an die Studenten-Olympiade 1924

Am Beginn stand die Ablehnung. Als das Deutsche Hochschulamt für Leibesübungen (DeHofL) im Sommer 1923 der Universität Marburg erstmals vorschlug, eine Studenten-Olympiade zu veranstalten, fragte der zuständige Akademische Ausschuss zu Recht, wo denn diese Spiele stattfinden sollten: Das Universitätsstadion schien zu klein, ein Schwimmbad war nicht vorhanden – und wo sollten die vielen Turner, Sportler und Festgäste unterkommen, wer sollte die Wettbewerbe organisieren?

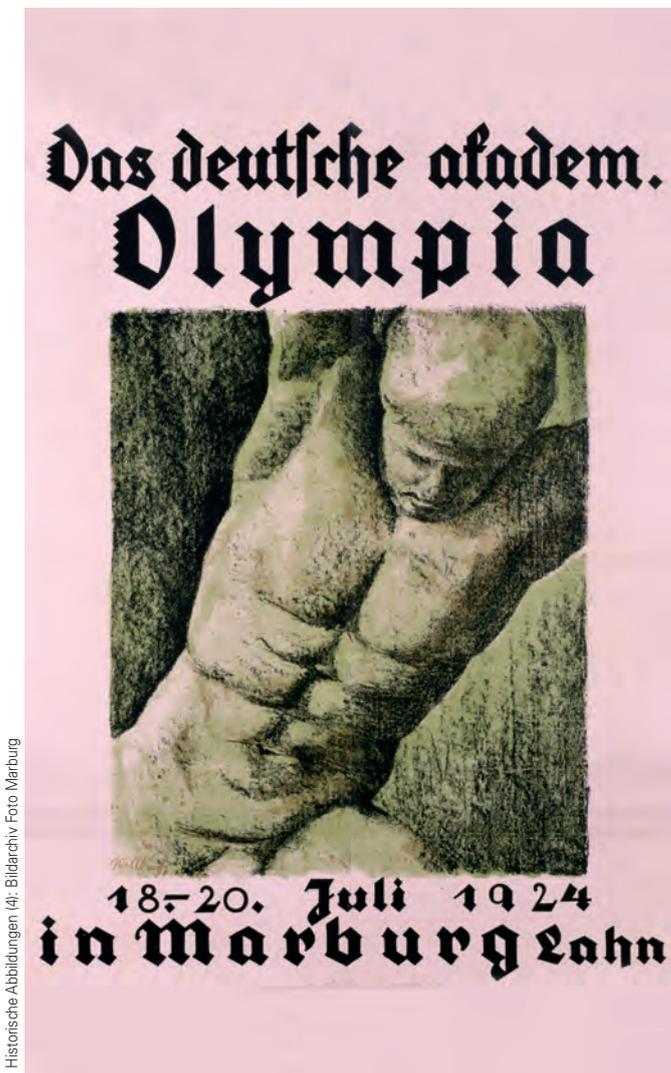
All die Bedenken waren bald geklärt, als aus dem Berliner Ministerium deutlich wurde, dass die Universität und die Stadt das Unternehmen nicht allein werden tragen

müssen. Nach der Zustimmung des Akademischen Ausschusses konnte Hans-Georg Gadamer noch im Oktober 1923 die Zusage nach Aachen senden, ans besagte Hochschulamt. Es blieben noch 10 Monate zur Vorbereitung.

Neben Universität und Stadt war es die 1888 gegründete Akademische Turnverbindung Marburg (ATV), die im Folgenden zu einem der tragenden Akteure wurde. Schon seit Jahren hatte sie das Turnen an der Universität gepflegt und dafür geworben. Die seit 1909 im jährlichen Rhythmus ausgerichteten Akademischen Olympien wurden im Wesentlichen von den Turnverbindungen organisiert, die im Akademischen Turnbund verbunden waren. Man konnte also auf eini-

ge Erfahrungen zurückgreifen. Die Marburger Spiele sollten aber – der großen Begeisterung für Turnen und Sport in der jungen Weimarer Republik folgend – neue Maßstäbe setzen.

Zuerst wurde von der Universität das alte Florabad in der Lahn am Wehrdaer Weg erworben und für die Schwimm- und Sprungwettbewerbe hergerichtet, das Universitätsstadion wurde erweitert und Tribünen errichtet. Die Vorbereitungen auf das olympische Fest waren auch ein Grund für die forcierte Gründung des Instituts für Leibesübungen im März 1924, die dessen Gründungsdirektor Peter Jaeck betrieb. Er sollte als 2. Vorsitzender des Ortsausschusses für die Durchführung der Turn- und



Neue Maßstäbe: Die Spannung zwischen Mannschaftssport und Einzelwettkämpfen prägte die Marburger Spiele.



Sport im Dienste der Wehrerziehung: Studenten aus dem ganzen Reich kamen zur akademischen Olympiade 1924 nach Marburg.

Sportwettkämpfe wesentlich verantwortlich werden. Weitere Aufgaben wurden von ATV-Mitgliedern wahrgenommen.

Am 18. August 1924 konnten die Spiele mit einer Rede des Staatssekretärs im preußischen Kultusministerium Carl Heinrich Becker und des Universitätsrektors Häpke in der Aula der Universität eröffnet werden. Von dort marschierten die über 1.700 Turner und Sportler aus nahezu allen deutschen Universitäten hinter ihren Fahnen zum Kämpfrasen an der Lahn.

An den folgenden drei Tagen war ein umfangreiches Programm vorgesehen, dessen Zusammenstellung noch ganz in der Tradition der Turnfeste stand: Nicht die sportlichen Einzelwettkämpfe sollten im Vordergrund stehen, sondern die turnerischen Mannschafts- und Mehrkampf Wettbewerbe. Die Mannschaft oder der Einzelne – Vielseitigkeit oder Spezialisierung – Haltung oder Rekord: Das waren die Kontrapunkte, die das deutsche Turnen und den internationalen Sport entzweite.

Und so waren in Marburg zuerst Mannschaftskämpfe vorgesehen: Turnen, Leicht-

athletik und Schwimmen, Faust- und Schlagball sowie Fuß-, Hand- und Stockball, wie die Turner das englische Hockey nannten. Das Endspiel der Fußballer leitete Pecco Bauwens, der spätere DFB-Präsident. Dann gab es Mehrkämpfe, von denen der akademische Mehrkampf mit Turnen, Leichtathletik und Schwimmen der Wichtigste war.

Für die leichtathletischen Einzelwettkämpfe mit ihren vielen Teilnehmern indes

„Ein eisernes Geschlecht wächst heran.“

wurde der Festsonntag freigehalten. Am Start waren einige national erfolgreiche Athleten. Kein Wunder also, dass die sportlichen Wettbewerbe auch in Marburg 1924 das besondere Interesse beim Publikum und in der Berichterstattung fanden. Von den Turnern konnte das nur enttäuscht wahrgenommen werden. In den folgenden Jahren verschärfte sich der Konflikt zwischen Turnern und Sportlern, der bald zur „reinen Scheidung“ der Verbände führte.

Mit dem Akademischen Olympia in Marburg gelang es auch, in den 1920er Jahren eigene Impulse für die weitere Entwicklung der Leibesübungen an den deutschen Hochschulen zu setzen, sodass Zeitgenossen vom „Marburger Vorbild“ und der „Marburger Sportuniversität“ sprachen. Das Akademische Olympia 1924 in Marburg war aber zuerst ein nationales Fest, das die Sieger zum feierlichen Abschluss am Bismarckturm zusammenführte und dem Rektor der Universität die Zuversicht gab, „dass uns in der akademischen Jugend ein eisernes Geschlecht heranwächst, das gewillt ist, Selbstzucht und Wehrhaftigkeit zu üben, deren Herzen für die Größe der deutschen Nation erglühn.“ Das waren die volks- und wehrerzieherischen Auffassungen, mit denen die Verbreitung des Turnens im 19. Jahrhundert und nun auch des Sports nach dem Versailler Vertrag verbunden waren.

>> Alexander Priebe, Miriam Grabarits

Die Ausstellung zur Studenten-Olympiade läuft bis 31. Januar in der Marburger Universitätsbibliothek.

IHRE TAGUNG – UNSER SERVICE

Für den Erfolg Ihrer Veranstaltung setzen wir uns ein!



- Veranstaltungsmöglichkeiten für bis zu 1.000 Personen im Stadtzentrum
- Verwaltung von Hotelzimmerkontingenten
- Erstellung individueller Rahmenprogramme
- Planung, Organisation und Durchführung Ihrer Veranstaltung
- Einladungs- und Teilnehmermanagement
- Beratung/Buchung von Leistungsträgern wie Gastronomie, Transfer, Technik, u.v.m.
- Gesamtkostenabwicklung



Marburg Stadt und Land Tourismus GmbH
Hauptgeschäftsstelle
Pilgrimstein 26 | 35037 Marburg
Tel. 06421/991224
tagungen@marburg-tourismus.de
www.marburg-tourismus.de



Reise in die Vergangenheit

Erstmals nach der Shoa: 1963 besuchten Marburger Studierende Israel

Bärbel Schwehm

Endlich war es soweit! Wir waren an Bord der Cesarée, die uns nach Israel bringen sollte, in das Land und zu seinen Bewohnern, über die wir so viel gelesen und gehört hatten. Jetzt konnten wir es kaum erwarten, die Menschen, von denen wir nur wussten, wie sehr sie von Deutschen gehasst und verfolgt worden waren, und die unsere Eltern auf den ersten Blick zu erkennen behaupteten, die Juden, endlich selbst kennenzulernen. Zu der Gespanntheit kam allerdings auch eine gute Portion Skepsis hinzu, denn uns war bewusst, dass wir nicht mit offenen Armen von denen empfangen würden, die größtmögliches Leid durch unser Volk erfahren hatten. Wir waren uns durchaus nicht sicher, ob es überhaupt noch Kontaktmöglichkeiten zwischen Juden und Deutschen gab. Ich selbst hatte nie Juden kennengelernt und konnte mir trotz allem, was ich gehört hatte, nicht vorstellen, was sie von anderen eigentlich unterscheiden sollte.

Und dann kam die erste Begegnung! Wir hatten gehört, dass viele Juden an Bord waren; beim Mittagessen saßen zwei junge Israelis neben mir. Genauso gut hätten die beiden Plätze aber leer sein können, denn sie nahmen überhaupt keine Notiz von uns – wir waren vier Deutsche am Tisch. Sie

wollten offenbar nicht mit uns reden, weil wir Deutsche waren; und wir scheuten uns, ein Gespräch anzufangen, eben auch, weil wir Deutsche waren. Belastet mit den Gedanken an die Vergangenheit, war es mir jedenfalls unmöglich, mich mit ihnen über die alltäglichen Dinge wie etwa das Essen oder das Wetter zu unterhalten. Dieser Zustand währte etwa zwei Tage; am Abend des zweiten Tages jedoch trafen wir uns im Salon beim Tanz. Mein Tischnachbar wollte

Was hättet Ihr getan?

wohl versuchen, ganz unbefangen über die Tatsache, dass wir Deutsche und er Jude waren, hinwegzugehen, um zu demonstrieren, dass solche Probleme letztlich nicht existierten. Deshalb forderte er mich zum Tanzen auf. Wir trieben Konversation in Englisch; aber es lag nicht nur an Sprachschwierigkeiten, dass wir uns krampfhaft über die banalsten Dinge unterhielten.

Erst ganz allmählich lockerte sich die Spannung etwas, und schon tauchten problematische Fragen auf. Arik, so hieß mein Partner, wollte wissen, warum wir als Deutsche nach Israel führen. Damit löste er eine

Diskussion aus, die fünf Tage in Anspruch nahm, und in der doch nur ein Bruchteil der Fragen geklärt werden konnte, die um das Verhältnis zwischen Juden und Deutschen kreisten. Nicht alle Fragen von Arik und seinem Freund Dov waren für uns so peinlich wie die: Wie haben eure Eltern sich während des Dritten Reiches verhalten; was hättet ihr damals gemacht; könnte heute etwas ähnliches geschehen; was tut ihr, damit so etwas nicht mehr geschehen kann? Darauf zu antworten war ungeheuer schwierig. Für das Verhalten unserer Eltern kann und will man uns heute nicht zur Verantwortung ziehen; aber wer von uns kann behaupten, er hätte in jedem Fall damals anders gehandelt als die meisten?

Für jetzt konnten und können wir versichern, dass Verbrechen, wie sie unter Hitler an unschuldigen Menschen verübt wurden, nicht mehr denkbar sind. Aber wir konnten nicht leugnen, dass Antisemitismus, meist unterschwellig, doch darum nicht ungefährlich, auch heute noch in Deutschland existiert, und versicherten, dass viele, freilich längst nicht alle, auch nicht alle jungen Deutschen dieser emotionalen Haltung voller Vorurteile bewusst entgegenzuwirken versuchen. Wir beteuerten aufs Neue, dass unsere Fahrt nach Is-

rael ein Schritt auf diesem Weg sein sollte. Eingewilligt waren wir uns darin, dass die schreckliche Vergangenheit nur überwunden werden kann, wenn wir lernen, uns gegenseitig zu verstehen. Aber immer wieder, wenn wir glaubten, die Hindernisse für das gegenseitige Verständnis beseitigt zu haben, tauchte die Frage nach dem Warum, nach dem letzten Grund für die furchtbare Verfolgung von Millionen von Menschen auf. Und immer wieder mussten wir bei dieser Frage kapitulieren. Noch so viele historische und politische Gründe konnten keine endgültige Antwort bringen.

Je besser wir uns kennenlernten, desto leichter war es, diese Frage beiseite zu schieben; aber im Unterbewusstsein blieb sie doch. Zu einem ganz besonders eindrucksvollen Erlebnis wurde für mich die Ankunft in Haifa. Nur noch wenige Stunden sollte es dauern bis zum Anlegen des Schiffes in Haifa. Wahrscheinlich würden Klaus und ich unsere israelischen Freunde Arik und Dov dann so bald nicht wiedersehen. Um wenigstens diese kurze Zeit noch auszunützen, blieben wir die ganze Nacht an Deck und diskutierten. Je mehr wir uns Haifa näherten, desto unruhiger wurden Arik und Dov. Als die ersten Lichter vom Festland herüberblinkten und nach und nach die Umrisse der Stadt und des Karmelberges im ersten Frühlicht Gestalt annahmen, konnten wir eine unbeschreibliche Freude in den Gesichtern der beiden wahrnehmen. Nach Hause zu kommen ist wohl immer schön, aber die Freude von Arik und Dov, in das Land heimzukehren, an dessen Aufbau sie selbst mitgewirkt hatten, war erschütternd. Sie erschien uns als die Freude eines ganzen Volkes, das endlich wieder eine Heimat gefunden hat und weiß, wo es hingehört.

Im Gedränge am Hafen konnten wir uns nur kurz voneinander verabschieden; doch Arik bat uns, ihn, wenn irgend möglich, zu Hause zu besuchen. Wir versprachen es, denn in den wenigen Tagen hatten wir trotz aller Hindernisse einen wirklichen Freund gewonnen. Als wir auf unserer Fahrt durch das Land nach Tel Aviv kamen, machten wir unser Versprechen wahr.

Arik begrüßte uns herzlich; wir genossen die fast sprichwörtliche Gastfreundschaft der Juden; Arik zeigte uns stolz seinen Heimatort mit den riesigen Orangenplantagen. Bei unseren Unterhaltungen, an Gesprächsstoff fehlte es nie, entdeckten wir immer mehr Gemeinsamkeiten, so dass Arik ganz erstaunt feststellte, man merke es uns gar nicht an, dass wir Deutsche seien.

Er erzählte, dass er es während seiner zweimonatigen Europareise ängstlich vermieden habe, mit Deutschen in Berührung zu kommen; und noch am Tag, bevor er uns kennenlernte, hätte er es für unmöglich gehalten, sich mit Deutschen anzufreunden und sie gar zu sich einzuladen.

Wir waren alle froh darüber, dass es durch persönliche Kontakte gelungen war, eine Menge Vorurteile auf beiden Seiten auszurotten. Aber über die individuellen Beziehungen und Freundschaften hinaus bleibt die Tatsache bestehen, dass wir zu dem Volk gehören, dessen Vorgehen die Juden vielleicht vergeben, aber nicht vergessen können. Wir müssen uns deshalb jetzt bemühen, trotz unserer belastenden Vergangenheit Möglichkeiten der Verständigung zwischen den Völkern zu finden.

>> Bärbel Rothmann

Die Reise

Vor 50 Jahren nahmen Deutschland und Israel erste diplomatische Beziehungen auf. Bereits zwei Jahre zuvor führten 20 Studierende der Philipps-Universität auf Initiative des AStA nach Israel. Bärbel Rothmann leitete die Gruppe als Reisereferentin im Allgemeinen Studenten-Ausschuss (AStA). Sie war damals 23 Jahre alt und studierte in Marburg Soziologie, Politikwissenschaft und Germanistik. Insgesamt vier Wochen war die Gruppe unterwegs – davon 16 Tage in Israel. Bärbel Rothmann beschrieb ihre Eindrücke im Hochschulmagazin „Alma Mater Philippina“ (siehe nebenstehenden Nachdruck).



Foto: privat

oben: Ein Ort der Begegnung – die Hebräische Universität in Jerusalem 1963.

rechts: Bärbel Rothmann 1963 mit dem neu gewonnenen israelischen Freund Arik.



Auftritt für die Kunst

Im Kunstmuseum Marburg startete die Innensanierung

Marburgs Uni-Präsidentin Katharina Krause und der hessische Finanzminister Thomas Schäfer rollten den Teppich für engagierte Kunstfreunde aus.

Die Künstler trotzten dem Baustellenambiente: Einen schönen Anblick boten die „Marburger Vokalisten“ im November beim Festakt zum Start der Innensanierung des Kunstmuseums Marburg. In eleganten Anzügen und Kleidern nahmen die Mitglieder des A-Cappella-Chors Aufstellung vor unverputzten Backsteinwänden, gaben Lieder von Gustav Jenner zum Besten, der 25 Jahre lang als Universitätsmusikdirektor in Marburg wirkte – und verzauberten mit ihrem Gesang die Gäste.

Für den Auftritt des Ensembles gab es zwei Gründe: Im Museum begannen die Bauarbeiten im Inneren; das sollte gebührend gefeiert werden. Gleichzeitig startete die Philipps-Universität ihre Aktion „Mehr Museum für Marburg – Engagieren für die Kunst“ (siehe Kasten auf Seite 45), um die noch fehlenden 750.000 Euro durch Spenden einzuwerben. Marburger

Vereine, Bürger und Unternehmen sind aufgerufen, sich mit Spendenaktionen zu beteiligen. Die „Marburger Vokalisten“ gehen mit gutem Beispiel voran. Das Ensemble, das auch Mitglieder des renommierten Marburger Bachchors umfasst, veranstaltet im nächsten Jahr ein Benefizkonzert zugunsten des Museums.

Mit dabei: Anna Widmer. Ihr ist die Innensanierung des Kunstmuseums eine Herzensangelegenheit. Ein Kunstmuseum gehöre einfach zu ihrer Univer-

sitätsstadt dazu, erklärt sie ihre Teilnahme an der Aktion „Mehr Museum für Marburg – Engagieren für die Kunst“. Die Universität alleine könne die Kosten nicht schultern. Mit dem Benefizkonzert möchten die Marburger Vokalisten mit dazu beitragen, dass das einzige Museum für Bildende Kunst in der Stadt bald wieder seine Kunstschatze präsentieren kann: Werke von regionalen Malern wie Otto Ubelohde und Carl Bantzer, von Künstlern der Klassischen Moderne wie Paul Klee und Wassi-

ly Kandinsky und – als neues Highlight – die avantgardistische Sammlung der im Jahr 2010 verstorbenen Unternehmerin Hilde Eitel.

Auf diese Kunstschatze freuen sich Anna Widmer und ihre Chor-Freunde, zum Beispiel der musikalische Leiter Uwe Henkhaus und die Chor-Gründerin Birgit Irgang. Sie finden: Kunst sollte allen zugänglich sein. Ob sie mit ihrem Benefizkonzert im nächsten Jahr dann sogar einen Preis gewinnen? Die Chance besteht, denn die drei kreativsten Spendenaktionen werden im Wintersemester 2017/2018 gekürt – an dem Tag, an dem sich die Tore des Marburger Museums wieder öffnen.

>> Birte Dohlen, Kamilla Pfeil-Gardener, Jasemin Khaleli, Nina Peczkowski, Sabrina Werking



Markus Färmung (2)

Das Benefizkonzert zugunsten des Museums findet am Sonntag, den 28. Februar 2016 um 17 Uhr in der Aula der Marburger Alten Universität statt. Zum Vortrag kommen Werke von Gustav Jenner, Robert Kahn, Robert Fuchs und Johannes Brahms.

Die „Marburger Vokalisten“ singen für die Kunst.

Mach mit!

Am 9. November 2015 startete die Innensanierung des Kunstmuseums Marburg, zeitgleich mit der Aktion „Mehr Museum für Marburg – Engagieren für die Kunst“. Bürgerinnen und Bürger, Studierende, Vereine, Schulen und Unternehmen sind aufgerufen, auf kreative Weise Spenden zu sammeln. Die drei pfiffigsten Spendenaktionen werden bei der Wiedereröffnung des Museums im Wintersemester 2017 / 2018 ausgezeichnet. Die Preise sind unbezahlbar – zum Beispiel eine exklusive Feier in einem der eleganten Räume des Museums. Die Aktion erinnert an das breite bürgerschaftliche Engagement von 1927, das den Bau von Marburgs einzigem Kunstmuseum ermöglichte. Ziel ist es heute, 1,25 Millionen Euro durch Spenden für die dringend erforderliche Innensanierung einzuwerben: zum Beispiel um einen Aufzug und eine Rampe für Rollstuhlfahrer einzubauen, eine museumspädagogische Werkstatt einzurichten und die eleganten Säle und Kabinette wieder in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. 500.000 Euro sind seit Beginn der Kampagne im Jahr 2013 an Spenden eingegangen. Um die restlichen 750.000 Euro zusammen zu bekommen, setzt die Philipps-Universität, die Trägerin des Museums ist, wieder auf das bürgerschaftliche Engagement in Marburg.

Informationen:

Stabstelle „Fundraising und Alumni-Service“
Iris Rubinich
Tel. 06421 28-25038
E-Mail: iris.rubinich@verwaltung.de
Website: www.kunstbraucht-raum.de

Bibel zum Wärmen

Das Marburger Unimuseum zeigt verzierte Ofenplatten.

Die Atmosphäre war aufgeheizt im Reformationszeitalter – dafür sorgten nicht nur Konflikte um den rechten Glauben, sondern auch neuartige Öfen aus Gusseisen, verziert mit biblischen Motiven. Solche Bibeldarstellungen stehen im Fokus der aktuellen Ausstellung „Bibel in Eisen“, die das Museum der Philipps-Universität im Landgrafenschloss Marburg bis zum 10. April 2016 zeigt.

Gusseiserne Öfen gibt es seit dem Ende des 16. Jahrhunderts; das Marburger Museum birgt eine der bedeutendsten Sammlungen von Ofenplatten bundesweit. „Die neuen Öfen hatten entscheidende Vorteile“, erläutert Ausstellungskuratorin Stefanie Funck: „Die Räume blieben frei von Rauch und konnten schneller als zuvor aufgeheizt werden. Von Nachteil war je-

doch, dass sie groß, sperrig, schwer und teuer waren.“ Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts standen die Öfen daher vor allem in Schlössern, Klöstern und Rathäusern.

Von Anfang an waren die Öfen dekoriert, mit Ornamenten, Heiligenfiguren, Wappen. Dieses Bildprogramm änderte sich von 1530 an: Biblische Darstellungen wurden immer beliebter. Führend in der Produktion der so genannten Bibelöfen waren die Hütten des früheren Klosters Haina in Nordhessen.

Die einzelnen Ofenplatten wurden nach hölzernen Modellen gegossen, für deren Gestaltung sich die Formschneider an den vertrauten Motiven illustrierter Bibeln und zeitgenössischer Druckgraphik orientierten. Die Bildsprache der meisten Platten trägt weder eindeutig protestantische noch katholische Prä-

gung, denn die Öfen wurden nicht nur in Hessen verkauft, sondern weit darüber hinaus. „Typisch sind Gegenüberstellungen von Ereignissen aus dem Alten Testament – dem Gesetz – und dem Neuen Testament, dem Evangelium“, führt Funck aus. „Sie sollten den Weg zum rechten Glauben zeigen.“

Die Ausstellung zeigt neben 29 Platten auch vier komplette Öfen des 16. Jahrhunderts. Martin Luther hätte seine Freude an der Schau gehabt: Damit jedem Christenmenschen Gottes Werk und Wort immerzu vor Augen stünde, wünschte sich der Reformator Wohnungen, die mit biblischen Szenen ausgeschmückt sein sollten. Und soheizten die gusseisernen Öfen mit ihren Bibelszenen nicht nur die Stube, sondern wärmten auch die Seele.

>> Johannes Scholten



Horst Fenchel, Bildarchiv Foto Marburg

Ein Denkmal, dauerhafter als Erz: „Geburt Christi“ von Philipp Soldan, gegossen 1576



Jan Assmann

Der Ägyptologe, Religions- und Kulturwissenschaftler Jan Assmann sprach im November als Redner der Christian-Wolff-Vorlesung in der Aula der Alten Universität über das Thema „Exodus als Aufklärung?“. Assmann war Professor für Ägyptologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, seit seiner Emeritierung ist er Honorarprofessor für Kulturwissenschaften an der Universität Konstanz. Für seine Arbeit wurde er mit mehreren Ehrendoktorwürden und Preisen ausgezeichnet, etwa dem dMax-Planck-Forschungspreis und dem Thomas-Mann-Preis.

Jan Assmann hielt Christian-Wolff-Vorlesung

Chiffre der Befreiung

Das Werk von Jan Assmann weist eine derart staunenerregende thematische Breite auf, dass jemand, der seine Fantasie nicht zügeln kann, an eine multiple Verfasserschaft denken könnte. Da ist der international führende Ägyptologe Assmann. Er hat zahlreiche Werke vorgelegt, in denen er uns das Fortleben ägyptischer Traditionsbe-

dergeben: Gewaltträchtig ist der exklusive Wahrheitsanspruch der drei abrahamitischen Religionen. Die Einführung der Wahr-Falsch-Unterscheidung in die Sphäre der Religion, die diesem zugrunde liegt, ist das eigentliche Charakteristikum des Monotheismus. Die Unterscheidung zwischen dem wahren Gott und den falschen Göttern, der wahren und der falschen Religion.

exklusivistisch, dass er sich gegen andere Religionen und Götter richtet. Ich kann hier nur andeuten, dass, wie Assmann mit einer überwältigenden Materialfülle zeigt, das „Exodus“-Motiv in der Geschichte des Abendlandes und bis heute eine Chiffre für Befreiung und Emanzipation gewesen ist.

Zwar lenkt Assmann unseren Blick darauf, dass der Monotheismus nicht als solcher die gewaltträchtige Wahr-Falsch-Unterscheidung beinhaltet. Es gibt auch den „Monotheismus der Treue“, dem diese fremd ist. Aber dieser steht im biblischen Corpus neben dem Monotheismus der Wahr-Falsch-Unterscheidung. Beide sind Teil der biblischen Überlieferung. Wie vital sich letzterer in den extremistischen Bewegungen der drei abrahamitischen Religionen äußert, erfahren wir täglich in den Nachrichten. Und auch der „Monotheismus der Treue“ selbst birgt ein problematisches Potential in sich. Denn eine Religion, die Treue verlangt, kann auf Illoyalität und Abfall nicht tolerant reagieren. Schlimmstenfalls muss Blut fließen. Das erzählt das Exodus-Buch selbst, etwa in der Geschichte vom Goldenen Kalb.

Hier drängt sich nun eine grundsätzliche Frage auf, nämlich: Was können eigentlich solche Leser von Assmann und seinen Büchern lernen, die davon überzeugt sind, dass die religiösen Weltbilder falsch und die normativen Ideen der abrahamitischen Religionen – teilweise zumindest – verhängnisvoll sind? Die das Ziel von Rationalität und Aufklärung in der Zurückdrängung, Abschaffung der Religion erblicken? Also Menschen in der Tradition des Aufklärers David Hume, eines frühen Warners vor den Gefahren des Monotheismus, für den die Überwindung der Religion ein illusorisches Ziel war, aber doch

Von Winfried Schröder

stände in der okzidentalen Kultur vor Augen geführt, auch und gerade im Zeitalter der Aufklärung.

Dann ist da der Kultur- und Ideenhistoriker Assmann, mit Büchern über Gerechtigkeit oder den Tod als Thema der Kulturtheorie, sowie mit Arbeiten zur religiösen und politischen Ideengeschichte. Und dann ist da der Theoretiker des kulturellen Gedächtnisses. Und nicht zu vergessen: der Autor ohrenöffnender Beiträge zur Musik.

Durch ein Thema allerdings ist Jan Assmann in den akademischen wie außerakademischen Debatten ganz besonders präsent. Es ist das Thema des Zusammenhangs von Religion und Gewalt. Es geht, genauer gesagt, um die Frage nach den Wurzeln des Gewaltpotentials, das uns so massiv in den heiligen Büchern der drei abrahamitischen Religionen – des Judentums, des Christentums und des Islams – entgegentritt, und das im Falle der beiden letztgenannten auch real in der Geschichte seine Blutspur hinterlassen hat. Die Gefahr der holzschnittartigen Verkürzung ist natürlich erheblich, wenn man sich – so wie ich jetzt – in knapper Zeit auf Assmanns einschlägige Forschungen beziehen muss. Trotzdem: eine zentrale These Assmanns lässt sich knapp und doch, wie ich hoffe, korrekt wie-

Hier geht es um einen Wahrheitsbegriff, der keine Kompromisse duldet. Hier muss man entscheiden. Daher bedarf der exklusive Monotheismus der Semantik des Bruchs, der Abgrenzung, der Konversion. In diesem Zwang zur Entscheidung wurzeln die Motive der Gewalt, die tief in die Fundamente der kulturellen Semantik monotheistischer Religionen eingelassen sind.

In seinem jüngsten Buch „Exodus. Die Revolution der Alten Welt“ fasst er sich aus einem anderen Blickwinkel mit dem Monotheismus: Er macht uns darauf aufmerksam, dass es in der hebräischen Bibel nicht nur den auf der Wahr-Falsch-Unterscheidung basierenden Monotheismus gibt, sondern auch den Monotheismus des Exodus-Buches. Dieser biblische Text ist das erste Dokument einer neuen Religion, die nicht auf der Wahr-Falsch-Unterscheidung beruht; in ihrem Zentrum steht vielmehr das Bild eines Gottes, der sein Volk aus der Sklaverei befreit. Der Exodus, der Auszug des Volkes Israel, war ja seine Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft. Leitend bei dieser Gestalt des Monotheismus ist nicht die Anerkennung des einzig wahren Gottes, sondern die Treue zu Gott als dem Retter. Dieser „Monotheismus der Treue“ ist nicht in dem Sinne

eines, dessen Verwirklichung er nachdrücklich begrüßt hätte? Oder Menschen, die einen naturalistischen Blick auf die Welt haben, wie etwa der Aufklärer Hermann Samuel Reimarus, der sich ausführlich mit der biblischen Exodus-Geschichte auseinandergesetzt hat.

Für Reimarus war die Sache klar: Der Exodus und der Durchgang der Israeliten durch das Rote Meer war für ihn eine haarsträubende Fabel. Reimarus errechnete die Zahl der fliehenden Israeliten, maß die Wegstrecke durch das Rote Meer und errechnete die Durchschnittsgeschwindigkeit der Israeliten sowie der sie verfolgenden Truppen des Pharao – mit dem Ergebnis, dass die Geschichte erdichtet und erlogen sein müsse. Und das ist nur eine Geschichte aus dem biblischen Text-Corpus, welches als Ganzes keinen Glauben verdient, welches vielmehr – das ist nicht nur bei Reimarus ganz deutlich

– unsere Verachtung verdient.

Was also können so gestrickte Zeitgenossen – Skeptiker, Atheisten und Säkularisten – eigentlich von Assmann und sei-

Die antireligiöse Militanz von Hume oder Reimarus oder manchen heutigen Atheisten und Säkularisten ist vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die un-

der Devise „Just say NO to God“ verschrieben hat und es dabei belässt, geht genau dieses Risiko ein. Ich will mich nicht an dem beliebten Richard Dawkins-Bashing beteiligen. Aber manchmal habe ich bei der Lektüre seiner religionskritischen Schriften doch den Eindruck, dass bei ihm in dieser Hinsicht gewisse Defizite bestehen. Ich denke, es könnte ihm und seinesgleichen nicht schaden, zu Assmanns neuem Buch zu greifen. Denn dieses bietet unvoreingenommen kritische, historisch gesättigte Analysen religiöser Vorstellungen und zugleich führt es uns in die Schatzkammern religiöser Texte, ihrer Ideen und Bilder, über die nachzudenken sich für uns alle lohnt, wenn wir die Wurzeln unserer Kultur verstehen wollen.

Der Autor lehrt Philosophiegeschichte an der Philipps-Universität. Wir geben seine Laudatio gekürzt wieder.

Christian-Wolff-Vorlesung

Die nach dem Philosophen Christian Wolff benannte Vorlesungsreihe wurde 1999 ins Leben gerufen. Die Vorträge richten sich in einer verständlichen Sprache an die philosophisch interessierte Öffentlichkeit; sie sind ideenreich und Streitbar. Rednerinnen und Redner der Christian Wolff-Vorlesung sind den Ideen der Aufklärung und ihrer Fortführung in der aktuellen philosophischen Diskussion verpflichtet. Zu den Vortragenden gehörten unter anderem Helmut Schmidt (†), Jürgen Habermas, Axel Honneth, Agnes Heller und Kurt Flasch.

nen Büchern lernen, die sich diesen alten, teilweise uralten religiösen Traditionen aufgeschlossen zuwenden? Das Entscheidende ist, so glaube ich, dass Assmann uns vorführt, was einem entgeht, wenn man eine solche Haltung, die Haltung geringschätzenden Ignorierens religiöser Traditionen, einnimmt.

sere Zivilisation mit dem Christentum gemacht hat, nur zu verständlich.

Aber bei ihnen erwuchs aus der Kritik der Religion häufig die generelle Verachtung ihrer kulturprägenden Texte, Bilder und Ideen. Und diese Verachtung machte sie blind für deren oft inspirierende Kraft. Wer sich

Saubere Leistung!

- Gebäudereinigung
- Industriereinigung
- Wach- und Sicherheitsdienste
- Servicedienste
- Personaldienste

Unsere Dienstleistungen halten jeder Prüfung stand!

Wir überzeugen bei Sauberkeit, Sicherheit und Service in den Bereichen Gebäudereinigung, Industriereinigung, Sicherheitsdienste, Personaldienste und Servicedienste – bundesweit.

Die Peterhoff-Gruppe –
Ihr Partner in allen Belangen
des infrastrukturellen
Gebäudemanagements.



Peterhoff-Gruppe
www.peterhoff.de



Mit Sicherheit
in die Zukunft.

Securitas - Kompetenz in Sicherheit. Mit Sicherheitslösungen, auf die Kundenbedürfnisse zugeschnitten, schaffen wir mit unseren weltweit 320.000 Beschäftigten nachhaltiges Wachstum und Zufriedenheit.

securitas.de





Beitrittserklärung

Marburger Universitätsbund e.V.
Bahnhofstraße 7
35037 Marburg

Ich erkläre meinen Beitritt zum
Marburger Universitätsbund e.V. als:

Student/in (mind. 5 € im Jahr)
(Voraussetzung ist die Einreichung der jeweils
gültigen Studienbescheinigung mit regelmäßiger
Vorlage)

Vollmitglied
(mind. 25 € im Jahr)

Förderer oder Firma
(mind. 100 € im Jahr)

Name: _____

Beruf: _____

Straße: _____

Ich beabsichtige, einen Jahresbeitrag von € _____ zu zahlen.

Wohnort: _____

Ort, Datum: _____

Tel.: _____

Unterschrift: _____

Email: _____

Zur Erstellung des Lastschriftmandates bitte nachstehendes
Formular ausfüllen. Sie erhalten im Anschluss die Bestäti-
gung Ihrer Mitgliedschaft sowie die Mandatsreferenznummer.

Geburtsdatum: _____

Lastschriftmandat

Name und Anschrift des Mitglieds

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Mitgliedsnummer/
Mandatsreferenznummer: _____
(wird von der Geschäftsstelle ausgefüllt)

Hiermit wird der Marburger Universitätsbund e.V.
ermächtigt bis auf Widerruf den Mitgliedsbeitrag in
Höhe von € _____ per Lastschrift von nachfolgender
Bankverbindung einzuziehen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum,
die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem
Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kontoinhabers: _____

IBAN: _____

Name des Kreditinstitutes: _____

BIC: _____

Dieses Mandat gilt für wiederkehrende Einzüge, Die Beiträge werden jährlich zum 31. 01. eingezogen.
Bei Eintritt im laufenden Jahr wird der Einzug zum 1.12. vorgenommen.

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

Unterstützen Sie die Universität!

Werden Sie Mitglied im Marburger Universitätsbund.

Der Marburger Universitätsbund ist die Vereinigung der Freunde und Förderer der Philipps-Universität. Wir laden Sie herzlich ein, diesem Kreis beizutreten, um über Fachgrenzen und Studienzeit hinaus an Leben, Arbeit und Entwicklung Ihrer Universität teilzunehmen.

Der Universitätsbund unterstützt die Universität und ihre Mitglieder bei vielen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Aufgaben, für die öffentliche Mittel nicht ausreichen. So stiftete er Einrichtungen wie das Musizierhaus im Alten Botanischen Garten und errichtete das Universitätsmuseum.

Ferner beteiligt er sich an der jährlichen Auszeichnung hervorragender Dissertationen und ist Mitherausgeber des Unijournals.

Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig das Marburger Unijournal, das über die Philipps-Universität und ihre Forschung berichtet. Den Vereinsmitgliedern steht außerdem das reizvoll gelegene „Marburger Haus“ des Universitätsbundes in Hirschegg im Kleinwalsertal zur Verfügung. Auf der jährlichen, von einer feierlichen Abendveranstaltung begleiteten Mitgliederversammlung erhalten Sie exklusive Einblicke hinter die Kulissen des Universitätsbetriebs.

Der Universitätsbund ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Marburg. Dem Vorstand gehören an: Professor Dr. Dr. Dr. h.c. Uwe Bicker (Vorsitzender), Professorin Dr. Katharina Krause (Stellvertretende Vorsitzende), Professor Dr. Martin Viessmann (Schatzmeister), Professor Dr. Norbert Hampp (Schriftführer) sowie Ullrich Eitel und Professor Dr. Ulrich Koert.

Der Verein sammelt und verwaltet Geldmittel aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Stiftungen und Vermächtnissen. Er ist als gemeinnützig anerkannt. Beiträge und Spenden können als Sonderausgaben geltend ge-

macht werden. Als steuerlicher Nachweis für Spenden und Mitgliedsbeiträge genügt der Kontoauszug bzw. der PC-Ausdruck beim Onlinebanking. Bankverbindungen: Commerzbank AG, Filiale Marburg 39 24040 (BLZ 533 400 24) IBAN: DE11 5334 0024 0392 4040 00 BIC: COBADEFFXXX

Geschäftsstelle:

Marburger Universitätsbund
Bahnhofstr. 7, 35037 Marburg
Ansprechpartnerin:
Rosemarie Pawlazik
Tel.: (06421) 28 24090
unibund@staff.uni-marburg.de,
www.uni-marburg.de/uni-bund

Reiche Ernte

Florian Thaller war Assistant Teacher in den USA – unterstützt vom Unibund.

Eine amerikanische Universität von der Pike auf kennenzulernen – für Florian Thaller hat sich dieser Wunsch erfüllt: Ausgestattet mit einem Reisestipendium des Marburger Universitätsbundes verbrachte er zwei Semester an der Penn State University. Das Besondere daran:

Der Lehramtsstudent war nicht nur zum Studieren in den USA. „Ich habe an einem Teaching Assistant Programm teilgenommen“, erzählt er. „Das war eine tolle Chance, im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes nicht nur zu studieren, sondern auch selbst zu unterrichten.“

Zwar habe er einige bürokratische Hürden überwinden müssen, doch der Aufwand habe sich gelohnt, findet Thaller: „Das Unterrichten hat mir wahnsinnig viel Spaß gemacht! Zum ersten Mal hatte ich die Möglichkeit, komplett eigenständig Unterricht zu gestalten und eigene Ideen umzusetzen.“

Als Language Consultant gab der 26-Jährige zudem Nachhilfestunden in Deutsch als Fremdsprache und erhielt im Gegenzug kostenlos ein eigenes Zimmer im „International Language House“, einem Wohnheim auf dem Uni-Campus. Deswegen zentrale Lage habe die Wege zu den Uni-Gebäuden, dem Fitnessstudio und den Mensen erfreulich kurz gemacht. „Ich habe nicht nur für mein Studium profitiert“, sagt der Master-Student. „Es war eine Bereicherung, neue Menschen aus den USA und anderen Ländern kennenzulernen und mehr über ihre Denkweisen zu erfahren. Ich habe Freundschaften geschlossen, die bis heute bestehen.“

>> Ellen Thun



Theresa Becker

Bei der Kürbisernte: Florian Thaller und sein amerikanischer Kommilitone Keenan Sweigart (rechts) suchen die besten Halloween-Exemplare aus.

Veranstaltungen

Der Marburger Universitätsbund fördert zahlreiche Veranstaltungen. Informationen finden Sie unter www.uni-marburg.de/uni-bund

Der Darm – Immunsystem und Gehirn zugleich

Prof. Dr. Ulrich Steinhoff, Institut für med. Mikrobiologie, 10. Februar 2016, 14.30 Uhr, Dautphetal, Buchenau, Ev. Gemeindehaus

Von der Schreibmanufaktur zum Buchdruck

Prof. Dr. Jürgen Wolf, Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters, 16. Februar 2016, 19.30 Uhr, Stadthalle Melsungen, Rotenburger Str. 10

Herausforderungen an die Herzmedizin in einer alternden Bevölkerung

Prof. Dr. R. Moosdorf, Klinik für Herz- und thorakale Gefäßchirurgie, 18. Februar 2016, 14.30 Uhr, Amöneburg-Roßdorf, VHS Marburg-Biedenkopf

Über allem: Menschlichkeit

Der Kriminologe und Strafrechtler Dieter Rössner wurde 70.

Am 25. August 2015 wurde Dieter Rössner 70 Jahre alt. Er hat sich in seiner umfassenden wissenschaftlichen und beruflichen Tätigkeit mit vielen kriminologischen und strafrechtlichen Themen befasst, war aber immer auch ein Hochschullehrer, dem die menschliche Seite, der Austausch und Kontakt mit Kollegen und Studierenden besonders wichtig war.

Bei den Themen, die er bearbeitete, stechen Opferbelange im Strafverfahren, der Täter-Opfer-Ausgleich (TOA), Wiedergutmachung, konstruktive Sanktionen und das Sportrecht heraus. Er war einer der ersten, der in Deutschland empirische Forschungen zum TOA durchführte und die Idee als eine wichtige konstruktive Reaktion im Strafrecht befürwortete. Neben der Erprobung des TOA wirkte er maßgeblich an einem Alternativentwurf zur Wiedergutmachung mit.

Nach seiner Promotion im Jahr 1975 (mit der Dissertation: Bagatelldiebstahl und Verbrechenskontrolle) war Dieter Rössner zunächst Richter, Staatsanwalt und Referent im Justizministerium in der Abteilung Strafvollzug. Daneben unterrichtete er Strafrecht und Kriminologie an der Universität Tübingen und



Paul Hahn

habilitierte sich dort 1985. Nach Stationen an den Universitäten Lüneburg, Göttingen und Halle an der Saale hatte er zuletzt von 1997 bis 2013 die Professur für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie an der Philipps-Universität Marburg inne. Aus seinen zahlreichen For-

schungsprojekten ragen empirische Projekte zur Gewalt (Hallenser Gewaltstudie, Hallenser Angeklagtenstudie und Studien zu Hate Crime) sowie Bemühungen um wirkungsorientierte Kriminalprävention und die Eindämmung des Dopings im Leistungssport hervor.

Zu Ehren seines 70. Geburtstags gaben Freunde und Weggefährten eine Festschrift heraus; der Titel derselben – „Über allem: Menschlichkeit“ – steht gleichsam exemplarisch für Leben und Werk von Dieter Rössner – bis heute.

>> Britta Bannenberg, Gießen



Silber Druck oHG

Tel. 0561 | 52007-0

- Offsetdruck • Digitaldruck
- Verarbeitung • Versand

www.silberdruck.de · info@silberdruck.de
Am Waldstrauch 1 · 34266 Niestetal



Große Fragen der jüngsten Zeit

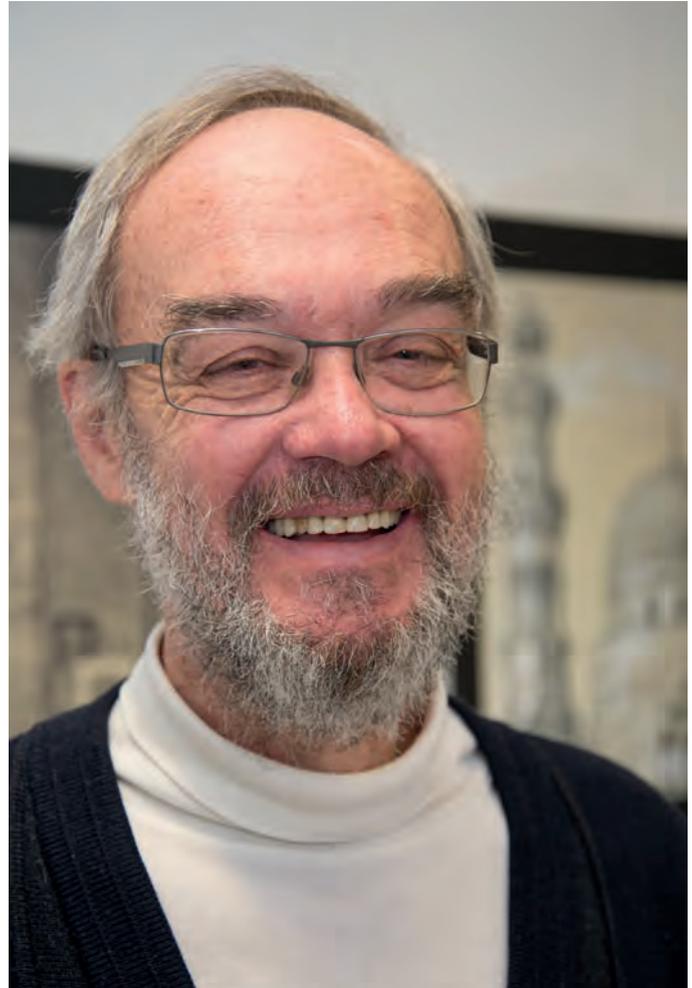
Der Theologe Christoph Elsas beging im August seinen 70. Geburtstag.

Vor mir liegt ein über 350 Seiten starker Paperback-Band, Titel: „Religion“, 1975, herausgegeben und eingeleitet von Christoph Elsas. Hier werden die wichtigsten bis dahin vorliegenden Interpretationsansätze zum Thema Religion versammelt – ein vorzügliches Instrument, mit dem ich schon lange gearbeitet habe, bevor ich Christoph Elsas persönlich kennenlernen durfte; er kam ja erst 1991 nach Marburg, nachdem er – Schüler des renommierten Religionswissenschaftlers Carsten Colpe – in mehreren Funktionen in Göttingen und an der FU Berlin tätig gewesen war.

Christoph Elsas kann auf ein stattliches und weit ge-

spanntes Lebenswerk zurück-schauen. Die Themen reichen von der „Schule Plotins“ bis zu den religiösen Konflikten auf dem Balkan am Ende des 20. Jahrhunderts.

Sieht man sich die große Zahl seiner Veröffentlichungen an, so fallen vier Themengruppen ins Auge: Prinzipielles, Neuplatonismus und die Folgen, Islam und schließlich Aktuelles. Hinzu kommen die mit Hans-Hermann Münkner edierten „Africana Marburgensia“. Gemeinsam mit mir hat er die Internationalen Rudolf-Otto-Symposien vorbereitet und deren „Proceedings“ herausgeben. In den letzten Jahren haben ihn besonders die Jenseitsvorstellungen der nichtchristlichen Re-



Markus Farnung

www.piepenbrock.de

Piepenbrock  seit 1913

Saubere Leistung.

Piepenbrock ist Ihr zuverlässiger Partner in der Gebäudereinigung.



Piepenbrock Dienstleistungen GmbH + Co. KG
Wingertshecke 6 · 35392 Gießen
Telefon: +49 641 931114 11 · Telefax: +49 641 931114 69

Facility Management Gebäudereinigung Instandhaltung Sicherheit

ligionen beschäftigt. Grundsätzliche Erwägungen zu Religionswissenschaft als ethischer Aufgabe, zu Religionsgeschichte, Religionskritik und Religionsbe-gründung lagen nahe, da es in Marburg ja neben der Religionsgeschichte auch das Fachgebiet Religionswissenschaft gibt.

Feldforschung zur Religion

Das Thema Neuplatonismus war für Elsas mit seiner Dissertation eröffnet und hinterließ Spuren in seinen Untersuchungen zur Mystik Rumis oder Meister Eckharts. Immer wieder hat er das Thema Islam aufgegriffen: Islam in Deutschland, Islam und Europa, christlich-islamisches Gespräch, „Nachbar Muslim“. Die im Team erarbeitete Veröf-

fentlichung „Was jeder vom Islam wissen muss“ erlebte sechs Auflagen. Von hier aus lag es nahe, auch zu den großen interreligiösen Fragen der jüngsten Zeit Stellung zu nehmen: Religionsfreiheit, Toleranz, Integration, Menschenrechte.

Christoph Elsas hat Feldforschung auf seine Weise betrieben: Seine Bemühungen um die Integration türkischer Muslime in Berlin haben in diversen Beiträgen ihren Niederschlag gefunden. Das abgeschlossene und elektronisch vorliegende „Satzlexikon zur synkretistischen und gnostischen Literatur der Spätantike“ – über 2.500 Seiten – harret der Veröffentlichung. Eine herausfordernde Aufgabe für den Ruhestand!

>> Hans-Martin Barth

Vom Marburger Studenten zum ...

Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks

Was fällt Ihnen spontan zu Marburg ein?

Das Schloss, die Oberstadt, Fußball auf den Afföller Wiesen – und Freundschaften, die bis heute halten.

Warum haben Sie gerade in Marburg studiert?

Meine damalige Freundin – und heutige Frau – studierte Pharmazie in Marburg; ich war bei der Marine und fand: zwei Jahre des Pendelns sind genug.

Warum haben Sie Rechtswissenschaften studiert?

Ich war immer politisch interessiert, schon als Schülervertreter auf unterschiedlichen Ebenen.

Hier hatte man schon sehr früh mit rechtlichen Rahmenbedingungen für das Agieren und Gestalten zu tun. Aus der Zeit ist dann der Gedanke gekommen, mich intensiver mit dem „Großen und Ganzen“ dieses rechtlichen Rahmens mit all seinen Möglichkeiten zu beschäftigen.

Wer hat Sie bei der Studienwahl beeinflusst?

Wenn ich ehrlich bin – niemand. Ich bin meinen Eltern stets dankbar gewesen, dass sie mir die Entscheidung überlassen haben, mehr noch, sie gestützt haben. Obwohl ein elterliches Unternehmen mit 50 Beschäftigten im Hintergrund wartete.

Was war Ihr damaliger Berufswunsch?

Das war nicht von Beginn an ausgeformt. An der Schnittstelle

von Politik und Wirtschaft im Sinne einer Mitgestaltung unternehmerischer Rahmenbedingungen tätig zu sein, dieser Wunsch ist aber immer stärker geworden.

Sehen Sie Ihr Studium als notwendige Voraussetzung für Ihren Berufsweg?

Das juristische Studium und das anschließende Referendariat sind nach wie vor eine gute Voraussetzung für einen solchen Weg. Es ist dabei nicht nur das materiell-rechtliche Wissen, das in vielen Konstellationen hilfreich ist. Es ist genauso das Hineinversetzkönnen in Lage und Rolle unterschiedlicher Akteure und die Beurteilung deren Situation aufgrund rechtlicher Parameter.

Was würden Sie anders machen, wenn Sie noch einmal Studienanfänger wären?

Die Grundentscheidung würde ich wieder so treffen, mich allerdings sehr viel früher und intensiver mit dem europäischen Recht auseinandersetzen.

Haben Sie an einen Ihrer Professoren besondere Erinnerungen?

An mehrere – und immer mit einem Bild vor Augen oder einer besonderen Tonalität im Ohr: die Bandbreite reicht vom Zivilrechtslehrer Professor Leser mit seinen raumgreifenden Schritten und nicht nachlassenden Bemühungen, die Lehren des allge-

Holger Schwannecke

studierte von 1982 bis '89 Jura in Marburg.

Nach dem zweiten Staatsexamen trat er in die Rechtsabteilung des Zentralverbands des Deutschen Handwerks ein. Dem Handwerk ist er auch familiär verbunden: Sein Großvater war Schreiner. 2004 wurde Schwannecke Geschäftsführer des Unternehmerverbandes Deutsches Handwerk, seit 2010 ist er Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks. Damit ist er der höchste hauptamtliche Interessenvertreter des Handwerks mit seinen mehr als fünf Millionen Beschäftigten.



ZDH/Stegner

meinen und besonderen Schuldrechts mit seinen Protagonisten Konrad und Viktor dem Auditorium nahezubringen, über lehrreiche und heitere Vorlesungen des Gesellschaftsrechtlers Professor Volker Beuthien bis hin zu dem Öffentlichrechtler Professor Frotscher, dessen gespanntes Verhältnis zu seinen Studenten auch vor gelegentlichem gemeinsamen Fußballspiel nicht Halt machte.

Möchten Sie der Philipps-Universität einen Wunsch mit auf den Weg geben?

Dass sie sich ihrer Chancen im Wettbewerb der Universitäten und um Studierende bewusst ist und sie nutzt. Dass sie ein Ort nicht nur der akademischen Lehre, sondern auch der gelebten gesellschaftlichen Verantwortung und eines engen Miteinanders von Lehrenden und Studierenden ist.

WWW.HANDWERK.DE

WWW.HWK.KASSEL.DE

**Leidenschaft
welcome.**



Handwerkskammer
Kassel

**DAS HANDWERK
MIT WIRTSCHAFTSPOLITIK UND BERATUNG**

Personalia

Preise und Ehrungen

Die Marburger Psychologen [Dr. Oliver Christ](#) und [Professor Dr. Ulrich Wagner](#) sind mit dem „Gordon Allport Intergroup Relations Prize“ bedacht worden. Die Fachgesellschaft „Society for the Psychological Study of Social Issues“ verlieh die Auszeichnung für eine Studie zu zwischenethnischen Kontakten und Vorurteilen, die 2014 im Wissenschaftsmagazin „PNAS“ erschien. An der Veröffentlichung mit insgesamt sieben Einzelstudien waren Psychologen aus fünf Ländern beteiligt.

Der Marburger Historiker [Professor Dr. Eckart Conze](#) ist beim diesjährigen Welthistorikerkongress in China zum Vizepräsidenten der Kommission für Internationale Beziehungen gewählt worden. Conze organisierte zusammen mit Kollegen eine Sektion der Tagung zum Thema „Kulturgeschichte der Diplomatie“.

Preisregen für die Marburger Theologie: Die Theologin [Dr. Louise Metzler](#) ist mit dem För-

derpreis der Marga-Bühlig-Stiftung ausgezeichnet worden. Sie erhielt den Preis für ihre Dissertation über „Das Recht Gestorbener. Rizpa als Toralehrerin für David“. Der mit 5.000 Schweizer Franken dotierte Preis wird für herausragende feministisch-befreiungstheologische Arbeiten vergeben. Die Theologin [Dr. Aliyah El Mansy](#) hat für ihre Dissertationsschrift „Exogame Ehen“ den diesjährigen Leonore Siegele-Wenschkewitz-Preis erhalten.

Die Marburger Mikrobiologin [Annina Schulz](#) hat den Preis „For Women in Science“ erhalten. Die vom Kosmetikkonzern L'Oréal gestiftete Auszeichnung unterstützt junge Nachwuchswissenschaftlerinnen mit Kindern. Schulz ist derzeit Mitarbeiterin von Professor Dr. Erhard Bremer und fertigt eine Doktorarbeit im Fachgebiet molekulare Mikrobiologie der Philipps-Universität an.

Die ALLBUS-Gruppe des Leibniz-Instituts der Sozialwissenschaften (GESIS) in Mannheim hat dem Marburger Soziologiestudenten [Tim Sandmann](#) den diesjährigen ALLBUS-Nachwuchspreis zuerkannt. Die Aus-

zeichnung würdigt die Abschlussarbeit des Masterstudenten zum Thema „Religiosität und Fertilität“. Voraussetzung für die Verleihung ist die Verwendung von ALLBUS-Daten als eine Hauptdatenquelle in der jeweiligen Arbeit.

Gleich drei Marburger Wissenschaftler sind auf dem 42. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie in Istanbul mit Preisen bedacht worden: Der Pharmaziehistoriker [Professor Dr. Christoph Friedrich](#), geschäftsführender Direktor des Institutes für Geschichte der Pharmazie an der Philipps-Universität, wurde mit der „Carmen Francés-Medaille“ der „Académie Internationale d'Histoire de la Pharmacie“ für sein wissenschaftliches Lebenswerk geehrt. [Frederik Vongehr](#) erhielt für seine 2014 abgeschlossene Dissertation den „Carmen Francés Preis“. Die Arbeit unter dem Titel „Geschichte der deutschen Marinepharmazie 1871–1945. Die pharmazeutische Versorgung der Kaiserlichen Marine, der Reichsmarine und Kriegsmarine“ entstand am Institut für Geschichte der Pharmazie. [Sara Gnehm](#), Doktorandin am Fachbereich, erhielt ei-

nen Preis für ihr Poster „Bier in der Pharmazie“.

Die Ökologie-Professorin [Dr. Nina Farwig](#) und ihr Team sind Preisträger des „2015 Biotropica Award for Excellence in Tropical Biology and Conservation“. Die Herausgeber der Zeitschrift „Biotropica“ würdigten einen Beitrag der Marburger Hochschullehrerin und ihrer Ko-Autoren aus dem vergangenen Jahr: „Linking Land-Use Scenarios, Remote Sensing and Monitoring to Project Impact of Management Decisions“.

Das [Frauenfußballteam](#) der Philipps-Universität hat sich erstmals für die Europäischen Hochschulmeisterschaften im Frauenfußball qualifiziert, die im vergangenen Sommersemester in Osijek, Kroatien stattfand. Die Mannschaft um Trainer Fabian Dirks belegte auf Anhieb den 6. Platz im Wettbewerb der besten studentischen Fußballerinnen.

Der Marburger Sozialethiker [Professor Dr. Friedemann Voigt](#) ist zum Präsidenten der Ernst-Troeltsch-Gesellschaft gewählt worden. Voigt folgt in diesem Amte dem Theologen Friedrich Wilhelm Graf nach. Der Verein widmet sich dem Nachleben von Ernst Troeltsch (1865-1923), der als einer der führenden deutschsprachigen Theologen des frühen 20. Jahrhunderts gilt.

Der Marburger Physiker [Professor Dr. Frank Bremmer](#) hat einen neurowissenschaftlichen Vortrag zur Eröffnung des neu gegründeten „Zhejiang Interdisciplinary Institute of Neuroscience and Technology“ gehalten.

Die Vorsitzende des Personalrats [Marianne Tittel](#) (links) und Uni-Kanzler [Dr. Friedhelm Nonne](#) (rechts) gratulierten (hintere Reihe von links): Helge Nödler, Patricia Wagner, Dr. Dieter Kreuzsch, Dr. Franz Grolig; (mittlere Reihe von links:) Alexandra Paar, Marlene Schäfer-Siegel, Georg Böckler, Elke Wasch, Elke Völk-Badouin; (unten von links:) Hans Mehlinger und Reiner Müller



Die chinesische Hochschule in Zhejiang und die Philipps-Universität pflegen eine strategische Partnerschaft.

Der angehende Kulturwissenschaftler **Andrey Trofimov** aus Moskau hat in diesem Jahr den mit 1.000 Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende akademische Leistungen und soziales Engagement ausländischer Studierender erhalten. Der 37-Jährige tat sich aus Sicht seiner akademischen Lehrer als die treibende Kraft bei einem Ausstellungsprojekt zum Alltagsleben im Marburg des 19. Jahrhunderts hervor.

Die Fachschaft Physik der Philipps-Universität hat den Patricia-Pahamy-Preis 2015 an **Dr. Sangam Chatterjee** und **Dr. Tineke Warncke** verliehen. Die Auszeichnung ist nach einer fiktiven Hochschullehrerin benannt, deren großes Engagement für die Interessen der Studierenden alle Lehrenden motivieren soll, es ihr gleich zu tun.

Die Marburger Medizinerin **Professorin Dr. Katja Becker** bleibt Mitglied der Sachverständigenkommission beim Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen. Becker vertritt als Sachverständige das Nervenheilkundliche Stoffgebiet mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendpsychiatrie. Das Mandat übt sie auf Bitten des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie seit 2013 aus.

Der Fachbereich Medizin der Philipps-Universität hat **Professor Dr. Ze'ev Paroush** die Ehrendoktorwürde verliehen. Der israelische Biologe forscht über molekulare Mechanismen der Genregulation. Als Forschungsdekan der Hebrew University in Jerusalem fördert er seit Jahren die Kooperation mit der Philipps-Universität.

Die Wolf-Erich-Kellner-Stiftung hat den Mittelalterpreis 2015 an **Anahita Ghanavati**, **Hannah Weinrich** und **Steffen Boßham-**



mer verliehen. Die drei Absolventen der Philipps-Universität erhielten die Ehrungen für ihre herausragenden Abschlussarbeiten in mittelalterlicher Geschichte.

Die Österreichische Numismatische Gesellschaft hat **Professor Dr. Niklot Klüßendorf** zum Ehrenmitglied gewählt. Der Verein würdigte dadurch Klüßendorfs „große Verdienste auf dem Gebiet der numismatischen Wissenschaft“.

Angenommene Berufungen

Prof. Dr. Darius Zifonun
Gesellschaftswissenschaften und Philosophie, Angewandte Soziologie, Schwerpunkt Sozialstrukturanalyse und Konfliktsoziologie

Prof. Dr. Malte Schwinger
Psychologie, Pädagogische Psychologie

Prof.in Dr. Nina Farwig

Biologie, Naturschutz
Dr. Eva Friebertshäuser
Molekulare Virologie

Dr. Cornelia Deeg
Medizin, Experimentelle Ophthalmologie

Prof. Dr. Mohammad Reza Farzanegan

Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens

PD Dr. Magdalena Huber
Medizin, Infektionsimmunologie

PD Dr. Christiane Hey
Medizin, Phoniatrie und Pädaudiologie

Prof. Dr. Sebastian Omlor
Rechtswissenschaften, Bürgerliches Recht, Rechtsvergleichung

Dr. Andrea Wolff-Wölk ist seit 1. Oktober 2015 neue Leitende Direktorin der Marburger Universitätsbibliothek. Zu ihrem Verantwortungsbereich gehören die Zentralbibliothek sowie die Bereichsbibliotheken der Philipps-Universität. Eine zentrale Aufgabe der neuen Direktorin besteht in Planung und Bezug des Neubaus der Universitätsbibliothek auf dem neuen geisteswissenschaftlichen Campus Firmani.

Prof. Dr. Thomas Armbrüster
Allg. Betriebswirtschaftslehre, Schwerpunkt Wissensmanagement

Prof. Dr. Alexander C. Schütz
Psychologie, Allg. Psychologie, Schwerpunkt Lernen

Prof. Dr. Claus-Dieter Osthöver
Evangelische Theologie, Systematische Theologie und Geschichte der Theologie
Prof.in Dr. Sabine Müller
Geschichte und Kulturwissenschaften, Alte Geschichte

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Mit den Studentenpaketen der Volksbank Mittelessen halten wir Dir den Rücken frei. Egal ob im Studium, zu Hause oder bei einem Auslandsaufenthalt. So sparst Du Geld, profitierst von kostenlosen Angeboten und bist immer gut abgesichert. Damit Du den Kopf frei hast für die Dinge, die Dir wirklich wichtig sind.

www.vb-mittelessen.de/studenten



Volksbank Mittelessen

Vor 40 Jahren

Der Großrechner

Vierzig Jahre bei der Uni! Hans Mehlinger kann es selbst kaum glauben. Der 59-Jährige, der im Oktober sein Dienstjubiläum feierte, erinnert sich noch gut an 1975: Das Jahr, in dem die Universität den „TR 440“ anschaffte und in dem er seine Ausbildung antrat – damals noch nicht im Hochschulrechenzentrum, sondern in der Uni-Verwaltung.

Trotz Großrechner war das Computerzeitalter noch lange nicht in Sicht: „Wir hatten mechanische Schreibmaschinen, eine elektrische Maschine galt bereits als Luxus“, sagt Mehlinger. Ein wichtiges Hilfsmittel seien Blaupapierbögen gewesen; Einnahmen und Ausgaben wurden auf Kontenblättern verbucht. Die Arbeit ohne Computer sei zwar zeitaufwendig ge-



Fotos (2): privat

wesen, resümiert er, habe aber auch Vorteile gehabt: „Heute lernt man oft die Zusammenhänge nicht mehr.“

In den folgenden Jahren erlebte Hans Mehlinger einen rasanten Systemwechsel: die Umstellung auf PCs, dann deren Vernetzung. Er selbst wechselte 1987 in die neue EDV-Abteilung der Verwaltung. „Dort wurde jemand gesucht, der sich mit Personalarbeit auskennt und Computerkenntnisse hat“, erzählt er, „das war damals keine Selbstverständlichkeit.“

>> Ellen Thun

Was 1975 noch geschah
Rudolf Zingel, erster Präsident der Philipps-Universität, sah sich genötigt, den Allgemeine Studentenausschuss (AStA) Marburg – damals noch nicht geschlechtsneutral benannt – des Amtes zu entheben. Die Studierendenvertretung hatte für sich ein allgemeines politisches Mandat in Anspruch genommen.

Auf der großen politischen Bühne vollzieht sich das Ende des Vietnamkriegs mit dem Sieg des kommunistischen Nordens. Das Washingtoner Artenschutzabkommen und die Schlussakte von Helsinki werden verabschiedet. Die Großmächte USA und UdSSR beginnen ihre Zusammenarbeit im Weltall mit der ersten gemeinsamen Raummission.

25-jährige Dienstjubiläen

Alexander Bauerbach Stromversorgung
Alexandra Baumbach Zahnärztliche Propädeutik
Dr. Franz Grolig Pflanzenphysiologie
Dr. Dieter Kreusch Institut für Pharmazeutische Biologie
Christiane Nebel Debitorenbuchhaltung
Helge Nödler Kartographie
Alexandra Paar Altorientalistik
Klaus Papendieken Zentrum für Hochschulsport
Dr. Christian Scheffczyk Hochschulrechenzentrum

Regina Stöhr Allgemeine Kinderheilkunde
Patricia Wagner Kanzlerbüro

40-jährige Dienstjubiläen

Georg Böckler Zentrale Einrichtungen der Zahnmedizin
Hans Mehlinger Hochschulrechenzentrum
Reiner Müller Pharmazeutische Chemie
Marlene Schäfer-Siegel Zentrale Einrichtungen der Zahnmedizin
Elke Völk-Badouin Kardiovaskuläre onkologische Anatomie
Elke Waschk Physik. Chemie

Verstorben

Der Geograph Professor Dr. Hansjörg Dongus verstarb am 13. September 2015 im Alter von 86 Jahren. Der engagierte Lehrer und Forscher auf dem Gebiet der Physischen Geographie gab dem Fachbereich Geographie seit seiner Berufung im Jahr 1968 bis zu seiner Emeritierung 1994 wesentliche Impulse.

Am 24. Oktober verstarb der Erziehungswissenschaftler Professor Dr. Reinhold Freudenstein im Alter von 84 Jahren. Ursprünglich als Oberstudienrat im

Hochschuldienst an die Philipps-Universität gekommen, wurde der Gymnasiallehrer für Englisch und Deutsch aufgrund seiner Forschungsaktivitäten zum Professor für Pädagogik ernannt, als der er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst 1996 wirkte. Er beteiligte sich an der Verbreitung des Sprachlabors in Deutschland, dessen Etablierung viele mit seinem Namen verbinden.

Der Pharmakologe Professor Dr. Joachim Portig verstarb am 5. November 2015 im 82. Lebensjahr. Er leitete das Institut für Toxikologie und Pharmakologie der

kommt!



Ein echtes Schwergewicht: Ein Kran war nötig, um den nagelneuen „Telefunken-Rechner“ TR 440 im Mehrzweckgebäude der Philipps-Universität auf den Marburger Lahnbergen aufzustellen. Zur offiziellen Inbetriebnahme im Jahr darauf schaute Bundesfinanzminister Hans Matthöfer den Computerfachleuten über die Schulter (kleines Bild).

Philipps-Universität bis zu dessen Auflösung im Jahr 1993. In seiner Forschungsarbeit widmete er sich schwerpunktmäßig der Untersuchung von Kontaminationen durch Chemikalien.

Am 11. November 2015 verstarb der Theologe [Professor Dr. Günter Blum](#) im Alter von 85 Jahren. Neben dem Pfarrdienst widmete er sich auch der Wissenschaft und wurde dafür 1985 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Philipps-Universität zum Honorarprofessor für Ostkirchengeschichte ernannt. Seine zwei 2009 erschienenen

Gesamtdarstellungen der syrischen und der byzantinischen Mystik gelten als Standardwerke.

Am 31. August 2015 verstarb der Marburger Medizinprofessor [Dr. Dr. Carl Eschenbach](#) im Alter von 83 Jahren. Von 1972 bis zu seiner Pensionierung war er Professor für Kinderheilkunde und Hämatologie an der Philipps-Universität. Lange Jahre leitete er die von ihm mitbegründete Kinderkrebstation der Marburger Universitäts-Kinderklinik. Große Verdienste erwarb er sich zudem durch sein ehrenamtliches Engagement bei der „Elterninitiative

leukämie- und tumorkrankender Kinder Marburg e.V.“, die er als ärztlicher Berater unterstützte.

Der Biologe [Professor Dr. Klaus Kalmring](#) verstarb am 6. September 2015 im Alter von 83 Jahren. Von 1978 bis 1996 war er am Fachbereich Biologie der Philipps-Universität als Professor für Neurobiologie tätig. Er forschte unter anderem über die akustische Kommunikation von Grillen und Heuschrecken. Kalmring gilt als ein Pionier auf dem Gebiet der Feldpotential- und Mehrfachableitungen aus dem Nervensystem.

[Professor Dr. Mladen Rupec](#), habilitiert für Dermatologie und Elektronenmikroskopie, verstarb am 10. August 2015 kurz vor seinem 87. Geburtstag. Der Mediziner leitete bis zu seiner Pensionierung 1993 die Abteilung Dermatologie mit Schwerpunkt Histopathologie und Elektronenmikroskopie der Haut am Zentrum für Hautkrankheiten der Philipps-Universität. Während dieser Zeit prägte er den diagnostischen Bereich in der Hautklinik, engagierte sich in der Lehre und war Experte auf dem Gebiet der Grundlagenforschung zur Feinstruktur der Haut.

Ein geschätzter Forscher und Kollege

Der Biologe Klaus Lingelbach starb im September nach schwerer Krankheit.



Der Biologieprofessor Klaus Lingelbach ist am 3. September 2015 im Alter von nur 59 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben.

Klaus Lingelbach studierte Biologie in Tübingen, Heidelberg und Melbourne. Nach seiner Promotion über den Malariaerreger *Plasmodium falciparum* arbeitete er am Europäischen Labor für Molekularbiologie (EMBL) in Heidelberg und als Gruppenleiter am Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin in Hamburg. Seit 1996 vertrat er die Parasitologie am Fachbereich Biologie der Philipps-Universität. Er bekleidete für längere Zeit das Amt des Dekans und leitete von 2004 bis 2007 den Marbur-

ger Botanischen Garten.

Bei Studenten war Lingelbach als begeisterter Lehrer sehr beliebt und bei Kollegen als kreativer und kompetenter Geist hoch geschätzt. In seiner international anerkannten Forschungstätigkeit beschäftigte er

Er war ein kreativer Geist und ein begeisterter Hochschullehrer.

sich vor allem mit der Frage, wie es Malariaerregern gelingt, die befallenen Blutzellen so zu modifizieren, dass sich die Parasiten darin vermehren können.

Klaus Lingelbach war Sprecher des von ihm initiierten Schwerpunktprogramms „Intra-

zelluläre Lebensformen“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Mitglied im DFG-Sonderforschungsbereich „Mechanismen der zellulären Kompartimentierung und deren krankheitsrelevante Veränderungen“ (SFB 593) und er fun-

gierte als Sachverständiger in der Zentralen Kommission für Biologische Sicherheit.

Von 2001 bis 2004 war Lingelbach Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Parasitologie (DGP) und wurde 2014 für seine herausragenden wissen-

schaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Malariaforschung mit der Rudolf-Leuckart-Medaille der DGP geehrt.

Leider konnte Klaus Lingelbach nicht mehr erleben, dass die wissenschaftlichen Fortschritte bei der Bekämpfung von Parasitenerkrankungen und insbesondere der Malaria bei der diesjährigen Verleihung des Nobelpreises für Medizin gewürdigt wurden. Der Fachbereich Biologie und der SFB 593 trauern um einen leidenschaftlichen Forscher, engagierten Hochschullehrer, hochgeschätzten Kollegen und außergewöhnlichen Menschen.

>> Michael Böker,
Roland Lill

Kultur der Anerkennung

Der Politikwissenschaftler Peter Henkenborg ist im August verstorben.

„Die Unvermeidlichkeit der Moral – Ethische Herausforderungen für die politische Bildung in der Risikogesellschaft“, unter diesem Titel ist Peter Henkenborgs Dissertation 1992 erschienen. Der Titel könnte wie ein Motto über seinem Lebenswerk stehen. Andere Themen kamen hinzu, wie Umweltbildung, Lehrer- und Unterrichtsforschung oder Kompetenzorientierung. Aber die Frage nach den moralischen Grundlagen eines gelingenden Zusammenlebens in Gesellschaften und, darauf aufbauend, die Frage danach, was Schule, Erziehung und politische Bildung dazu beitragen können, diese Fragen ließen ihn nicht mehr los.

Ob er für Demokratie-Lernen warb und sich gegen Rechtsextremismus und Populismus engagierte, ob er die Schule als einen Ort konzipierte, der von einer Kultur der Anerkennung geprägt sein soll; ob er Kompetenzen nicht ohne ihre Wertgrundlagen denken wollte und ob er sich guten Unterricht nur als einen vorstellen wollte, in dem sich Schülerinnen und Schüler als ernst genommene junge Menschen erfahren – immer wieder ist in seinen Schriften zu spüren, dass er um moralische und politische Verantwortung der Wissenschaft nicht nur

wusste, sondern sie als einen Kern seines wissenschaftlichen Denkens betrachtete.

Sein wissenschaftlicher Weg führte ihn, nach Studium und Lehramtsreferendariat, von der Universität Gießen auf eine Vertretungsprofessur in Kassel sowie Professuren in Dresden und (ab 2006) in Marburg. Über die universitäre Tätigkeit hinaus war er vielfältig für die politische Bildung engagiert. So war er unter anderem sächsischer Landesvorsitzender und Mitglied des Bundesvorstands der Deutschen Vereinigung für politische Bildung, Redaktionsleiter der Zeitschrift POLIS und Redaktionsmitglied bei „kursiv – Journal für politische Bildung“.

Er engagierte sich in der nebenberuflichen Ausbildung neuer Fachlehrer für die politische Bildung in den neuen Bundesländern und bei der Entwicklung neuer Lehrpläne in Sachsen und Hessen. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch Formen seines Engagements außerhalb von Wissenschaft und Beruf: Er war in den 1980er Jahren Mitglied der Gießener Stadtverordnetenversammlung und zeitlebens beknennender Fan des 1. FC Köln.

Am 22. August 2015, wenige Wochen vor seinem 60. Geburtstag, ist Peter Henkenborg



überraschend verstorben. Die Didaktik der politischen Bildung verliert mit ihm einen engagierten, wo nötig auch streitbaren

Vertreter des Faches und einen verlässlichen Kollegen.

>> Wolfgang Sander,
Gießen

VÖLKER

Goldmühle 3
35085 Ebd.grund-Hachborn
Tel. 0 64 26 / 92 32 0
Fax 0 64 26 / 92 32 32
info@voelker-hachborn.de

Containerdienst • Aktenvernichtung • Papierverwertung • Entsorgungskonzepte

**Wir bringen genau den Container, den Sie brauchen:
Nicht zu groß und nicht zu klein, dem Zweck entsprechend!**

NEEB

Entsorgung
Umweltdienstleistung

Siemensstr. 20 · 35041 Marburg
Tel. 0 64 21 / 81 90 0
Fax 0 64 21 / 81 90 4
info@neeb-entsorgung.de

Auf dem Scheiterhaufen der Inquisition

Rom herausgefordert – Das biografische Rätsel rund um die Philipps-Universität

In der Geburtsstadt wurde noch unlängst sein Denkmal beim Papstbesuch verhüllt; seine Werke standen Jahrhunderte auf dem *Index librorum prohibitorum*, der Liste von der Kirche verbotener Bücher.

Der Vater rief ihn spanisch Felipe, mit Mönchsamen schrieb er Geschichte. Die Marburger Matrikel führt ihn unter dem Herkunftsort. Rektor Petrus Nigidius untersagte dem Doktor der römischen Theologie aus gewichtigen Gründen (ob arduas causas) öffentlich Philosophie zu lehren. Er zürnt machte der Gedemütigte dem Rektor Vorhaltungen, gab sein akademisches Bürgerrecht auf und reiste nach Sachsen.

Mit 14 Jahren hatte er zum Studium der freien Künste (artes liberales) die Universität Neapel bezogen, er hörte aristotelische Logik, Naturphilosophie und Kosmologie sowie Mnemonik/Gedächtniskunst. Nachdem er das Studium formal beendet hatte, wurde er mit 17 Mitglied des Dominikanerordens, studierte



Wikimedia Commons

Zeitweilige Wohnung des Gesuchten im Frankfurter Karmeliterkloster.

Dons (Professoren) näher als Griechisch“.

Italophile Elisabethaner nahmen ihn in London freundlich auf; ermutigt ließ er Bücher in italienischer Sprache drucken. Zurück in Paris, misslang der Versuch einer Aussöhnung mit der Kirche. Akzeptanz erhoffte er sich in Luthers und Melanchthons Landen, er wanderte über Mainz und Marburg nach Wittenberg und war willkommen. Doch evangelischer Zwist vertrieb ihn ins katholische Prag, Aussicht auf Förderung ins braunschweigische Helmstedt und von dort an den Main, wo er in Frankfurt seine reifsten Arbeiten publizierte.

Hier erreichte ihn eine vergiftete Einladung nach Venedig, die ihm Inhaftierung und Anklage wegen Häresie eintrug und ihn in einem heiligen Jahr das Leben kostete.

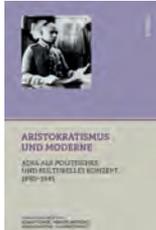
>> Norbert Nail

die Metaphysik des Aristoteles, Mathematik und Naturwissenschaften, las lateinische und arabische Klassiker, auch frühchristliche Theologen. Doch Zweifel an der Heiligenverehrung und am Marienkult nagten an seinem Glauben. Nach der Priesterweihe besuchte er die Dominikanerhochschule, wurde über Thomas von Aquin zum theologischen Doktor promoviert; Cusanus und Kopernikus waren ihm vertraut.

Der kritische Geist wurde denunziert, floh aus den Fängen der Inquisition und erlebte als Wandermönch entbehrungsreiche Zeiten in Oberitalien. In Genf legte er die Kutte ab, stritt mit Calvinisten. Er fand Aufnahme in Paris und faszinierte in rauem Latein Studenten sowie den König. Es entstanden philosophische Traktate und eine Komödie. Gönner verhalfen ihm nach England, doch Oxford war enttäuschend: „Bier lag den

Preisrätsel: Mitmachen und gewinnen

Wissen Sie, um wen es sich handelt? Dann schicken Sie eine Postkarte mit der Lösung, Ihrem Namen und dem Stichwort „Rätsel“ an die Philipps-Universität, Redaktion Unijournal, Biegenstr. 10, 35032 Marburg oder senden eine E-Mail an unijournal@uni-marburg.de. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir den Band „Aristokratismus und Moderne. Adel als politisches und kulturelles Konzept, hg. von Eckart Conze u.a., Böhlau Verlag. Einsendeschluss: 30. März 2016.



Er war's – Ein forschungsreisender Mäzen Auflösung des Rätsels im Unijournal Nr. 47

Gesucht war der in St. Petersburg geborene Alexander Koenig (1858-1940), erster Direktor des von ihm in Bonn gestifteten gleichnamigen Museums. In dem von seinem Schöpfer einst als Forschungs- wie Bildungseinrichtung des Volkes vorgesehenen, im Krieg wenig beschädigten Gebäudekomplex diskutierte der Parlamentarische Rat 1948 das künftige Grundgesetz. Das Haus zählt zu den Gründungsstätten der Bundesrepublik und beherbergte über längere Zeit Regierungsinstitutionen des neuen Staates. Heute ist es unter anderem Heimat eines Zoologischen Forschungs-



Winogradow (Commons)

Alexander Koenig: Naturliebhaber und Mäzen

instituts. Die als Amtssitz des Bundespräsidenten bekannte Villa Hammerschmidt und ihren Park ließ Alexander Königs Vater Leopold einst gestalten. Gewusst hat es – neben vielen anderen – Ortrud Weber aus Bonn. Wir gratulieren zum Gewinn!

Impressum

Unijournal Nr. 48, Winter 2015 / 2016

Herausgeber: Die Präsidentin der Philipps-Universität Marburg gemeinsam mit dem Vorstand des Marburger Universitätswundes

Redaktion: Philipps-Universität Marburg, Biegenstraße 10, 35032 Marburg; Johannes Scholten (js) verantwortlich, Ellen Thun (et); Ständige Mitarbeit: Katja John (kj), Andrea Ruppel (ar), Dr. Gabriele Neumann (gn), Matthias Fejes (mf)
Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider.
Tel./Fax: 06421 28-25866 / -28903
E-Mail: unijournal@uni-marburg.de

Titelbild: Markus Farnung
Grafik: M.MEDIA, m-media@arcor.de
Druck: Silber Druck oHG, info@silberdruck.de
Anzeigen: Anzeigenverwaltung Waltraud Greilich, greilich@avc-anzeigenverwaltung.de
Versand: Lahnwerkstätten Marburg
Auflage: 8.000
Abonnements: Abonnements können bei der Redaktion bestellt werden. Universitätsangehörige können über die Redaktion ein kostenfreies Abonnement über die Hauspost beziehen. Der Bezug des Unijournals ist im Mitgliedsbeitrag für den Marburger Universitätsbund enthalten.

Erscheinungsweise: Das Marburger Unijournal erscheint dreimal jährlich.
ISSN 1616-1807

Nachhaltigkeit bestimmt unser Handeln.



Als Familienunternehmen in dritter Generation stehen wir für hocheffiziente Heiz-, Industrie- und Kühlsysteme und entwickeln Lösungen für eine nachhaltige Zukunft. Mit unserem Nachhaltigkeits-Projekt „Effizienz-Plus“, zeigen wir, dass die klimapolitischen Ziele von 2050 heute bereits erreicht werden können. Und das mit verfügbaren Technologien. Für unser Engagement wurden wir bereits dreifach mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet: 2009 für die nachhaltigste Produktion, 2011 als nachhaltigste Marke und 2013 für die höchste „Ressourceneffizienz“. Mehr erfahren Sie unter: www.viessmann.com

Heizsysteme
Industriesysteme
Kühlsysteme

VISSMANN

climate of innovation

Bauen Sie auf die
beste Adresse für
Vermögensaufbau.

Banken
+ Bausparkassen
+ Versicherungen
+ Investmentgesellschaften

Deutsche Vermögensberatung

- > 40 Jahre Erfahrung
in Vermögensaufbau
und -absicherung
- > Über 6 Millionen Kunden
- > Rund 3.400 Direktionen
und Geschäftsstellen



Deutsche
Vermögensberatung

Vermögensaufbau für jeden!

Informieren Sie sich bei unserer kostenlosen Kundenhotline
unter: **0800 3824000** oder finden Sie Ihren
persönlichen Vermögensberater unter: **www.dvag.de**